Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 32.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse Riesa Nr. 32.

№ 204. Donnerstag, 1. September 1927, abends. 80. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorausbezahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionssteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 29 mm breite, 2 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 85 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 13. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Konjunkturbesserung?

Bis vor wenigen Monaten hatte man Grund, von einem ausgesprochenen Konjunkturoptimismus in Deutschland zu sprechen. Die Börse stand bekanntlich länger als ein Jahr völlig im Zeichen dieses Konjunkturoptimismus', bis plötzlich an dem berühmten „schwarzen Freitag" eine Wendung eintrat, die sich allerdings weniger an der Börse selbst, wo die Kurse sich ziemlich schnell erholten, als vielmehr in der allgemeinen Beurteilung der Wirtschaftslage bemerkbar machte. Seit jener Zeit herrschte der „Konjunkturpessimismus" entschieden vor. So übertrieben seinerzeit die allzu günstige Wirtschaftsbeurteilung war, so übertrieben ist jetzt auch die Schwarzseherei, in der sich die Presse und auch die offizielle Wirtschaftsberichterstattung gefällt. Neue Nahrung hat der Pessimismus erhalten durch die letzte Außenhandelsbilanz, die ein kaum geringeres Passivsaldo aufweist als die Junibilanz.

In der Tat ist die Wirtschaftslage zur Zeit durchaus nicht als sonderlich ungünstig anzusprechen, obwohl von der wesentl. Konjunkturwendung zum Besseren natürlich noch keine Rede sein kann. Auch die Wirtschaftsberichte der Großbanken, die im allgemeinen von der Börse und von der Wirtschaft stark beachtet werden und teilweise sogar tendenzbildend sind, treten neuerdings dem Konjunkturpessimismus entgegen. So heißt es beispielsweise in dem Bericht einer führenden Großbank: „Die Wandlungen, die zweifellos in der letzten Zeit im Charakter der Konjunktur eingetreten sind, geben zu einer pessimistischen Beurteilung der Lage noch keine Veranlassung, z. B. besteht zweifellos die Möglichkeit, daß die Schwankungen im Eingang neuer Aufträge bei der Eisenindustrie, deren Beschäftigung im übrigen auf längere Zeit gesichert ist, sonders auf die jahreszeitlichen Bedingungen zurückzuführen sind. Wenn die Kohlenförderung vorübergehend einen Rückgang aufgewiesen und auch der Inlandsabsatz etwas nachgelassen hat, so lassen sich daraus angesichts der so ungünstigen Weltwirtlage für dieses Produkt ebenfalls keine einwandfreien Schlüsse ziehen . . .

Die Konjunkturschwankungen, die sich in dieser Zeit bemerkbar machen, sind fast ausnahmslos saisonmäßig bedingt. So sind die oben erwähnten Stockungen im Eingang neuer Aufträge bei der Eisenindustrie fast ausschließlich darauf zurückzuführen, daß die Bauindustrie ihren Bedarf völlig gedeckt hat. Auch die gestiegene Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte sind dadurch veranlaßt, daß die Ernte sich in diesem Jahr etwas verspätet hat. Es ist auffallend, daß lediglich in den Industrien, die besonders konjunkturempfindlich sind, wie z. B. der Textilindustrie, in diesen Monaten einige Unsicherheit besteht. Das ist ein Beweis dafür, daß nicht die allgemeine Wirtschaftsverfassung, sondern die saisonmäßigen Konjunkturbedingungen ausschlaggebend sind.

Auf der anderen Seite darf man die Erscheinungen, die scheinbar für eine Besserung der Konjunktur sprechen, wie etwa den Rückgang der Arbeitslosigkeit, nicht überschätzen. In der Landwirtschaft herrscht zur Zeit noch starker Bedarf an Arbeitskräften, die letzten Rückgänge der Erwerbslosenziffer sind daher wohl zum größten Teil auf diesen Bedarf zurückzuführen.

Auch mit der Behauptung eines Großbankberichtes, daß die kurzfristige Auslandsverschuldung Deutschlands nicht von weittragender Bedeutung für die Liquidität der deutschen Wirtschaft sei, kann man nur mit starken Vorbehalten einverstanden sein. Zwar ist von sachverständiger Seite kürzlich eine kurzfristige Auslandsverschuldung in Höhe von anderthalb Milliarden Mark als für die Wirtschaft tragbar bezeichnet worden. Diese Summe ist aber bereits um eine halbe Milliarde Mark überschritten worden und es sieht nicht so aus, als ob der Zustrom ausländischen Kapitals, das kurzfristige Anlage in Deutschland sucht, bald aufhört, zumal die Diskontherabsetzung in Newyork einen neuen und starken Anreiz für den Abfluß amerikanischen Kapitals nach Europa und namentlich nach Deutschland bildet. Es ist bekannt, daß diese kurzfristigen Auslandskredite zum großen Teil zur Finanzierung der Börse dienen. Die Prozentige Einschränkung der Reportkredite, die seinerzeit zu dem Zusammenbruch der Börse führte, ist durch ausländische Gelder so gut wie völlig paralysiert worden. Das Problem der kurzfristigen Auslandsverschuldung scheint also immerhin von größerer Bedeutung zu sein, als die Großbanken es wahr haben wollen.

Im übrigen ist die Verfassung des Geldmarktes noch reichlich unsicher. Die bevorstehende Finanzierung der Ernte dürfte die Lage des Geldmarktes weiter verschlechtern, wenn auch die Kapitalnot der Landwirtschaft heute nicht mehr so groß ist wie im vorigen Jahr. Die Aufnahmefähigkeit des deutschen Kapitalmarktes wird in Zukunft also weiter äußerst beschränkt bleiben, so daß zur Deckung des Kapitalbedarfes der Wirtschaft auch weiterhin das Ausland herangezogen werden muß. Das wird voraussichtlich keine Schwierigkeiten machen, da namentlich in den Vereinigten Staaten Anlagegelegenheiten im Auslande gesucht sind.

Immerhin wird die Entwicklung der deutschen Wirtschaft zunächst weniger durch die Verhältnisse auf dem Anleihe- und Geldmarkt, als vielmehr durch die Produktions- und Preispolitik ihre Richtung erhalten. Der zitierte Wirtschaftsbericht schreibt darüber: „Gerade der letzte Außenhandelsausweis beweist, daß die jetzige Preislage eine nicht unbeträchtliche Steigerung der Ausfuhr noch zuläßt und die Passivität im Außenhandel größtenteils auf die von uns bereits im Vorbericht erwähnten, durch die Hochkonjunktur bedingten Schwierigkeiten der Anpassung der Produktion an die stark gesteigerte Inlandsnachfrage zurückzuführen ist. Die Entwicklung im Monat Juli zeigt erneut die Wichtigkeit der Preisfrage für die künftigen Umstellungsmöglichkeiten der Konjunktur auf den Auslandsabsatz, und wie wesentlich es ist, die Produktionskosten unter allen Umständen noch weiter herabzudrücken. Die nächsten Aufgaben der deutschen Wirtschaftspolitik sind demnach weniger geld- und kreditpolitischer, als produktions- und preispolitischer Natur."

Berücksichtigt man alle für die gegenwärtige Wirtschaftskonjunktur maßgebenden Faktoren, so muß man unbedingt zu dem Schluß kommen, daß für einen ausgesprochenen Wirtschaftspessimismus kein Anlaß vorhanden ist. Selbstverständlich ist an einen wesentlichen Aufschwung der deutschen Wirtschaft so lange nicht zu denken, als die offizielle Wirtschaftspolitik durch die Reparationsfragen gehemmt wird.

Ein Notruf der Landwirtschaft.

Der Reichslandbund an die Reichsregierung.

Hilfe für die Ernteschäden.

* Berlin, 31. August. (Telunion.) Das Präsidium des Reichslandbundes hat an die Reichsregierung folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Regengüsse und Hagelwetter der letzten Tage haben in vielen Teilen des Reiches weitere starke Ernteschäden angerichtet und zum Teil eine geradezu trostlose Lage hervorgerufen. Die andauernde Nässe hat in diesen Gebieten das Schneiden des Getreides zum Teil unmöglich gemacht, weite Flächen stehen unter Wasser und können nicht betreten werden. Das Getreide ist zum Teil angewachsen, verdirbt auf dem Felde und kann nicht eingefahren werden. Der Gemüsebau, die Hackfruchternte, Wiesen und Weiden scheinen ebenfalls schwer geschädigt zu sein. Wenn unter normalen Wirtschaftsverhältnissen, namentlich bei ausreichenden Kreditmöglichkeiten und mit eigenem Betriebskapital, die Landwirtschaft in der Lage ist, eine Fehlernte aus eigener Kraft zu tragen, so liegen diese Voraussetzungen jetzt nicht vor. Das eigene Betriebskapital ist durch die Inflation zerstört, an die Stelle von Kreditmöglichkeiten sind Verpflichtungen zur Rückzahlung von Krediten getreten; auch ohne Witterungsschäden ist infolge der Zoll- und Handelspolitik eine Rentabilität in der Landwirtschaft allgemein nicht festzustellen. In vielen Gebieten ist zudem die Ernte zum zweiten oder gar zum dritten Male schwer geschädigt.

Unter diesen Verhältnissen sind außergewöhnliche Hilfsmaßnahmen erforderlich. Als solche schlagen wir vor:

1. Sofortige Feststellungen des Ausmaßes dieser Schäden durch örtliche Verwaltungsbehörden und Festlegung derjenigen Gebiete, die einheitlich betroffen sind. Diese Feststellungen müßten umgehend erfolgen, solange die Schäden erkennbar sind.

2. Die Steuern und sonstigen Abgaben (wie z. B. Rentenbankzinsen) von Reich, Ländern und Gemeinden müssen den betroffenen Landwirten zinslos bis zu dem Zeitpunkt gestundet werden, in welchem die Höhe des Schadens feststeht und entsprechender Steuererlaß angeordnet werden kann.

3. In diesen Gebieten wird eine Rückzahlung von Krediten, die in diesem Jahre wiederum in bedrohlichem Ausmaße gestiegen sind, nicht möglich sein. Hier muß besonders geholfen werden. Wir glauben, ein allgemeines Moratorium für kurzfristige Personalkredite nicht empfehlen zu sollen, halten es aber für unumgänglich notwendig, daß ohne Schädigung anderer, diesen Landwirten seitens des Reiches langfristige Kredite zu erträglichem Zinsfuß zur Verfügung gestellt werden, damit mit diesen Mitteln die in den kommenden Monaten fällig gestellten Wechselschulden in Realkredite umgewandelt und der Ankauf von Futtermitteln und Saatgut sowie die Bergung der Ernte ermöglicht werden.

4. Bereitstellung von Mitteln zur Getreidelombardierung über die jetzt beabsichtigten Maßnahmen hinaus.

5. Zurverfügungstellung von Reichswehr für die verspäteten und damit zusammengedrängten und schwierigen Erntebergungsarbeiten.

Lebt Filchner?

In gutunterrichteten Kreisen, die den verschollenen Forscher Filchner genau kennen, begegnet man vielfach der Ansicht, daß die Nachricht von seinem Tod mit einer gewissen Vorsicht aufzunehmen sei. Selbstverständlich hat das deutsche Auswärtige Amt auf die ersten Meldungen hin sofort alles daran gesetzt, um auf telegraphischem Wege Gewißheit über sein Schicksal zu erhalten. Bei den schlechten Postverhältnissen in Tibet ist es kein Wunder, daß diese Bemühungen bisher noch keinen Erfolg hatten.

Im übrigen muß der von einer gewissen Seite aufgestellten Behauptung, Filchner sei von den deutschen zuständigen Stellen nicht ausreichend unterstützt worden, auf das Entschiedenste entgegengetreten werden. Wie wir von bestinformierter Seite erfahren, hat gerade das Auswärtige Amt dieser Forschungsexpedition jede nur erdenkliche Hilfe zuteil werden lassen.

Der Sieg des Memellandes.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat der Wahltag im Memelgebiet dem Deutschtum des Landes einen großen, ja geradezu überwältigenden Sieg gebracht. Wenn man auch auf Grund der vorliegenden Ergebnisse festzustellen hat, daß die deutsche Mehrheit im Landtag im Vergleich zu der durch die letzte Wahl festgelegte sich nicht verstärkt hat, so darf man hierbei doch nicht vergessen, daß diesmal im Gegensatz zu der letzten Wahl auch die nach Memel geschickten litauischen Beamten wahlberechtigt zu dem Landtag waren. Dieser Wahlkniff Kownos hat der groß-litauischen Bewegung im Memelland (soweit man überhaupt von einer solchen sprechen kann) nicht viel genützt. Vergleicht man das vorliegende Wahlergebnis mit dem Ausgang der Wahlen zum litauischen Seim im Jahre 1926, so hat man sogar festzustellen, daß die Stimmen der Großlitauer um etwa 650 zurückgegangen sind. Sehr bedauerlich bleibt die Tatsache, daß die Wahlbeteiligung im Lande nicht größer war als höchstens 75 Prozent. Wären vollzählig alle deutschen Stimmen zur Urne geeilt, so wäre der Erfolg des Deutschtums entschieden größer gewesen als der, der jetzt zu verzeichnen ist. Die Einzelergebnisse lassen erkennen, daß die stärkste Partei des Landes, die Memelländische Volkspartei, den größten Verlust zu erleiden hatte. Erklärlich wird diese Tatsache durch die scharfe Pressezensur Kownos, die der Parteileitung jede großzügige Werbearbeit zum größten Teil unterband. Auch die Mängel der Organisation bei der Wahlabgabe machten sich äußerst betrüblich erkennbar. Dank der Nachlässigkeit der großlitauischen Wahlorganisatoren waren der deutschen Bevölkerung noch am Wahltage selbst die Wahllokale nicht „alle bekanntgegeben worden. Neben der Memelländischen Volkspartei haben auch die deutschen Sozialdemokraten des Landes an Stimmen eingebüßt, die ziemlich restlos den Kommunisten zufielen. Während im alten memelländischen Landtag die Kommunisten überhaupt nicht vertreten waren, werden sie jetzt auf Grund des Wahlergebnisses mit zwei Abgeordneten in das Parlament einziehen können. Immerhin bleibt trotz einiger betrüblicher Nebenerscheinungen der große Erfolg des Deutschtums bestehen. Er dürfte die Herren in Kowno davon überzeugen, daß aller Entnationalisierungspolitik zum Trotz die Bevölkerung fest an ihrem Deutschtum zu halten entschlossen ist. Auch für den Völkerbund dürfte das Wahlergebnis eine lehrsame Aufklärung sein.

*

* Memel. (Telunion.) Nach den nunmehr aus 84 Stimmbezirken vorliegenden Ergebnissen erhielten:

Memelländische Volkspartei	16 812	Stimmen
Memelländische Landwirtschaftspartei	16 578	„
Memelländische Sozialdemokraten	5 098	„
Kommunisten	3 569	„
Groß-Litauische Parteien	6 443	„
Litauische Landwirtschaftliche Splitterparteien	1 362	„
Litauische Sozialdemokraten	176	„

Es fehlen noch 24 Bezirke. Es handelt sich dabei meistens um abgelegene Wahlbezirke, die aber an dem Ergebnis kaum noch etwas ändern werden. Wahrscheinlich ist es, daß die Landwirtschaftspartei die Volkspartei noch einholen wird, da es sich bei den ausstehenden Bezirken um ausschließlich landwirtschaftliche handelt.

Ein Weltkongreß für Bevölkerungsfragen.

)(Genf, 31. August. Heute vormittag ist hier ein Weltkongreß für Bevölkerungsfragen eröffnet worden, der unter dem Vorsitz des früheren Präsidenten des englischen Statistischen Amtes Sir Bernard Mallet steht und sich die Aufgabe gestellt hat, das Bevölkerungsproblem in einen Zusammenhang zu den ökonomischen, geographischen und politischen Fragen zu stellen. Der Kongreß umfaßt annähernd 200 Teilnehmer, vorwiegend Wissenschaftler und Bevölkerungspolitiker, darunter von deutscher Seite Professor Goldschmidt, Direktor des Kaiser Wilhelm-Institutes in Berlin, Professor Grotjahn, der Sozialhygieniker der Berliner Universität, ferner der Direktor des Berliner Biologischen Instituts Dr. Erwin Baur, den Freiburger Anatomen Professor Eugen Fischer. Dr. Henriette Fürth-Frankfurt a. M., Dr. Max Hirsch-Berlin, Dr. R. R. Kuczinsky-Berlin und S. Placzek. An bekannten Ausländern sind u. a. J. M. Keynes, Erwin Fisher, Charles Gide, Prof. Calmette H. G. Wells und Thomas Amadeo (Argentinien) zu erwähnen. Die Dauer des Kongresses ist auf vier Tage bemessen. Unter den Anträgen erscheint die Forderung nach Schaffung einer ständigen internationalen Organisation für die Behandlung der Bevölkerungsfragen. Eine Sitzung unter Vorsitz von Prof. Goldschmidt ist der Erörterung der deutschen biologischen und sozialen Fragen vorbehalten, die das Problem berühren.

Amerikanische Torpedobootszerstörer in Kiel.

)(Kiel. Die amerikanischen Torpedobootszerstörer Whipple und Barker sind, von Gdingen kommend, gestern vormittag in den hiesigen Hafen eingelaufen. Sie werden bis zum 6. September hier bleiben. Während ihres Aufenthaltes sind verschiedene Veranstaltungen geplant, u. a. Ausflüge in die holsteinische Schweiz. Der Magistrat der Stadt Kiel wird den Offizieren im Ratskeller ein Frühstück geben.

Der September.

Man gestehts sichs zwar nicht gerne, denn Sommertage sind so schön, so hell, aber es ist doch so: Im September geht der Sommer zur Neige. Die Wärme und Durchschlagskraft der Sonnenpfeile läßt nach. Immer kürzere Bahn, immer kürzere Frist schreibt der einziehende Herbst der strahlenden Kugel vor. Der September wird zum Zeitraum und die Erde in ihm zum Schauplatz eines erbitterten Kampfes, in dem die Nachhut des Sommers mit der Vorhut des Herbstes mit den verschiedenartigsten Waffen um die Palme des Sieges kämpfen. Zwar wird die Entscheidungsschlacht erst im Oktober geschlagen, aber die Folgen und Spuren des Kampfes beginnen sich doch schon deutlich sichtbar und auch hörbar geltend zu machen. Der Sommer schickt seine Sonnenglut und seine Gewitter ins Treffen, damit es an nötigem Gefechtslärm nicht fehle; der Herbst sucht den Feind mit der Kavallerie der sausenden Winde, mit kalten Regenschauern, mit Einnebelung oder jagendem, finsterem Wolkenheere zu überwinden. Beide Feldherren sind übrigens Meister der Propaganda für ihre Sache. Der Sommer versteht noch einmal seinen Wert dem zusehenden und in Mitleidenschaft gezogenen Menschen ins rechte Licht zu rücken. Er kleidet Stadt und Wald, Berg und Tal in strahlenden Sonnenglanz, versucht uns durch das Blau seines Himmels ewige Sommersehnsucht unauslöschlich ins Herz zu senken. Er bemüht sich, die Abende lind und schön zu gestalten, um das sommerliche Leben im Freien festzuhalten, er weist mit stolzem Finger auf alles, was durch seine Kraft, seine Strahlen, sein Wärmen und Glühen der Reife zugeführt wurde oder ihr noch entgegensieht. Und das ist der Punkt, wo er am heftigsten mit seinem rastlos nachdrängenden Gegner zusammenstößt; denn auch der Herbst proklamiert ja die Ernte als sein höchstes Plus. Er streicht uns kühlend über das sommerheiße Gesicht, er streut uns fürsorglich Laub vor die Füße, damit wir weich gehen, und er zeigt unseren entzückten Augen farbentrunkene Naturgemälde, die er unbedingt dem scheidenden Sommer voraus hat. Wo Zärtlichkeit, Schönheit, Güte und Freigiebigkeit nicht durchzudringen scheint, greift er zum Sturm, zu peitschendem Regen und anderen Gewaltmitteln. Wir wissen, er wird siegen. Wir beugen uns dem Stärkeren. Wir erkennen auch seine Vorzüge an, wir sind ihm sogar dankbar, wir fürchten uns auch nicht allzusehr vor seiner Gewalttätigkeit, wir sehen seinem Kommen mit Ruhe entgegen. Aber unser Herz gehört doch dem lachenden, freundlichen, dem göttlichen Sommer, der noch einmal seine Pracht vor uns entfaltet, um ehrenvoll und in Schönheit zu sterben im Wendemonat September.

Das Ergebnis der Wohnungszählung.

Berlin. (Funkspruch.) Das Statistische Reichsamt veröffentlicht das vorläufige Ergebnis der Wohnungszählung vom 16. Mai 1927. In die Zählung sind sämtliche Gemeinden mit über 5000 Einwohnern und eine große Anzahl kleinerer Gemeinden, insgesamt 68,6 Prozent der gesamten Reichsbevölkerung, einbezogen worden. **Besonderes Augenmerk wurde dabei darauf gerichtet, die in einer Wohnung zusammenlebenden Haushaltungen und Familien zu erfassen, um Anhaltspunkte für die Beurteilung des Bedarfes an Wohnungen zu gewinnen.** Die Zahl dieser sogenannten „zweiten und weiteren Haushaltungen" beträgt in den Gemeinden mit über 5000 Einwohnern rund 591 000 oder 6,4 Prozent sämtlicher Haushaltungen. Am stärksten tritt diese Erscheinung in den Großstädten hervor.

Dazu kommen noch diejenigen Fälle des Zusammenwohnens, in welchen weder eigene Hauswirtschaft noch eigene Wohnung vorliegt, das sind beispielsweise Fälle, in denen ein junges Ehepaar zu den Eltern des einen Teiles gezogen ist. Die Zahl dieser sog. „weiteren Familien" ist zwar erheblich geringer, umfaßt aber immerhin in den Gemeinden mit über 5000 Einwohnern rund 185000 Fälle. Im Gegensatz zu den „zweiten und weiteren Haushaltungen" ist der Anteil der „weiteren Familien" in den Kleinstädten etwas höher als in den Großstädten. Insgesamt sind in den Gemeinden mit über 5000 Einwohnern, d. h. für mehr als die Hälfte der Reichsbevölkerung, auf je 100 Wohnungen 8,9 Haushaltungen und Familien ohne selbständige Wohnung festgestellt worden. In den Gemeinden mit unter 5000 Einwohnern liegen die Verhältnisse im allgemeinen bedeutend günstiger. Erfahrungsgemäß wird jedoch nicht von jeder Haushaltung und Familie ohne selbständige Wohnung wirklich eine Wohnung beansprucht.

Für die Abschätzung des tatsächlichen Wohnungsbedarfes werden weitere Feststellungen nähere Anhaltspunkte ergeben.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 1. September 1927.

—* **Wettervorhersage für den 2. September.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Trocken. Heiter bis wolkig. Oertlich, besonders in den Morgenstunden nebelig. Nachts kühl, tags warm. Flachland schwache bis mäßige, höhere Lagen mäßige bis lebhafte Winde aus östlichen Richtungen.

—* **Daten für den 2. September 1927.** Sonnenaufgang 5,12 Uhr. Sonnenuntergang 18,46 Uhr. Mondaufgang 11,31 Uhr. Monduntergang 21,14 Uhr. 1814 geboren der Geschichtsschreiber Ernst Curtius in Lübeck (gest. 1896). 1851 geboren der Dichter Richard Voß in Neugrape (gest. 1918). 1870 Gefangennahme Napoleon III. und Kapitulation von Sedan. 1921 gestorben der Philosoph Eugen Dühring in Nowawes (geb. 1833). 1923 schweres Erdbeben in Japan, Zerstörung Tokios, Yokohamas usw.

—* **Sonderzug nach Oybin—Jonsdorf.** Sonnabend und Sonntag, den 3. und 4. September 1927 verkehrt ein Verwaltungssonderzug 4. Klasse zu ermäßigten Preisen nach Oybin—Jonsdorf. Der Sonderzug verläßt Riesa Sonnabend nachm. 14,47 Uhr. (Näheres siehe Anzeigenteil.)

—* **Vom Lorenzmarkt.** Der gestrige erste Marktag brach an bei strahlendem Sonnenschein. Schon in den zeitigen Morgenstunden setzte lebhafter Verkehr ein; der Viehmarkt übt immer noch eine besondere Anziehungskraft aus. Wie mitgeteilt wird, waren insgesamt 272 Pferde aufgetrieben, gegen 220 im Vorjahre. Den großen Platz, auf dem sich der Handel abspielt, umlagerten viele Zuschauer, die sich an dem beweglichen und stetig wechselnden Schauspiel ergötzen. Ueber den Besuch des Marktes selbst läßt sich sagen, daß sich eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar machte, die wohl mit der hier und da noch im Gange befindlichen Ernte in Zusammenhang zu bringen ist. Daraus erklärt sich auch zum Teil der geringe Auftrieb von Pferden. — Gestern vormittag gab es am Elbufer ein großes Aufsehen dadurch, daß ein etwa 50 Jahre alter Mann versuchte, sich die Gummistiefel zu öffnen und in die Elbe zu springen. Die Polizei und Zivilpersonen konnten den Mann nur mit großer Mühe von seinem Vorhaben zurückhalten; dem Betreuten leistete er heftigen Widerstand. Er gab an, beim Pferdehandel 250 Mark eingebüßt zu haben, im übrigen redete er viel wirres Zeug, so daß man ihn in polizeiliches Gewahrsam nahm. Die Wunde, die er sich mit einem Messer beigebracht hatte, wurde von einem Mitglied der Arbeitersamariterkolonne verbunden. Der Mann, der schon im Laufe der vergangenen Nacht mit der Polizei in unfreundliche Berührung kam, war stark angetrunken, so daß anzunehmen ist, daß seine Angaben nicht der Wirklichkeit entsprechen.

—* **75 Jahre Eisenbahn Chemnitz—Riesa.** Heute, am 1. September, kann die erste Chemnitzer Eisenbahnlinie, und zwar die Strecke Chemnitz—Riesa, auf ihr 75jähriges Bestehen zurückblicken.

—* **Der Radfahrer-Verein „Adler", Riesa,** der sich unter rühriger Leitung in erfreulichem Aufschwunge befindet, begeht nächsten Sonnabend im Saale des „Wettiner Hof" die Feier seines 35. Stiftungsfestes. Die Festleitung wird bestrebt sein, die Besucher der Veranstaltung durch besondere Genüsse auf radsportlichem Gebiete zu unterhalten. Auch der übrige Teil des Festprogramms dürfte schon von vornherein ein gutes Gelingen des Abends gewährleisten, so daß ein guter Besuch zu erwarten ist. Der Radfahrer-Verein „Adler" mußte seine radsportlichen Beziehungen neu aufbauen und er hat zahlreiche Freunde gefunden; so haben auswärtige Brudervereine sich gern bereit gefunden, die radsportlichen Darbietungen am Sonntag zu übernehmen.

—* **Vom 8. Niederelbegau.** Eine Gauturnratssitzung im 8. N. E. G. fand am vergangenen Montag im Wartesaal des Oschatzer Bahnhofs statt. Nachdem einige Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, beschäftigte man sich mit den Anträgen der Vereine für Verleihung der Gauehrenurkunden. Eine ganze Anzahl alter, verdienter Turner wurden dieser Auszeichnung für würdig befunden und werden sie zum Collmbergfest am nächsten Sonntag ausgehändigt erhalten. Ernste Erwägungen gab es darüber, wie man die allzugroßen Kosten, die jetzt der Gaukasse aufgebürdet werden, verringern kann. Zum Bezirksturnwart des östlichen Bezirks ist Tdr. Kuhn-Lommatzsch gewählt worden. Mit der Handhabung des Kreisblattes bei der Aufnahme von Ausschreibungen war man nicht einverstanden; es soll deswegen Beschwerde beim Kreisturnrat erhoben werden. Weitere Fragen von erheblichem Belang sollen in der nächsten Gauturnratssitzung am 24. September endgültig geklärt werden. — Das diesjährige Collmbergfest am Sonntag, den 4. d. M., wird wiederum eine große Anzahl Turner aus allen Gauvereinen zu friedlichem Wettkampf zusammenbringen. Die Dreikämpfe für alle Altersstufen nehmen pünktlich um 9 Uhr ihren Anfang. Das Bergfest des Niederelbegaues erhält dieses Jahr dadurch eine besondere Bedeutung, daß es vor 20 Jahren, also im Jahre 1907, zum ersten Male abgehalten wurde. Der Zustrom wird um so stärker werden, als wieder ein Treffen der Aelteren mit den üblichen Wettkämpfen verbunden ist. Wenige werden sich diese günstige Gelegenheit entgehen lassen, mit ihren alten Turnfreunden ein paar nette Stunden unter den rauschenden Eichen unsrer Heimathöhe verleben zu können. Auf Wiedersehen oben!

—* **Polizeibericht.** Am 18. 8. 27 ist einem hiesigen Einwohner eine hellbraune Schäferhündin, Rute geringelt, etwas weites Halsband ohne Steuermarke, auf den Namen Senta hörend, abhanden gekommen. Wer über den Verbleib der Hündin sachdienliche Angaben machen kann, wird gebeten, sich beim hiesigen Kriminalposten oder bei der zuständigen Polizeistelle zu melden. (Die Mitteilungen können auch vertraulich behandelt werden).

—* **Ziehung der Wohlfahrtslotterie.** Die Ziehung der Wohlfahrtslotterie zugunsten der Pensionsanstalt der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger erfolgte gestern vormittag unter notarieller Aufsicht im Rathskeller in Dresden. Dabei wurden folgende Hauptgewinne gezogen: 226 410, 244 018, 110 945, 138 904, 224 170, 204 807, 64 004, 149 602, 218 988, 159 948. (Ohne Gewähr.)

—* **Neuordnung der Krankenversicherung der Angestellten.** Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird sich der Reichstag während seiner Herbsttagung mit einer neuen Regelung der Krankenversicherung der Angestellten befassen. Ihr Gegenstand soll neben einer nochmaligen Aenderung der Versicherungsgrenze vornehmlich die Zulassung weiterer Ersatzkassen sein. Damit würde das berufsständische Versicherungsprinzip in der Sozialgesetzgebung erheblichen Boden gewinnen. Welche große Bedeutung übrigens das auf berufsständischer Grundlage aufgebaute Krankenversicherungswesen der Angestellten schon heute hat, zeigen die Leistungen der Deutschnationalen Krankenkasse in Hamburg. Diese über 190 000 Kaufmannsgehilfen umfassende Berufskrankenkasse gab in den Jahren 1924—1926 in runden Summen aus: für ärztliche Behandlung 20,7 Mill. Rm., für Arznei und Heilmittel 8,6 Mill. Rm., für Krankengeld 8,5 Mill. Rm., für Krankenhauskuren 4 Mill. Rm., Sterbegeld 460 000 Rm., für Wochenhilfe 2,2 Mill. Rm., für Kinderfürsorge 435 000 Rm. Die stattliche Gesamtsumme von 48 Millionen Rm. ist ein gutes Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der Berufskassen. Ganz zweifellos ist damit zugleich sehr Erhebliches zur Erhaltung der Volksgesundheit und Hebung der Volkskraft getan worden.

—* **Auch die Reichs- und Postarbeiter fordern Lohnerhöhung.** Für die Arbeiter der Reichspost wurde im April d. J. eine tarifliche Regelung getroffen, die bis 31. März 1928 Geltungskraft besitzt. Infolge der verteuerten Lebenshaltungskosten des letzten halben Jahres ist dem Berliner Tageblatt zufolge jedoch die Postgewerkschaft schon jetzt an das Reichspostministerium herangetreten, im Rahmen der tariflichen Vereinbarung eine Lohnerhöhung zu gewähren. Die Reichsarbeiter haben einen gleichen Antrag an das Finanzministerium gestellt. Da auch die Eisenbahner eine zwischentarifliche Regelung verlangen, ist also eine Lohnbewegung in sämtlichen Reichsbetrieben eingeleitet worden.

—* **Kündigung der Textillohntarife in Sachsen.** Die Gewerkschaften haben gestern sämtliche 44 Lohntarifverträge für die sächsische Textilindustrie und die sächsischen Angestellten und Werkmeister für den 30. September aufgekündigt. Von der Lohnbewegung werden 300 000 Textilarbeiter und 50 000 Angestellte und Werkmeister betroffen. Die Einigungsverhandlungen beginnen nächste Woche in Chemnitz.

—* **Neue Bestimmungen für den Kleinen Grenzverkehr bevorstehend.** Mit der Aufhebung der Paßvisa im deutsch-tschechischen Reiseverkehr, die mit Ende dieses Jahres zu gewärtigen sein soll, wird auch die Frage der Erweiterung des Kleinen Grenzverkehrs zu erledigen sein. Wie nun von informierter Seite mitgeteilt wird, wird die Auflassung der Grenzübertrittsscheine nicht in Erwägung gezogen, wohl aber die Erweiterung der Grenzzone auf 30 Kilometer. Die Auflassung der Uebertrittsscheine würde einer gänzlichen Freigabe der Grenze gleichkommen, zu die aber derzeit noch nicht eingewilligt werden kann. Besitzer von Pässen, die in den Grenzbezirken wohnen, werden selbstverständlich mit diesem Reisedokumente die Grenze beliebig überschreiten können. Für die übrige Bevölkerung aber bleiben die bisherigen Halbjahrs- und Tagesausweise für den Kleinen Grenzverkehr als Legitimationspapiere in Kraft, wobei, wie schon erwähnt, eine Erweiterung der Grenzzone auf 30 Kilometer eintreten soll.

—* **Zur Hindenburg-Spende.** Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, mehren sich neuerdings die Fälle, in denen Firmen unbefugter Weise Waren verschiedener Art, [illegible] dem Hinweise zum Kaufe anbieten, daß der Erlös ganz oder teilweise der Hindenburg-Spende zugute komme. Es handelt es sich dabei nur um unlautere Machenschaften zur Steigerung des Absatzes schwer verkäuflicher Gegenstände. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß nur folgende Gegenstände zugunsten der Hindenburg-Spende vertrieben werden dürfen: 1) Das von der Hindenburg-Spende herausgegebene und im Verlage der Firma Otto Stollberg, Verlag für Politik und Wirtschaft, G. m. b. H., in Berlin erschienene Werk „Reichspräsident Hindenburg" (Preis 2,50 RM.). 2) Die Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarken und Hindenburg-Wohlfahrtspostkarten der Deutschen Reichspost, deren Vertrieb, außer durch die Post selbst, von den Geschäftsstellen der Deutschen Nothilfe, sowie von den ihr angeschlossenen Organisationen durchgeführt werden und am 26. September dieses Jahres einsetzen soll. — Ein Feilbieten anderer Waren unter dem Hinweise, daß der Erlös ganz oder teilweise der Hindenburg-Spende zufließe, ist mangels der erforderlichen behördlichen Genehmigung unzulässig und strafbar.

—* **Die Talsperrenbauten im Erzgebirge.** Die Regierungsvorlagen über die Talsperrenbauten im Erzgebirge, die den Beratungsgegenstand des Landtags in der Zwischentagung vom 27. September ab bilden werden, sehen den Bau von drei Talsperren vor, und zwar oberhalb Bärenstein, am Kratzhammerwege im Gebiete der Müglitz und im Oelsengrund im Gebiete der Gottleuba. Die Talsperrenbauten allein werden etwa 25 Millionen Mark kosten. Insgesamt werden die Wiederherstellungsarbeiten in dem vom Juli-Unwetter betroffenen Gebiete 50—60 Millionen Mark erfordern.

—* **Die Hochwasserspende für das östliche Erzgebirge.** Bis zum 19. August waren an freiwilligen Spenden bei der Kasse der Staatskanzlei insgesamt 1 799 154,84 RM. eingegangen. Bis mit 27. August hat sich diese Gabensumme um 195 176,12 RM. erhöht, ein Zugang, der nur ganz wenig hinter dem der vorhergegangenen Woche zurückgeblieben ist. Die Gesamtsumme der freiwilligen Spenden hat am 27. August 1 994 850,96 RM. betragen.

—* **Dr. Apelt gegen den Reichsschulgesetzentwurf.** Der sächsische Innenminister Dr. Apelt hat dem Vertreter des „Berliner Tageblattes" gegenüber erklärt, daß er gegen den Reichsschulgesetzentwurf sei und deshalb auch seinen ganzen Einfluß in dieser Richtung im sächsischen Kabinett geltend machen werde. Der Minister erklärte weiter, daß der vorliegende Reichsschulgesetzentwurf unbedingt abgelehnt werden müsse, weil er in der Gleichstellung der Bekenntnisschule und bekenntnisfreien Schule mit der nach Bekenntnissen nicht getrennten Gemeinschaftsschule gegen die Reichsverfassung verstoße.

—* **Deutscher Industrie-Schutzverband.** Der vom Verbande Sächsischer Industrieller im Jahre 1906 gegründete Deutsche Industrie-Schutzverband, Dresden, wird am 12. und 13. September d. J. zu Eisenach im Hotel Rautenkranz eine Geschäftsführerkonferenz der ihm angeschlossenen Verbände abhalten. Auf der Tagesordnung stehen Vorträge und Aussprachen über besonders wichtige, die ganze Industrie angehende Wirtschaftsfragen.

—* **Betrügereien eines Gauners.** Aus Döbeln wird berichtet: Ein Schwindler, der sich als Beamter der Amtshauptmannschaft ausgibt und angeblich die Bedürftigkeit der Familien hinsichtlich des Rentenempfanges nachzuprüfen hat, treibt wahrscheinlich auch in anderen Orten sein Unwesen. Er hat hier vor einiger Zeit bei einer Familie in Limmritz eine Stempelgebühr von 8,20 Mark eingezogen.

Röschau. Orgelweihe. Ein besonders freudiges Erntedankfest feierte am Sonntag die Dorfgemeinde Röschau. Sie konnte die erneuerte und wiederhergestellte Orgel in Gebrauch nehmen, die 10 Jahre lang in halb zerstörtem Zustande schwere Kriegsnot in stetem Gedächtnis hielt. Die Orgelbauer Gebr. Jehmlich in Dresden haben in bester Weise alle Schäden der 1846 erbauten Orgel beseitigt und die Prospektzinnpfeifen ergänzt, deren Edelmetall dem Krieg zum Opfer fiel. Mit Unterstützung der Landeskirche und einer Spende des Herrn Kirchenpatrons konnte die Gemeinde die lang erwünschte Herstellung der Orgel in eigener Kraft glücklich vollenden.

Großenhain. Hohes Alter. Gestern wurde Frau Therese verw. Füssel aus Naundorf 91 Jahre alt. Die Greisin befindet sich jetzt als Pflegling in der Bezirkspflegeanstalt Großenhain.

* **Meißen.** Einverleibung. Mit dem 1. Oktober d. J. wird die Nachbargemeinde Lercha mit dem Stadtgebiete Meißen vereinigt. Dadurch erfährt das Stadtgebiet von Meißen eine wesentliche Vergrößerung.

Kötzschenbroda. Tod auf den Schienen. Gestern morgen zwischen 5 und 6 Uhr wurde auf dem Bahnkörper der Linie Dresden—Weinböhla in der Nähe des Amselgrundes bei Coffebaude die Leiche eines jungen Mädchens aus Coswig von Bahnangestellten aufgefunden. Die Tote hatte schwere Kopfverletzungen erlitten. Es liegt annehmbar Selbstmord vor.

—g. **Dresden.** Grober Vertrauensbruch eines Briefträgers. Der Postschaffner Paul Emil Bachmann vom Hauptpostamt Dresden, der vornehmlich in der inneren Stadt als Briefausträger beschäftigt war, hatte in vielen Fällen Briefe gegen das Licht gehalten oder sonst betastet, ob selbige Bargeld enthielten. Hatte der ungetreue Beamte Briefe geöffnet und darin nichts vorgefunden, dann verschloß er selbige und händigte sie den Empfängern aus. Enthielten die geöffneten Briefe aber Bargeld, dann nahm er letzteres an sich und vernichtete die beraubten Postsachen. Bachmann will Beträge von 1½ bis 40 Mark, insgesamt etwa 250 Mark auf so unehrliche Weise erlangt haben. Das Schöffengericht Dresden verhandelte am Mittwoch gegen ihn. Wegen Verbrechens nach den §§ 350 und 354 StGB. wurden vier Monate Gefängnis als Sühne ausgeworfen und in der Begründung des Urteils betont, daß der Angeklagte sich eines groben Vertrauensbruches schuldig gemacht habe.

—g. **Dresden** Drohungen mit „Rot Front" und mit der kommunistischen Presse. Der Gärtner Artur Willy Malisky war im Juli zwecks Feststellung seines Namens nach der Sicherheitspolizeiwache in der Hechtstraße sistiert worden, weil ein Schneidermeister gewisse verdächtige Beobachtungen gemacht hatte. Als Folge dieser Sistierung war Malisky wegen Bettelns zur Verantwortung gezogen worden. Anfang August erhielt der betreffende Schneidermeister drei anonyme Postkarten nacheinander zugeschickt. Der Inhalt der Karten enthielt schwerste Beleidigungen und ernsteste Drohungen mit Brandmarkung in der kommunistischen Presse und mit Tätlichkeiten durch „Rot Front". Auf einer der drei Karten wurde der Empfänger auch aufgefordert, 10 Mark Sühnegeld abzuführen usw. Vom Amtsgericht Dresden wurde Malisky wegen versuchter Erpressung mit zwei Monaten Gefängnis bestraft. Wegen des Leugnens des Angeklagten kommt die bisher erlittene Untersuchungshaft nicht in Anrechnung. — Gelegentlich einer Sistierung nach der Polizeiwache hatte der 1894 in Gittersee geborene, in Dresden-Cotta wohnhafte Mechaniker Paul Albin Kaden angeblich in stark angetrunkenem Zustande heftigen Widerstand geleistet und die Polizeibeamten beleidigt. In der Wache soll er dann auch von einer Veröffentlichung in der kommunistischen Presse gesprochen haben. Kaden stand jetzt vor dem Amtsgericht, das auf 50 Mark Geldstrafe erkannte.

* **Dresden.** Mord oder Selbstmord? Im Amselgrunde bei Coffebaude wurde am Mittwoch früh die Leiche eines jungen Mädchens aus Coswig gefunden, die eine Schußverletzung aufwies. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

[illegible]

* **Geithain.** [illegible] Zur Verhütung der Brände wurde [illegible] hingewiesen, daß die Singvögel in Geithain [illegible] geschont seien.

* **Döbeln.** Beim Baden ertrunken. Beim Baden in der Mulde ist hier der vierzehnjährige Schüler Rudolf Grahl ertrunken. Obwohl Krankheit wurde, ist er unterging, und versucht wurde, ihn zu retten, blieb der Ertrunkene unauffindbar.

* **Königstein.** Autounglück. Ein auf Offenbach kommendes Auto verlor in voller Fahrt ein Rad, überschlug sich und raste in den Wald. Zwei junge Mädchen gerieten unter das Auto. Das eine wurde mit schwerem Schädelbruch sterbend im Krankenhaus Königstein eingeliefert. Von den Insassen des Autos wurde ebenfalls eine Dame und ein vierzehnjähriges Kind schwer verletzt.

Bischofswerda. Die Stadt Bischofswerda bereitet in diesem Jahre auf 700 Jahre ihres Bestehens zurück und ladet aus diesem Anlaß zu einem Feste ein, das vom 2. bis 5. September gefeiert wird. Die Stadt rüstet schon seit Monaten zu diesem Feste. Besonders erfreulich ist, daß alle Kreise der Stadt an der Feier regen Anteil nehmen, was schon äußerlich in der Verschönerung der Häuser durch Vorrichtung der Fassaden zum Ausdruck kommt. An den Stadttoren sind die alten Tore errichtet. Der geräumige Marktplatz, der das gleiche Ausmaß wie der Marktusplatz in Venedig besitzt: 8100 Quadratmeter, wird auf das festlichste geschmückt zum Empfang Augusts des Starken, der auf einer Reise nach Warschau in Bischofswerda Rast hält. Dieser Gedanke liegt dem großen historischen Festzug zu Grunde, der am Sonntag nachmittag stattfindet. Der Kurfürst wird bei seinem Einzug feierlich vom Rat begrüßt und hält auf dem Markt Hoflager. Ein großes Marktfest auf dem Altmarkt und dem Neumarkt mit Volksbelustigungen aller Art schließt sich an den Empfang des Kurfürsten an. Abends ist große Illumination der ganzen Stadt. Ein großes Kinderfest wird am Montag die Feier beschließen. Die Reichsbahn hat Sonderzüge aus allen Richtungen als Vorläufer zu den fahrplanmäßigen Zügen eingelegt und auch die Kraftwagenverkehrsgesellschaft hat Sonderfahrten eingerichtet.

* **Stolpen.** Aus dem Auto gestürzt. Als das von Stürza nach Stolpen verkehrende Postauto am Montagabend in Stürza in eine Kurve fuhr, sprang plötzlich die Tür auf und der an ihr lehnende Kantor aus Borsch aus Stürza fiel aus dem Auto auf die Straße. Er zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er noch in der Nacht starb.

* **Bautzen.** Schadenfeuer bei Bautzen. In einem im Bautzener Bezirk gelegenen kleinen Ort brach aus noch unermittelter Ursache in der Scheune eines Gutsbesitzers Feuer aus, das auf die Scheune des Nachbars übergriff und beide Gebäude in Asche legte. Die Stallungen beider Gehöfte brannten ebenfalls nieder, doch konnte das Vieh gerettet werden. Zum Glück blieben die Wohnhäuser erhalten. Durch fliegende Funken wurde ein 200 Meter entfernt liegendes Wohnhaus eines Landarbeiters in Brand gesetzt und fiel den Flammen zum Opfer. Durch den Brand wurden mehrere hundert Zentner ungedroschenes Getreide, große Mengen Grummet und landwirtschaftliche Maschinen vernichtet. Die Abgebrannten waren versichert.

* **Zittau.** Schwerer Unglücksfall. In der Nacht zum Montag wurde im benachbarten Bertsdorf der Bauarbeiter Schmidt bei einem Tanzvergnügen von einem Unwohlsein befallen, ging an die frische Luft und setzte sich auf das Bachgeländer. Dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte die über 2 Meter hohe Ufermauer hinab in das steinige Bachbett, wo er besinnungslos aufgefunden wurde. Schmidt hat schwere Kopfverletzungen und eine Gehirnerschütterung erlitten.

* **Ebersbach** (Bautzen). Infolge verbotenen Eingriffs gestorben. Vor einigen Tagen verstarb im hiesigen Hospiz eine aus Schönbach gebürtige, in Ebersbach beschäftigt gewesene Dienstmagd an den Folgen eines verbotenen Eingriffs, der wahrscheinlich eine Blutvergiftung zur Folge gehabt hatte. Eine Rettung war nicht mehr möglich. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit verhaftete die Löbauer Gendarmerie einen Einwohner aus Altlödau, der den verbotenen Eingriff vorgenommen hatte, und führte ihn dem Amtsgericht Ebersbach zu.

* **Leipzig.** Raubüberfall. In der vergangenen Nacht wurde ein Kellner auf dem Nachhausewege in Johannestal von zwei unbekannten Männern angerempelt; der eine verlangte ein Streichholz, der andere eine Zigarette. Im gleichen Moment schlug auch schon der eine mit einem harten Gegenstand dem Kellner auf den Kopf und ins Gesicht, während der andere versuchte, dem Ueberfallenen die Brieftasche wegzunehmen. Letzterer setzte sich zur Wehr und konnte fliehen.

Leipzig. Im Hause Sigismundstraße 2 in Leipzig-Reudnitz wurde durch die Leipziger Kriminalpolizei am Mittwoch morgen eine aufsehenerregende Massenverhaftung vorgenommen. Der im ersten Stockwerk des Hauses wohnende pensionierte Oberpostschaffner a. D. Karl B. wurde mit seinen vier Söhnen gegen fünf Uhr aus den Betten heraus verhaftet. Gegen die fünf Glieder der Familie B. wird die Beschuldigung erhoben, daß sie als Täter und Mitwisser für eine große Anzahl Einbruchsdiebstähle in Frage kommen, die in letzter Zeit in Leipzig und Umgebung mit größtem Raffinement und unerhörter Frechheit verübt worden sind.

* **Leipzig.** In der letzten Zeit wurde eine größere Anzahl Leipziger Geschäftsleute von einem Einbrecher heimgesucht, der es bei seinen Beutezügen stets auf Bargeld abgesehen hatte. Die Einbrüche wurden äußerst raffiniert durchgeführt. Die Bemühungen der Kriminalpolizei, den Täter zu ermitteln, verliefen bis jetzt erfolglos. Heute vormittag konnte nun die Polizei den Schrecken der Leipziger Kaufleute festnehmen. Es handelt sich um einen mehrfach [illegible] Strafen [illegible] und [illegible] Gewerbe zu finanzieren.

* **Klettgeringswalde.** In bitterlichem Zustand gefunden. Seit seiner Jugend an Epilepsie leidender älterer Mann hat anscheinend auf dem Wege von Klettgeringswalde nach Hilmsdorf einen Anfall bekommen und scheint die Dachböschung herabgerutscht zu sein. Er kam mit dem Gesicht ins Wasser zu liegen und wurde erst in den Abendstunden ertrunken aufgefunden.

* **Geringswalde.** Unbeleuchtete Dampfwalze. Beim Ausweichen vor einem entgegenkommenden Kraftwagen fuhr während der Nacht in Hopersdorf ein Motorradfahrer gegen eine hart unbeleuchtet aufgestellte Dampfwalze. Der Fahrer und seine Begleiterin erlitten schwere Verletzungen und wurden in das Leisniger Krankenhaus gebracht.

* **Harthe.** Seine eigene Mutter bestohlen. Ein gewisser Diebstahl wurde in den letzten Tagen bei einer alleinstehenden 64jährigen Frau in Harthe verübt dadurch, daß ihr der gesamte Rentenbetrag gestohlen wurde. Die in sehr dürftigen Verhältnissen lebende Frau war dadurch gezwungen, sich in kümmerlichster Weise einzuschränken und besonders von Hallobst zu ernähren. Die kriminalpolizeilichen Ermittelungen ergaben schließlich, daß der Dieb ihr eigener 34 Jahre alter Sohn ist, der ebenfalls in Harthe wohnt.

* **Lenpahn** bei Colditz. 90. Geburtstag. In der vergangenen Woche feierte das älteste Glied der Kirchgemeinde, Stützer in Lenpahn, seinen 90. Geburtstag. Leider hatte er kurz vor seinem Ehrentage einen schweren Oberschenkelbruch erlitten.

* **Mittweida.** Aus dem Fenster gestürzt. Aus unbekannter Ursache stürzte sich nachts ein 70jähriger Insasse der hiesigen Bezirksanstalt aus einem Fenster des 1. Stockwerkes in den Hof, wo er morgens mit einem Halswirbelsäulenbruch tot aufgefunden wurde.

* **Chemnitz.** In Gersdorf beging der Vorsitzende der Gemeindeverordneten, Bergarbeiter Georg Wahle, Selbstmord. Die Ursache ist nicht bekannt. Wahle gehörte der Sozialdemokratischen Partei an.

* **Chemnitz.** Vom Küchenbalkon gestürzt. In der Dorotheenstraße stürzte ein 5 Jahre altes Mädchen vom Küchenbalkon der 2. Etage in den Hof. Das Kind wurde in hoffnungslosem Zustand dem Krankenhaus zugeführt.

* **Reichenbach.** Bürgermeisterwahl. Der hiesige Gemeinderat wählte den Stadtrechtsrat Hummer aus Rothwein zum Bürgermeister von Reichenbach.

* **Limbach.** Nach Unterschlagung einer großen Summe bei der Girokasse in Kändler ist der 20 Jahre alte Beamtenanwärter Schimmann flüchtig geworden.

* **Großpostwitz.** Außer Verfolgung gesetzt. Der frühere Leiter der hiesigen Girokasse, Arno Grünert, gegen den eine Voruntersuchung wegen vermeintlicher Amtsvergehen geführt wurde, wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft, dem auch die Strafkammer beitrat, außer Verfolgung gesetzt. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt.

* **Meerane.** Anlage eines Flugplatzes. Im Beisein von Vertretern der Kreishauptmannschaft Chemnitz, der Städte Meerane, Glauchau und Crimmitschau und der Polizeiflugwache Chemnitz hat hier eine Geländebesichtigung zur Anlegung eines Flugplatzes stattgefunden. Die Regelung der Platzfrage wurde einer besonderen gemeinschaftlichen Kommission übertragen.

* **Schwarzenberg.** Verhütetes Eisenbahnunglück. Auf der Bahnlinie von Schwarzenberg nach Johann-Georgenstadt bemerkte ein Lokomotivführer in der Nähe von Breitenbrunn beim Ueberfahren der Strecke eine starke Erschütterung der Maschine und fuhr sofort langsamer. Die Untersuchung ergab, daß eine Eisenbahnschiene zweimal gebrochen war. Nur durch langsame Fahrt ist es zu erklären, daß der Zug nicht entgleiste. Beim nachfolgenden Personenzuge wäre sicherlich ein Unglück unvermeidbar gewesen. Die Fahrgäste des Personenzuges wurden von der Bruchstelle ab mit dem Autobus bis Johann-Georgenstadt gebracht.

* **Zwickau.** Festnahme von Taschen- und Zugsdieben. Der Kriminalpolizei gelang die Festnahme von 4 reisenden Taschen- und Zugsdieben, die in der letzten Zeit auf der Eisenbahnlinie Dresden—Zwickau—Hof und auf den Bahnsteigen Damentaschen geplündert haben. Welche Beutestücke wurden bei ihnen vorgefunden.

•

* **Fraureuth.** Der freundliche Staatsanwalt. Etwa 50 hiesige Einwohner erhielten von der Greizer Staatsanwaltschaft die Aufforderung, im Gasthof zu erscheinen. Bestürzt darüber stellte sich der größte Teil auch ein. Erstaunt waren die Erschienenen, als ihnen je 5 Mark ausgezahlt wurden mit der Warnung, sich nicht an dem verbotenen holländischen Schneeballsystem zu beteiligen, da sonst Bestrafung eintreten könnte. Die fünf Mark waren für die holländische Schwindelfirma bestimmt, aber auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft von der Post in Fraureuth beschlagnahmt worden, sodaß die mehr als 50 Absender jetzt das Geld, um das sie geprellt worden wären, zurückerhalten konnten.

Weitere örtl. und sächs. Nachrichten in der 1. Beilage.

Der 25. Zionistenkongreß.

Basel. (Funkspruch.) Im Messegebäude wurde der 25. Zionistenkongreß in feierlicher Weise eröffnet. Es hatten sich neben 290 Delegierten und 70 Vertretern des Aktionskomitees, der Exekutive und des Finanz- und Wirtschaftsrates mehr als 2000 Gäste eingefunden. Die Eröffnungsansprache hielt der Präsident der zionistischen Weltorganisation Dr. Chaim Weizmann.

Vom Sachsenfling.

Leipzig. (Funkspruch.) Mit Rücksicht auf die Transportschwierigkeiten während der Leipziger Messe war der Termin der zum Sachsenfling gemeldeten Flugzeuge bis auf heute Donnerstag vormittag verlängert worden. Obgleich Tag und Nacht in den Hallen eifrig gearbeitet wurde, konnten einige Flugzeuge bis zur festgesetzten Zeit nicht startfertig gemacht werden und mußten so ausscheiden. Die endgültige Teilnehmerzahl der am Sachsenfling beteiligten Flugzeuge beträgt 15. Unter den ausgeschiedenen Bewerbern befinden sich auch Martens und Eisenlaub. Martens konnte seinen Eindecker, der mit 190 Kilogramm Leichtgewicht das leichteste Flugzeug des Wettbewerbes gewesen wäre, nicht rechtzeitig zu Ende bauen. Eisenlaub war von besonderem Mißgeschick verfolgt. Er kam zum Sachsenfling mit zwei Maschinen eigener Konstruktion nach Leipzig, erlitt jedoch beim Probefling einen Motorschaden, den er nicht bis zum Zulassungstermin beheben konnte.

Der Donnerstag-Vormittag brachte die Montageprüfung, der neben anderen Ehrengästen der sächsische Wirtschaftsminister Krug von Nidda und Geheimrat Eliem mit einigen Referenten beiwohnten. Die einzelnen Maschinen mußten vor der Auf- und Abmontage einen Flug von 5 Minuten Dauer ausführen. Am besten gelang diese technische Prüfung den beiden Messerschmidt-Kleinflugzeugen, die hierzu nur 11 Minuten benötigten.

Petition an den Reichstag für Abschaffung der Todesstrafe.

Berlin. (Funkspruch.) Zu den bevorstehenden Beratungen über den neuen Strafgesetzentwurf richtete, wie die V. Z. mitteilt, eine Reihe namhafter Juristen eine Eingabe an den Reichstag, in der die Abschaffung der Todesstrafe angeregt und begründet wird. Die Beibehaltung der Todesstrafe, heißt es, widerspreche stärker dem Geiste des Gesetzeswerkes und gefährde auf das schwerste das Zustandekommen der mit Oesterreich vorbereiteten Rechtsgemeinschaft beider Brüderländer. Als weitere Begründung wird angeführt, daß die Todesstrafe ihren Zweck der Abschreckung niemals erfüllte, daß sich das allgemeine Rechtsgefühl immer entschiedener von ihr abwende, daß ferner die Gesellschaft zu ihrem Schutze dieses Strafmittels keineswegs bedürfe und endlich, daß die beste Rechtspflege Justizirrtümer nicht auszuschließen vermöge.

Ergebnisse der Wahl im Memelgebiet.

Memel. (Funkspruch.) Gegen 12 Uhr mittags lagen die Ergebnisse aus allen Stimmbezirken vor, mit Ausnahme eines kleinen ländlichen Bezirkes, der für die Beurteilung nicht ins Gewicht fällt. Nach der bisherigen Zusammenstellung sind rund 54 500 Stimmen abgegeben worden. Davon entfallen in runden Zahlen auf die Volkspartei 17 900, Landwirtschaftspartei 18 800, Sozialdemokraten 5 500, Kommunisten 3 900, Konbrinkbund 1 600, Großlitauische Parteien zusammen 7 000. Die Mandatsverteilung dürfte sich voraussichtlich folgendermaßen gestalten: Volkspartei 19 (bisher 11), Landwirtschaftspartei 19 (11), Sozialdemokraten 8 (5), Kommunisten 2 (0), Großlitauer 4 (2), zusammen 29 Mandate.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 1. September 1927.

Verschiebung der Urheberrechtskonferenz.

Berlin. (Funkspruch.) Nach einer Mitteilung der italienischen Regierung wird die internationale Konferenz zur Revision der Berner Revidierten internationalen Urheberrechtsübereinkunft, die für Oktober d. J. in Aussicht genommen worden war, auf das Frühjahr nächsten Jahres verschoben.

Rücktritt des Gesandten Köster.

Berlin. (Funkspruch.) Zu der Meldung einer Mittagszeitung über den bevorstehenden Rücktritt des Gesandten Köster wird den Blättern mitgeteilt, es treffe zu, daß Köster aus dem Dienste scheide und in den einstweiligen Ruhestand trete. Falls er später wieder in den Dienst zurückzukehren wünsche, würde ihm nichts entgegenstehen. Die Geschäfte des Protokolls führt zurzeit Graf Bassewitz.

Zwischenfälle an den polnischen Grenzen.

Warschau. (Funkspruch.) Wie der Kurjer Warszawski aus Wilna meldet, wurde in der Nacht vom 30. zum 31. August im Abschnitt von Dubiejko ein Soldat der polnischen Grenzwache von den Bolschewisten verschleppt. — An der polnisch-litauischen Grenze soll die litauische Grenzwache den polnischen Oberleutnant Zeligowski vom 21. Grenzbataillon verschleppt haben. Trotz Intervention der polnischen Behörden sei der Oberleutnant noch nicht ausgeliefert worden.

Unwetter in Rumänien.

Bukarest. (Funkspruch.) Verschiedene Teile Rumäniens wurden in den letzten Tagen von Wolkenbrüchen und Gewittern heimgesucht. In Severin wurden drei Soldaten durch Blitzschlag getötet.

Tödlicher Absturz eines französischen Militärfliegers.

Paris. (Funkspruch.) In Orly hat sich heute vormittag ein neues Flugzeugunglück ereignet. Der Kommandeur der dortigen Militärfliegerabteilung, ein Leutnant, stürzte bei einem Uebungsflug aus 100 Metern tödlich ab.

Beginn des Ozeanfluges Carlings.

London (Ontario). (Funkspruch.) Der Eindecker Sir John Carlings ist zum Fluge nach England aufgestiegen.

Wir bieten Ihnen für Ihren neuen

Herbst-Mantel

eine wirkliche Riesen-Auswahl und dazu, wie er sein muß, hochmodern vorzüglich in Material und Façonst preiswert.

Jetzt müssen Sie zu uns kommen!

Dieser Mantel in reiner Wolle rost und grün **25⁵⁰**

Denselben Mantel nur Kragen besetzt **19⁰⁰**

Mantel (ähnlich wie Bild) in feinstem reinwollen. Ottomane mit Pelz besetzt . . **49⁰⁰**

Mantel (ähnlich wie Bild) hochfeine Ottomane Riesen - Garnierung mit Pelz besetzt ganz auf Damassé **69⁰⁰**

Außerdem Rabattmarken — 4 Prozent

Das gute Einkaufshaus für Stadt u. Land

Gebr. Riedel

Zahnarzt Dr. Kittel

verreist vom 1. bis 15. September.

Vereinsnachrichten

Freie Vereinigung chem. Pionier- und Werkschutztruppen, Riesa u. Umg. Morgen 20 Uhr Versammlung im Deutschen Haus.

Ev.-nat. Arbeiterverein Riesa. Sonntag, 4. Sept., nachm. ½3 Uhr Hauptversammlung im Hotel Kronprinz. Zahlreiches Erscheinen erwartet.

GDA.-Frauengruppe. Morgen Freitag abend 8 Uhr Café Möbius Heimabend. Festlegung des Bildungsplanes und Vorbereitung zum Bunten Abend.

Militär-V. „Art., Pion. und Train". Heute keine Versammlung, dafür am 10. September Wanderversammlung im Gasthof Moritz.

Turnverein Riesa (T.T.). Unser Stiftungsfest, bestehend aus großem Konzert, turn. Vorführungen und Ball findet Sonntag, den 11. September, ab 19 Uhr im Hotel Höfner statt. Die Mitglieder werden gebeten, zum Einüben der Freiübungen für das Schauturnen am 18. September die Turnstunden regelmäßig zu besuchen.

Militärverein Weida. Freitag, 2. 9., 8 Uhr Versammlung im Edelweiß. Aller Erscheinen nötig. Wichtige Beschlüsse.

Sportlust 24. Sonnabend 20 Uhr Monatsversammlung im Kasino. Erscheinen Ehrensache. Wichtige Tagesordnung.

K.K.S. der Schützengesellschaft. Sonntag, den 4. 9., Jungschützen 8 Uhr, Schützen 9,30 Uhr vorm. Schützenhaus.

Radfahrer-Verein „Adler" Riesa

Mitglied des Bundes Deutscher Radfahrer.

Zu unserem am Sonnabend, den 3. September, im Wettiner Hof, Riesa, stattfindenden

35. Stiftungsfest

bestehend aus radsportlichen Darbietungen und Ball, laden wir hierdurch nochmals alle herzlich ein.

Freunde und Gönner, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen.

Anfang 20 Uhr. — Der Vorstand.

Zu der am Sonntag, 4. Sept., in Pausitz stattfindenden

Feier des Abschwimmens

laden wir hierdurch nochmals unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlichst ein.

Preisverteilung! Ueberraschung!

Schwimmklub „Otter" von 1908 e. V. Riesa.

Gesellschaft „Fidelitas".

Zu dem am Sonntag, den 4. September, von nachmittags 3 Uhr ab im

Gasthof Mergendorf

stattfindenden Garten-Kaffeekonzert, verbunden mit Vogelschießen und Tanz, werden die geehrten Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Gäste, Freunde und Gönner hierdurch ganz ergebenst eingeladen.

Der Gesamtvorstand.

Um gütigen Zuspruch bittet ebenfalls

Paul Röber, Gasthofsbesitzer.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen in dankbarer Freude an

Curt Münch und Frau Hanna geb. Zuhl.

Riesa-Gröba, 1. Septbr. 1927.

U. T., Goethestraße

Ab heute Donnerstag bis Sonntag

Herrn Richter u. Off. Oswalda

in ihrem neuen großen Bettexfestschlager

Das Mädchen auf der Schaukel.

Nach der gleichnamigen Novelle v. Werner Scheff in 6 abenteuerlichen Akten aus dem Leben eines Schwerenöters.

Die Presse schreibt: Ein Publikumsfilm, ein Publikumserfolg!

Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Sonntag ½5, 7 und 9 Uhr.
Sonntag ½2—½5 Kindervorstellung.

Zentral-Theater

Ab heute Donnerstag bis Sonntag das große Doppelprogramm.

1. Bild:

Landstreicher wider Willen

mit Nicolai Kolin. Der große berühmte Komiker als Bebemann und Vagabund. Eine Kabinettleistung seelenvollen Humors u. schauspielerisch. Gestaltungskraft.

2. Bild:

Das Höllenschiff.

Gewaltige Sensationen in 6 Akten nach dem weltbekannt. Roman „Der Seewolf".

Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Sonntag ½5, 7 und 9 Uhr.
Sonntag ½2—½5 Kindervorstellung.

Café Central.

Donnerstag nachm. 4—6 und abends ab 7 Uhr

Einführungs-Konzert

der neuen Kapelle (letztes Engagement: Viktoria Keller Dresden). Um regen Besuch bittet

Wilhelm Franke.

Restaurant

Morgen Freitag und Sonnabend Pökelschweinsknochen m. Kloß. Skatspieler finden jeden Tag von 5 Uhr an Anschluß.

Wochenendfahrt nach Oybin.

Sonnabend/Sonntag, den 3. und 4. September 1927. 4. Klasse, 33⅓% Fahrpreisermäßigung. Nur Sitzplätze. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt Mk. 7,40. Abfahrt am 3. 9. 27 14,47 Uhr. Rückkunft am 4. 9. 27 22,14 Uhr. Mit der Fahrkarte kann an den Schaltern eine Zusatzkarte für das Abendessen (kalt oder warm) am 3. September, die Uebernachtung einschl. Morgenfrühstück, das Mittagessen am 4. September und die Besichtigung des Mönchsaus auf dem Berg Oybin mit Ruinenbeleuchtung zum Preise von Mk. 7,55 (einschl. Bedienungsgeld) entnommen werden.

Die Fahrkartenschalter geben ausführl. Prospekt mit Bildschmuck unentgeltlich ab.

Eisenbahn-Betriebsdirektion Leipzig II.

Schützen- und Volksfest in Lommatzsch

vom 3. bis 6. September.

Extra billige Reste

in Velour, Flausch, Tuch, Wollrips, Kammgarn, Popeline, Wollmusselin einfarbig und gemustert, Köpersamt, Waschsamt, Manchester, Filztuch für Decken und Kissen. Velourtine, Krepp-Georgette, Crepe de Chine, Eolienne, Helvetia, Waschseide (für Lampenschirme sehr geeignet), Foulardine, Satin, Möbelkreppe und Kattun, Hemdentuch, Schürzen- und Taschenreste zu billigsten Preisen in

Uhligs Manufaktur- u. Kurzwaren-Geschäft Paus. Str. 10.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Schotten — Schotten

Heringe.

Heute sind 180 Tonnen prima fettriefende Schotten eingetroffen und empfiehlt billig faß- und schockweise

H. Gruhle.

Kaffee von Max Richter, Leipzig

empfiehlt heute frisch

A. Gumlich, Goethestr. 55.

Heute Freitag Gelegenheitsschlachtung Gänsebraten, Schellen Bischofler.

Clemens Bürger.

Morgen Freitag früh Schlachtfest.

Brauerei-Restaurant Riesa. Morgen Freitag Schlachtfest.

Gasthof Kobeln.

Sonnabend, den 3. 9. 27 **neue Tanzmusik** wozu freundlichst einladet Franz Preißig.

Gasthof z. Linde, Poppitz

Morgen Freitag Schlachtfest.

W. Hennig.

Bürgerhof.

Morgen Freitag Schlachtfest.

Wurstverkauf außer dem Hause.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Jedem ein Fahrrad.

Abzahlung ganz nach Wunsch.
Große Auswahl in allen Preislagen.
Zubehör gratis.

Otto Mühlbach, Fahrradhaus

Riesa, Bismarckstr. 11, Ecke Schloßstr.

Riesaer Kaufhaus

Vom 2. bis 5. September gebe nochmals einen großen Posten

Konserven-Gläser

zu den bekannten billigen Preisen ab.

Einlegetöpfe billigst.

Ernst Pätzold

Wettinerstr. — Ecke Wilhelmstr.

Sprechapparate — Schallplatten

in großer Auswahl

B. Zenner, Musik-Spezialhaus

Fernruf 686. Riesa, Hauptstr. 73. Fernruf 686.

---

12. sächs. Landeswohlfahrts-

Geldlotterie

Ziehung bestimmt am 7. und 8. September 1927.

Geldgewinne im Betrage von

50000 Reichsmark

hierunter Gewinne zu

7000 Reichsmark
5000 „
3000 „
2000 „ usw.

Jedes Los **nur 1 Reichsmark** Gewinnliste einschl. Porto 15 Pfg.

Lose sind bei den Staatslotterie-Einnehmern und allen durch Plakate kennt. Geschäften, sowie beim Hauptvertrieb, Invalidendank für Sachsen, Dresden, Johannesstraße 8, zu haben.

Möbelwagen — Spaermann fragen.

Zur Hochzeit

allen Festen u. Gelegenheiten fertigt Reden, Gedichte, Prologe usw. schnellstens an

Heim-Verlag, Radolfzell Baden-Bodensee.

Schmerz laß nach!

Restlose Hühneraugen- und Hornhaut-Vertilgung.

Best. Mittel geg. Warzen

Nur 50 Pfennig.

Doppel-Fußbad Le Ma Ra

verschafft Wohlbehagen

50 Pfennig.

Millionenfach bewährt.

Nur echt mit dem roten Namenszug Le Ma Ra.

Central-Drogerie Oskar Förster.

Piano

gebr., preiswert zu verkaufen.

Fa. B. Zenner, Riesa

Hauptstr. 73, Tel. 686.

! Motorräder !

2 DKW Sportmodell
1 D-Rad, Mod. 24, mit elektr. Licht
1 D-Rad, Mod. 25

billig zu verkaufen.

A. Dichte, Riesa-Gröba.

Pa. Pflaumen

Birnen, Tafel- u. Kuchenäpfel, Rettichbirnen zum Einsetzen verkauft billigst

F. Eckert Bismarckstraße 28 u. Obsthütte Meißnerstr.

Pfirsiche, Bananen

ReineL., Weintrauben fr. Butter, Eier, empf.

A. Gumlich, Goethestr. 55.

Frischgeschoß. Rehwild Bratbühner
lebende Karpfen
lebende Schleie
lebende Aale Oberaale.

Clemens Bürger.

Lunapalast

Hauptstraße 1

Ab heute Donnerstag, den 1. September und folgende Tage

großes Doppelprogramm.

1. Bild:

Prinz auf 24 Stunden.

Die Erlebnisse eines Kaffeehauslitterers in 6 humorvollen Akten.

2. Bild:

Der Mann mit der Narbe.

5 Akte aufsehenerregender Sensationen. Uebertrifft alles bisher Dagewesene.

Ein Elite-Programm, das jeder gesehen haben muß.

Beginn täglich 7 und 9 Uhr.
— Sonntag 5, 7 u. 9 Uhr. —

Vorbereitung der „Bremen".

X Dessau, 31. August. Um 4.55 Uhr nachmittags ist die „Bremen" zur Startbahn gerollt worden. Ein Lastwagen mit Benzin fuhr ihr voraus. Am Startplatz wird das Flugzeug getankt. Wie zuverlässig verlautet, wird die „Europa" an dem Amerikaflug nicht teilnehmen. Die Besatzung der „Bremen" besteht aus den Piloten Loose, Köhl und Freiherrn v. Hünefeld.

Von einer den Junkerswerken nahestehenden Seite wird versichert, daß diese Vorgänge noch keineswegs bedeuten, daß der Start bevorsteht.

Der „Stolz von Detroit" in Konstantinopel.

X Konstantinopel. Die amerikanischen Weltflieger sind mit ihrem Flugzeug „Stolz von Detroit" hier eingetroffen.

Der Flug England—Amerika.

X London, 31. August. Das Flugzeug Minchins ist über Thurles in der Grafschaft Tipperary in Irland gesichtet worden. Es flog sehr niedrig und kam nur langsam vorwärts. Das Wetter ist neblig.

X London, 31. August. Minchins Flugzeug „St. Raphael" hat die Stadt Galway in Irland überflogen. Es senkte sich dann etwas, passierte die Aran-Inseln und flog in Richtung Kanada auf den Ozean hinaus.

Levines Pläne.

X London. Wie Levine erklärte, wird er, falls der Flug Minchins gelingt, seine eigenen Pläne ändern und anstelle des Transozeanflugs den Versuch machen, auf einem Flug in östlicher Richtung den Dauerrekord und den Langstreckenrekord zu brechen.

Neue Havarie der „Los Angeles".

X Lakehurst, 31. August. Das Luftschiff „Los Angeles" ist zum zweiten Male innerhalb fünf Tagen leicht beschädigt worden. Als die Mannschaft das Luftschiff heute morgen bei dichtem Nebel von der Halle nach dem Verankerungsmast zog, wurde das hintere Ende gegen eine Baumkrone getrieben, in der sich das Steuerruder verfing. Das Luftschiff wurde in die Halle zurückgebracht.

Der Flug Danzig—Helsingfors.

X Helsingfors, 31. August. Von den drei englischen Flugbooten, die heute vormittag in Danzig zum Fluge nach Helsingfors gestartet waren, sind zwei um 19 Uhr 45 Minuten hier eingetroffen. Das dritte mußte unterwegs eine Notlandung vornehmen.

Nuntius Pacelli fliegt zum Katholikentag.

• Berlin. (Telunion.) Der päpstliche Nuntius Pacelli, der schon wiederholt sein Interesse für die Luftfahrt bekundet hat, wird am 2. September von Trier aus mit einem Flugzeug, das ihm vom Reichsverkehrsministerium zur Verfügung gestellt wurde, nach Dortmund fliegen, um am Katholikentag teilzunehmen. Die Rheinlandkommission hat die Ueberflugsgenehmigung erteilt, und den Abflug vom Militärflughafen Trier gestattet. Nach Schluß der Dortmunder Tagung wird Nuntius Pacelli auf dem Luftwege nach Berlin zurückkehren.

Ueberschwemmungskatastrophe in Galizien.

X Prag, 31. August. Das Tschechoslow. Preßbureau meldet aus Lemberg: Infolge der dauernden Regengüsse der letzten Tage und eines heute nacht niedergegangenen Wolkenbruchs ist der Fluß Lysmienica, der mitten durch die Städte Borysław und Drohobycz fließt, aus den Ufern getreten und hat die beiden Städte sowie viele Dörfer in der Umgebung unter Wasser gesetzt. In Borysław stürzten u. a. infolge der Ueberschwemmung fünf Häuser ein, wobei mehrere Personen den Tod fanden; bisher sind drei Leichen geborgen worden. In Drohobycz wurden die Fabrikanlagen zweier Naphtharaffinerien unter Wasser gesetzt. Die Eisenbahngleise bei Drohobycz wurden in einer Ausdehnung von 3 km so tgeschwemmt. Ueber 12000 Personen haben ihr ganzes Hab und Gut verloren, da das Wasser das gesamte lebende und tote Inventar mitgerissen hat. Das Rettungswerk wird von Pionierabteilungen unterstützt. Von der Ueberschwemmung wurden auch die Stadt und der Bezirk Stryj heimgesucht. In der Stadt stehen über 120 Häuser unter Wasser. Auch hier sind mehrere Menschenleben zu beklagen. In einem Dorfe sind fünf Bauern ertrunken.

Warschau. (Funkspruch.) Zu den Ueberschwemmungen in Ostgalizien wird noch gemeldet: Das ganze ostgalizische Karpathenvorland ist von der Katastrophe betroffen. Alle ostgalizischen und ein Teil der mittelgalizischen Flüsse sind wegen anhaltender Wolkenbrüche über die Ufer getreten. Große Strecken Landes sind überflutet und Brücken hinweggerissen worden, sodaß der Eisenbahnverkehr fast im ganzen Karpathenvorland unterbrochen werden mußte, was selbstverständlich die Hilfeleistung sehr erschwert. In der Ortschaft Marzinow bei Stryj konnten angeblich die Bewohner aus 300 überfluteten Häusern nicht mehr gerettet werden. Sehr starke Schäden werden aus der Gegend von Stanislau und Kolomea gemeldet, wo nach den vorläufigen Meldungen etwa 36 Personen ertrunken sind. Vorläufig ist es noch ganz unmöglich, die Anzahl der Opfer und den Umfang des angerichteten Sachschadens abzuschätzen. Der Wolkenbruch war von einem Wirbelsturm begleitet, der allein in der Ortschaft Markowa 54 Häuser gänzlich vernichtete.

Die Regierung hat zur Linderung der dringendsten Not 500 000 Zloty angewiesen.

Bericht über die Wiener Juli-Ereignisse.

X Wien. Die vom Gemeinderat eingesetzte Kommission zur Untersuchung der Ereignisse des 15. Juli hielt gestern ihre Schlußsitzung ab, in welcher der Mehrheitsbericht für den Gemeinderat vorgelegt wurde. Der Bericht stützt sich auf die Aussagen sozialdemokratischer Parteimänner, in denen betont wird, daß die Vorbereitungen der Polizei für den 15. Juli und für die ersten Zusammenstöße auf der Ringstraße in den Morgenstunden ungenügend waren, und daß bei genügend starkem Polizeiaufgebot die Anwendung der Schußwaffe hätte unterbleiben können, ferner, daß seitens der Polizei Scheibenmunition verwendet wurde, daß die Mitteilungen über die Ausschreitungen der Demonstranten übertrieben waren, und daß aus dem Rathaus kein Angriff gegen die Polizei erfolgte. Der Bericht beantragt, dagegen zu protestieren, daß die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses im Nationalrat abgelehnt und dem Gemeinderat die Untersuchung darüber nicht ermöglicht wurde, ob die Katastrophe vom 15. Juli nicht eine Folge der schweren Fehler der Polizei sei, für die die schuldigen Organe zur Verantwortung gezogen werden müssen. Die Mehrheitsanträge sprechen der Regierung, besonders dem Bundeskanzler, für die Festigkeit in der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung sowie in der Wahrung der verfassungsmäßigen Zustände Anerkennung und Dank aus, erkennen mit Dank die Haltung der Polizei und der Wehrmacht an, protestieren gegen die andauernde Hetze gegen die Regierung und die Polizei und verlangen vom Nationalrat ein neues Preßgesetz, das solche Ausschreitungen unmöglich macht. Die Anträge der Minderheiten wurden abgelehnt.

Eröffnung der Genfer Ratstagung.

Die deutsche Völkerbundsdelegation in Genf.

• Genf, 31. August. (Telunion.) Die deutsche Völkerbundsdelegation ist heute nachmittag in Genf eingetroffen. Reichsaußenminister Dr. Stresemann verließ mit den Staatssekretären von Schubert, Bünder und Weichmann den Bahnhof Schmalzna bereits in Lausanne, von wo er sich in zur Verfügung gestellten Automobilen nach Genf begab. Auf dem Bahnhof in Lausanne hatten sich zur Begrüßung der Untergeneralsekretär des Völkerbundes, Dufour Ferrence, sowie der deutsche Generalkonsul Aichmann eingefunden. Mit dem fahrplanmäßigen Zug trafen in Genf Ministerialdirektor Dr. Gaus, Ministerialdirektor Dr. Göppert, Legationsrat von Twardowski, sowie das Personal der deutschen Delegation ein. Der Völkerbundsreferent im Auswärtigen Amt, von Bülow, befindet sich bereits in Genf, ebenso der Reichspressechef Heilin, der an der Konferenz der Pressesachverständigen teilgenommen hatte. Die Reichstagsabgeordneten Graf Bernstorff, Breitscheid, Haas und Hötzsch treffen zu der Vollversammlung des Völkerbundes erst am Sonnabend hier ein. Im Laufe des heutigen Tages sind bereits Außenminister Benesch, Senator Scialoja und Unterstaatssekretär Grandi, der holländische Außenminister Beelärts und der ungarische Außenminister Walko eingetroffen. Der englische Außenminister Chamberlain wurde am Donnerstag morgen mit dem Pariser Nachtzug in Genf erwartet. Am Sonnabend trifft sodann der Unterstaatssekretär des Kriegsministers, Lord Onslow, ein, der an Stelle von Lord Robert Cecil zum Mitglied der Delegation ernannt worden ist. Man rechnet auf der bevorstehenden Vollversammlung des Völkerbundes mit einer Teilnahme von 22 Außenministern.

•

Genf. (Funkspruch.) Die 46. Ratstagung wurde heute vormittag 11 Uhr mit einer 1½stündigen Geheimsitzung unter dem Vorsitz von Villegas-Chile eröffnet. Die einzige neue Erscheinung im Rat ist der chinesische Gesandte aus Lissabon, Wang. Frankreich wird durch Paul Boncour und Polen durch Zaleski am Ratstisch vertreten.

Neben der Festsetzung der Tagesordnung und Regelung einiger administrativer Fragen war die Sitzung vorwiegend

einigen Anträgen Danzigs

gewidmet. Senatspräsident Sahm war infolgedessen bei diesen Verhandlungen zugezogen. Es handelt sich dabei im wesentlichen um zwei Fragen: Um die Forderung Danzigs auf Beendigung eines am 8. 10. 1921 abgeschlossenen provisorischen Abkommens, das Polen die Berechtigung verleiht, den Hafen von Danzig als Ankerhafen für seine Kriegsschiffe solange zu benutzen, wie es über keinen eigenen ausreichenden Hafen verfügt. Danzig erklärt nunmehr, daß der polnische Kriegshafen von Gdingen hinreichend ausgebaut sei, um dieses Provisorium entbehrlich zu machen. Gegen den polnischen Protest wurde nach einer Debatte, an der u. a. die Vertreter Deutschlands, Frankreichs und Italiens teilnahmen, beschlossen, diese Frage auf der Tagesordnung zu belassen.

Die zweite Frage betrifft die

Verlegung des polnischen Munitionsdepots

von der Westerplatte im Sinne der bereits auf der Junitagung des Rates erörterten Danziger Anträge.

Da hierbei die grundsätzliche Frage aufgeworfen wird, ob eine frühere Entscheidung des Rates aufgehoben werden soll, und zwar diejenige vom 14. März 1927, so wurde beschlossen, zunächst ein Komitee einzusetzen, zu dem jedes Ratsmitglied einen Juristen entsenden kann. Der sachliche Teil des Danziger Antrages wird dann im Falle einer Klärung dieser Grundfrage im bejahenden Sinne anschließend zur Behandlung kommen.

Die nächste Sitzung ist auf Freitag vormittag 10 Uhr angesetzt und wird gleichfalls zunächst nichtöffentlich sein.

Ein neuer ungarischer Thronkandidat.
Der Herzog von Aosta.

Emanuel Philipp, Prinz von Savoyen, Herzog von Aosta, Vetter des Königs Victor Emanuel III. von Italien, ist der ungarische Thronkandidat jener höchst einflußreichen, royalistischen Kreise in Europa, die gegen die Rückkehr der Habsburger nach Ungarn sind.

Die Wirren in China.

Borodin zeitweilig von Feng zurückgehalten.

X London, 31. August. Times berichtet aus Schanghai, das dortige Konsulat der Sowjetregierung teile mit, am Sonnabend habe sich Hankau in den Händen von 8000 Mann Truppen befunden, die Fengjuhsiang unterstehen und von russischen Beratern begleitet waren. Der führende General der Hankau-Partei, Tanh Seng-Tschi, befinde sich in Gefahr. Sein Gefolge und seine Freunde seien alle erschossen worden. Eine drahtlose Meldung besage, daß Wutschang (am Südufer des Yangtse gegenüber Hankau) sich ebenfalls in den Händen der Roten befinde.

Der Times-Berichterstatter bemerkt: Für alle diese Berichte liegt in Schanghai noch keinerlei Bestätigung vor. Weiter berichtet der Korrespondent, es sei zweifelhaft, ob die Meldungen über einen Vormarsch der Nordtruppen gegen Schanghai den Tatsachen entsprechen. Wahrscheinlich habe Suntschuanfang nur Erkundungstruppen über den Yangtse gesandt, es jedoch noch nicht zu einem größeren Treffen kommen lassen. Was die Berichte betreffe, daß Borodin in Schenksi von Fengjuhsiang zurückgehalten wurde, so melde ein von dort eingetroffener Reisender, daß sie den Tatsachen entsprächen. Borodin verließ bekanntlich Hankau mit seinem Stab in eigens für schwierige Straßen gebauten Kraftwagen, die mit einer großen Ausrüstung sowie einem erheblichen Geldbetrage versehen waren.

Fengjuhsiang habe die gesamte Reisegesellschaft zurückgehalten, die Kraftwagen und die 60 000 Goldrubel beschlagnahmt und Borodin auf einem Kamel vorausgeschickt. Borodin sei während dieser Gefangenschaft gezwungen worden, ein Versprechen zu unterzeichnen, wonach er von Moskau aus für die weitere Unterstützung Fengs mit Geld, Munition und Militärsachverständigen sorgen werde. Feng habe Borodin jedoch gewarnt, daß er verantwortlich gemacht werden würde, wenn die kommunistische Propaganda wieder im chinesischen Heer beginne. Als Gegenleistung habe Borodin wichtige Beamte bei Fengjuhsiang zurücklassen müssen.

Der Times-Berichterstatter meldet weiter, General Galen, ein früherer österreichischer Befehlshaber, sei, als er sich mit Kraftwagen ausgerüstet und mit Geld versehen, auf dem Wege nach Rußland befand, in Honan von den Beamten Fengs zurückgehalten worden, die es ablehnten, ihm die Weiterreise zu gestatten und ihn nach Hankau zurückschickten, nachdem sie ihm 16 000 Goldrubel abgenommen hatten.

•

Zurückziehung britischer Truppen aus China.

X Schanghai. Wie amtlich gemeldet wird, werden nächstens in Verfolg der gegenwärtigen Politik der allmählichen Verminderung der britischen Kräfte in Schanghai vier Bataillone mit einem Effektivbestande von ungefähr 3200 Mann und eine Brigade Artillerie aus Schanghai zurückgezogen werden. Infolgedessen werden während des nächsten Winters die Effektivbestände der in Schantung verbleibenden britischen Truppen fünf Bataillone mit 4000 Mann und eine Panzerwagenkompagnie betragen.

Falsche Briand-Schlüsse.

vdz. Einige Zeitungen haben in auffälliger Form die Nachricht verbreitet, daß der französische Außenminister Briand diesmal nicht nach Genf fahren wolle; diese Nachrichten haben von einer „Krankheit" Briands gesprochen und in pessimistischer Auffassung alles Schlechte für die kommende Genfer Tagung vorausgesehen. Demgegenüber kann man sich auf keinen geringeren als auf Briand selbst berufen, der in seiner letzten Rede ausdrücklich und wiederholt sich zu Locarno, zur Befriedung Europas bekannt hat. Es ist zweifellos, daß Herr Briand mit heftigen Widerständen in seinem eigenen Lande zu kämpfen hat. Die französischen Rechtszeitungen fallen noch immer über Deutschland her und werfen dem Außenminister Frankreichs vor, daß er den deutschen Revanchegelüsten den Boden bereite. Briand erwähnt auch diese Angriffe in seiner Rede. Besonders aber ist hervorzuheben — und dies entzieht dem Hauptteil der französischen gegen Deutschland gerichteten Angriffe den Boden —, daß Briand sagt, daß das Werk von Locarno sich auf sämtliche Grenzen Europas beziehe, auf die im Osten sowohl wie die im Westen. Dabei sei an die Unterhaltung erinnert, die sich auf der Interparlamentarischen Konferenz in Paris gerade auch über diese Frage entwickelte. Damals hat Professor Schücking ganz klar und deutlich hervorgehoben, daß wir zwar die Grenzen im Osten nicht als definitiv anerkannt haben, daß wir uns aber verpflichtet haben, die Ostgrenzen nicht mit Gewalt zu verändern.

Briand hat völlig Recht: Locarno bedeutet insofern eben auch eine Sicherung für den Osten. Die immer wieder in der französischen Presse ultranationalistischer Färbung gegen Deutschland erhobenen Verdächtigungen und Vorwürfe müssen endlich einmal klar und deutlich dahin verwiesen werden, wohin sie gehören, ins Reich der Fabel. Aber auch in Deutschland ist kein Anlaß vorhanden, mit Pessimismus im Herzen nach Genf zu blicken. Es ist nur natürlich, daß Briand, eben um der Angriffe aus den eigenen Reihen willen, erst noch an dem Pariser Ministerrat teilzunehmen wünscht, bevor er nach Genf geht. Und Herr Chamberlain wird sich nicht langweilen, wenn er diesmal alleine die Reise in die Völkerbundsstadt zurücklegen muß.

•

Pariser Pressestimmen zur Rede Briands.

X Paris. Die „Action française" schreibt zur Rede des französischen Außenministers auf dem Schlußbankett der Interparlamentarischen Friedensunion: Sei es nun, daß er den Schritt der Demission de Jouvenels und Lord Robert Cecils verspürt, sei es, daß er sich darüber Rechenschaft ablegt, daß die Begeisterung abgeflaut ist, Briand hat auf dem Bankett des kleinen internationalen Parlaments ein ziemlich vernünftiges Plädoyer gehalten. Allerdings beeinträchtigt der Rücktritt des französischen und auch des englischen Delegierten den Kredit des Völkerbundes. Man sei überrascht gewesen, zu erfahren, daß Briand in seiner Rede den westlichen Sicherheitspakt und den deutsch-polnischen Schiedsgerichtsvertrag auf eine Stufe gestellt habe. Dadurch, daß Briand die Unnützlichkeit eines östlichen Paktes habe beweisen wollen, habe er die britische These angenommen und er habe dadurch hinsichtlich des Werkes von Locarno eine ziemlich beunruhigende Frage aufgeworfen.

„Oeuvre" schreibt: Wie wird man sich über die unvermeidlichen Schwierigkeiten, die noch in den Beziehungen Frankreichs zu seinen Nachbarn auftreten werden, erregen können, solange England und Frankreich auf diese Weise ihre souveräne Entente bezeugen?

„Paris matinal" schreibt, Briand greife stets mit größtem Eifer jede Möglichkeit auf, wenn es sich darum handele, rasch den Frieden zu schaffen. In Deutschland erkenne man schon das frische und leuchtende Gesicht des neuen Deutschland, das eben denkt, es habe das Recht, ungeduldig zu sein, ja sogar die Pflicht, es zu sein. Frieden bedeutet guten Willen, aber auch fortgesetzte Arbeit in seinem Sinne zu zeigen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Politische Tagesübersicht.

Unter Spionageverdacht verhaftet. Die Landauer Polizei verhaftete am 30. 8 einen Beamten des hiesigen Reichsvermögensamtes namens Dieg unter dem Verdacht der Spionage zugunsten der französischen Besatzungstruppen. In diesem Zusammenhang wurde schon vor einiger Zeit ein Helfershelfer desselben in Mannheim verhaftet.

Dr. Dinghofer österreichischer Justizminister. Der Hauptausschuß der Nationalversammlung bestellte in seiner gestrigen Sitzung vorläufig bis zum Zusammentritt des Nationalrates den Abgeordneten Dr. Franz Dinghofer zum Bundesminister für Justiz und beschloß, dem Nationalrat nach dessen Zusammentreten die Wahl Dr. Dinghofers zum Bundesminister für Justiz vorzuschlagen.

Rücktritt des Pariser Vertreters des Reparationsagenten. Nach dem Newyork Herald ist der Pariser Vertreter des Generalagenten für die Reparationszahlungen, Leon Fraser, zurückgetreten, um seine Tätigkeit als Rechtsanwalt in Newyork wieder aufzunehmen. Er wird ersetzt durch Richard Wigglesworth, der Assistent des Generalagenten für die Reparationszahlungen in Berlin seit 1924 ist.

Siegesfeier in der Türkei. Das ganze Land feiert den vierten Jahrestag des Sieges von Dumlupinar und die Zeitungen weisen darauf hin, welch glücklicher Umschwung im Leben der Nation durch diesen Sieg herbeigeführt worden sei. Aus Anlaß der Siegesfeier wurden nahezu 1000 Offiziere und Militärbeamte befördert.

Rückkehr Klara Zetkins nach Berlin. Die Kommunistenführerin Klara Zetkin ist gestern nachmittag nach zweijährigem Aufenthalt in Moskau nach Berlin zurückgekehrt.

Die Flaggenfrage in Bayern. Da die Mehrheit des Münchener Stadtrats es abgelehnt hat, beim Empfang der amerikanischen Redakteure die verfassungsmäßige Flagge des Deutschen Reiches zu hissen, hat die sozialdemokratische Fraktion des Stadtrats an das Direktorium ein Schreiben gerichtet, daß es den Mitgliedern der sozialdemokratischen Fraktion wegen dieser Boykottierung der Reichsflagge unmöglich sei, sich an dem aus Anlaß der Anwesenheit der amerikanischen Redakteure veranstalteten Festessen zu beteiligen.

Die Feststellungsklage Kapitän Ehrhardts. Wie erinnerlich, hatte das Reichswehrministerium vor kurzem dem General v. Lüttwitz, Kapitän Ehrhardt und Major Bischoff die Pension mit der Begründung gepfändet, daß dem Reich aus Handlungen der militärischen Führer des Kapp-Unternehmens ein Schaden von 6,8 Millionen Goldmark entstanden sei, für den die drei Genannten als Gesamtschuldner haftbar zu machen seien. Daraufhin hatte Kapitän Ehrhardt Feststellungsklage gegen das Reichswehrministerium eingereicht, derzufolge irgend ein Schadenersatzanspruch des Reichs gegen ihn nicht bestände. Nach Zustellung dieser Klage hat nunmehr das Reichswehrministerium, wie eine Berliner Korrespondenz meldet, dem Kapitän Ehrhardt mitgeteilt, es müsse zur Vermeidung von Irrtümern darauf hingewiesen werden, daß Ersatz des dem Reich entstandenen Schadens nur in Höhe des zustehenden Pensionsanspruchs verlangt werde, daß aber darüber hinaus Schadenersatzforderungen nicht erhoben würden. Der Termin für die Feststellungsklage Ehrhardts gegen das Reichswehrministerium ist nunmehr endgültig auf den 26. Oktober anberaumt worden.

Antrag beim Staatsgerichtshof wegen des Flaggenzwangs. Der Magistrat von Potsdam hat beim Staatsgerichtshof den Antrag gestellt, die Notverordnung über die Beflaggung der städtischen Gebäude in den Reichsfarben für verfassungswidrig und rechtsungiltig zu erklären.

Argentinien und der Völkerbund. Die argentinische Regierung hat soeben dem Völkerbund die Mitteilung zukommen lassen, daß sie die Einladung zur Entsendung eines Vertreters in die ständige Transit- und Verkehrskommission des Völkerbundes annehme. Dies ist das erstemal, daß die argentinische Republik den Beschluß gefaßt hat, aktiv an den Arbeiten des Völkerbundes teilzunehmen.

Erich Koch über seine England-Reise. Wie die Vossische Zeitung meldet, erklärte Reichsminister a. D. Erich Koch nach seiner Rückkehr aus London gegenüber einem Pressevertreter, daß ihn sein Aufenthalt in England davon überzeugt hätte, daß nur die Wiederkehr eines Vertrauensverhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich Europa zu befrieden vermag. Wenn die englische Politik in vielem auch die französische nicht billige, so sei sie doch weit entfernt davon, sich Deutschlands wegen einem Konflikt mit Frankreich auszusetzen.

Die Handelskammer in Kanton von Militär belagert. Eine Gruppe von hundert chinesischen Soldaten und Polizisten hat, einer Meldung aus Schanghai zufolge, unter Führung von drei offiziellen Persönlichkeiten die Handelskammer in Kanton umstellt und die Zahlung von 10 Millionen Dollar verlangt. Die Forderung soll auf Instruktionen der Nankinger Regierung zurückzuführen sein und die geforderte Summe soll zur Zahlung der militärischen Ausgaben bestimmt sein.

Probemobilmachung in Sowjetrußland. Nach Morgenblättermeldungen aus Moskau wurde in Leningrad und auf der Krim eine Probemobilisierung der Jahrgänge 1896 bis 1908 angeordnet. In Aufrufen wird die Bevölkerung darüber beruhigt, daß es sich nicht um kriegerische Maßnahmen handelt, sondern lediglich um die Prüfung der Mobilisationsorganisation.

Die Maßnahmen der Potsdamer Polizei zu den geplanten politischen Demonstrationen. Die von der Deutschnationalen Volkspartei, der Stahlhelmortsgruppe und den Vereinigten Vaterländischen Verbänden in Potsdam geplante Gegendemonstration gegen die für heute Donnerstag abend auf dem Alten Markt angekündigte Reichsbannerversammlung gegen die Haltung des Oberbürgermeisters Rauscher in der Flaggenfrage ist vom Polizeipräsidium verboten worden. Im Polizeipräsidium wird jedoch erwogen, auch die Reichsbannerversammlung zu verbieten, da es aller Voraussicht nach zu Störungen kommen werde, weil die Demonstration unter freiem Himmel stattfindet und eine vorherige Kontrolle der Teilnehmer unmöglich ist. Das Potsdamer Polizeipräsidium steht deswegen mit der Regierung in Verbindung und wird nach deren Weisung handeln.

Der Reichsverband zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft

nahm in seiner diesjährigen Generalversammlung eine Kundgebung der Satzungen vor, aus denen hervorgeht, daß sich der Verband unter der Devise der Unantastbarkeit des Privateigentums nunmehr für die Verwirklichung nachstehenden Programms einsetzt:

A. Ethische Forderungen:

1. Wiederherstellung von Treu und Glauben; 2. Trennung von Parteipolitik und Wirtschaft; 3. Pflege der Volksgemeinschaft ohne Ansehen der Partei oder der Klasse.

B. Wirtschaftliche Forderungen:

1. Hebung der Kaufkraft des gesamten deutschen Volkes durch Rückgängigmachung der vom Staat vorgenommenen Verstaatlichung deutschen privaten Volksvermögens; 2. Schutz des Privateigentums zur Erhaltung und Förderung deutscher Kultur, sowie zur Milderung der Notlage des deutschen Volkes und der deutschen Gesamtwirtschaft; 3. Sicherung der Währung; 4. Befreiung der Wirtschaft von allen widernatürlichen staatlichen Maßnahmen, insbesondere Beseitigung der Zwangswirtschaft der Wohnungen; 5. Verwirklichung einer auf der Initiative der Persönlichkeit aufbauenden, organisch gegliederten Bedarfswirtschaft; 6. Aufhebung der Sondersteuern d. h. Abtragung der durch Erhebung der Hauszinssteuer in den Besitz der öffentlichen Hand übergegangenen Wertanteile aus privatem Haus- und Grundbesitz in die Privatwirtschaft; 7. Vereinfachung der Staats- und Kommunalverwaltung; 8. Grundsätzliche Änderung des Steuersystems. (Geltendmachung wirtschaftlicher Gesichtspunkte) Vereinfachung der Steuerverwaltung. Senkung der Steuerlasten.

Der Verband legt ausdrücklich Wert auf die Feststellung, daß er die Lösung des Problems des wirtschaftlichen und kulturellen Wiederaufstiegs Deutschlands von der höheren Warte der Gesamtwirtschaft und zwar unter Ausschaltung jedweder Partei- und Interessenpolitik anstrebt.

Aufdeckung einer Spionage-Affäre in Rußland.

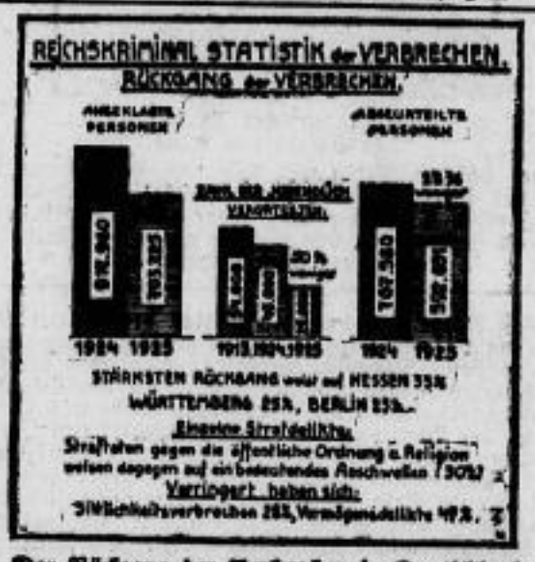
)(**Moskau.** (Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Organe der staatlichen politischen Verwaltung haben in Leningrad eine Gruppe von 26 Personen ermittelt, die zugunsten Englands Spionage trieben. Der Anklageschrift zufolge wurde die Gruppe bereits im Jahre 1921 von dem englischen Kapitän Boyce organisiert und unterhielt in Leningrad, Moskau und Odessa ein Agentennetz. Sie verkehrte mit Boyce durch das finnische Generalkonsulat in Leningrad und stand mit dem ehemaligen englischen Konsul in Leningrad Preston in Verbindung. Zum unmittelbaren Leiter der Gruppe war von Boyce ein in Finnland lebender ehemaliger Offizier der Zarenarmee Sokolow ernannt worden. Auf dem Boden der Sowjetunion stand an der Spitze der Gruppe ein gewisser Hoyer, der gestand, mit Boyce schon seit 1918 Beziehungen gepflegt zu haben und im Auftrage von Boyce tätig gewesen zu sein, als letzterer im Jahre 1919 zur Organisierung eines Spionagedienstes in die skandinavischen und die baltischen Staaten entsandt wurde. Die Gerichtsverhandlung gegen die Gruppe beginnt am 2. September.

Der Sinn der polnischen Zollverordnung.

Warschau. (Funkspruch.) Die polnische Telegraphenagentur erfährt von zuständiger polnischer Seite, daß die Verordnung über das Inkrafttreten der polnischen Höchstzölle keineswegs die Grundzüge der polnischen Handelspolitik ändere und auch gegen keinen Staat besonders gerichtet sei. Die Waren, die im Maximaltarif von Sonderzöllen belastet werden, gehören nicht zur Reihe deutscher Exportwaren. Uebrigens sei der Termin von 4 Monaten spät genug, um den interessierten Staaten zu gestatten, die Handelsbeziehungen zu Polen zu ändern, und alle Ausnahmeverfügungen aufzuheben, die ausschließlich gegen polnische Waren gerichtet sind.

Amerikanische Finanzierung des Berliner Wohnungsbauprojektes.

)(**Berlin.** Vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung ist die Finanzierung des Berliner Wohnungsbauprojektes nunmehr gesichert. Nachdem eine Anzahl größerer Firmen, darunter u. a. die Philipp Holzmann A. G. und die Berliner Bodengesellschaft m. b. H. (Haberland) den Auftrag für den Bau der 8000 Wohnungen erhalten haben, wird, wie W. T. B.-Handelsdienst meldet, das Bankhaus Dillon Read & Co., Newyork, zur Finanzierung des Vorhabens eine Wohnungsbauanleihe im Betrage von 30 Millionen Dollar auf 26 Jahre mit einer Nominalverzinsung von 6 Prozent auflegen.



Der Rückgang der Verbrechen in Deutschland.

Sternkarte für den Monat September 1927.

Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von 3 zu 3 Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes und die Stellinie zeigt die Richtung der Mondbahn an. 1. Kleiner Bär P — Polarstern, 2. Großer Bär, 3. Drache, 4. Bootes A — Arktur, 5. Krone, 6. Herkules, 7. Leier W — Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan D — Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda X — Nebel, 12. Perseus, 13. Widder, 14. Fuhrmann C — Capella, 15. Stier, A — Aldebaran, Pl — Plejaden, 16. Walfisch, 25. Haar der Berenice, 27. Schlange, 28. Schlangenträger, 30. Adler A — Atair, 32. Pegasus M — Markab, 33. Schütze, 34. Steinbock, 35. Wassermann, 36. Fische, F — Zonalband. Z — Zenit.

Planeten: Jupiter, Uranus.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 1. September 1927.

—* **Bauernregeln vom September.** Warme Nächte bringen Herbstwein, bei kühlen Nächten wird er sauer sein. — Wer Korn schon um Aegidi sät, nächstes Jahr viel Bruche mäht. — Wenn Hennen viel im Staube wühlen, heißt, daß sie Sturmes Nahen fühlen. — Sieht man die Zugvögel zeitig ziehn, bedeutet's, daß sie vor Kälte fliehn. — Der Hopfenblüte starkwürzigen Duft verkündet trockne, warme Luft. — So lange der Stieb's noch nicht weicht, ist milde Witterung angezeigt. — Der erste Reif bei Vollmond droht den Blättern und den Blüten Tod. — Steht's Eichhorn still ins Winternest, wird bald die Kälte hart und fest. — Sind Michel noch die Vögel da, so ist der Winter noch nicht nah. — Scharren die Mäuse tief sich ein, wird ein harter Winter sein und sogar viel härter noch, bauen die Ameisen hoch. — Stehen zu Michaelis Distelköpfe hoch, kommt viel schönes Wetter noch. — Je rauher der Hase, je bälder erfrierst du die Nase. — Wenn viel Spinnen kriechen, sie schon den Winter riechen. — Wittert's im September noch, liegt im März der Schnee noch hoch. — Ein Herbst, der rein und klar, ist gut für's nächste Jahr. — Michaelistwein ist Herrenwein, Galluswein ist Bauernwein. — Septemberdonner prophezeit vielen Schnee zur Weihnachtszeit.

—* **Der Sternenhimmel im September.** Der erste Stern, der in der Dämmerung am Osthimmel aufblitzt, ist der Planet Jupiter, der am 22. in Opposition zur Sonne steht und daher die ganze Nacht am Himmel glänzt. Außer ihm sehen wir noch Saturn am westlichen Himmel, der etwa um 9 Uhr abends untergeht. Alle anderen Planeten sind in diesem Monat unsichtbar, da Merkur und Mars in Sonnennähe stehen und auch Venus, die am 10. in unterer Konjunktion zur Sonne steht, in ihren Strahlen bis nach Monatsmitte verborgen ist; dann wird sie Morgenstern und geht zu Monatsende schon zwei Stunden vor der Sonne auf. — Von den Fixsternen erblicken wir bei zunehmender Dunkelheit nahe dem Scheitelpunkt die Wega in der Leier und Albireo im Schwan, im Süden Atair im Adler. Ganz im Südhorizont finden wir nach völligem Nachteinbruch die Tierkreis-Sternbilder Steinbock und Schütze. Durch letzteren und die Bilder Adler, Schwan und Cepheus, zieht sich die Milchstraße zur Cassiopeia und Perseus hin, den wir am nordöstlichen Himmel finden. Den Ostteil des Himmels beherrschen die „Herbst-Sternbilder" Andromeda, Pegasus, Widder und Fische. Später in der Nacht folgen ihnen Fuhrmann mit der gelbweißen Capella, die Plejaden (Siebengestirn) und der Stier mit dem rötlichen Aldebaran, sowie die Zwillinge mit den Hauptsternen Castor und Pollux. Wenden wir uns nun dem westlichen Himmel zu, so nehmen dort die Frühsommer-Sternbilder Herkules, Krone, Ophiuchus und Schlange von uns Abschied. Am Nordwesthimmel steht das „Germanen-Sternbild" (wie es Gottfried Keller nannte) der Wage. — Der Mond zeigt am 4. sein erstes Viertel, am 11. glänzt er in vollem Schein, am 18. ist letztes Viertel und am 28. Neumond. — Die Sonne wandert rasch nach Süden, am 24. um 2,17 Uhr morgens überschreitet sie den Himmelsäquator und tritt damit in das Zeichen der Wage, womit der astronomische Herbst beginnt. Entsprechend dem Südwärtswandern des Tagesgestirns werden die Tage kürzer; die Helligkeitsdauer beträgt am 1. September fünfzehn Stunden, gegen Monatsende nur noch dreizehneinhalb Stunden.

—fek. **Seelsorge an deutschen Fremdenlegionären.** Ein erfreuliches Zeichen protestantischer Solidarität ist die Tätigkeit der französischen „Union chrétienne evangelique", die unter Ausschluß politischer Fragen eine Annäherung deutscher und französischer Protestanten anstrebt und gegenwärtig eine deutsch-französische Zusammenkunft in Frankreich plant. Einen Beweis ihres guten Willens gibt die Union dadurch, daß sie sich seit einiger Zeit besonders der deutschen Protestanten in der Fremdenlegion annimmt. Wie die französische Wochenschrift „Evangile et Liberté" mitteilt, ist es der Union mit Hilfe ihres rührigen Sekretärs Jules Rambaud gelungen, 80 deutsche evangelische Legionäre (darunter einige junge Leute, die verschwunden und deren Familien ohne Nachricht waren) seelsorgerlich zu betreuen. Französische Geistliche nehmen sich ihrer an und versorgen sie mit Neuen Testamenten und religiösen Schriften in deutscher Sprache. Wenn auch diese Fürsorge unter den 27000 deutschen Legionären nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist und die Kulturschande der Fremdenlegion nicht austilgt, so verdient die gute Absicht dieser kleinen französischen Gruppe doch Anerkennung.

—ffk. **Kindertrupps und Straßenverkehr.** Eine Verfügung des Sächs. Kultusministers. Sehr oft sieht man Kindertrupps in einer weit auseinander gezogenen Schlange, die Kinder zu zweit nebeneinander, über die Straße gehen. In verkehrsreichen Städten werden dadurch die Kinder bedenklich gefährdet, weil ja durch die lange Dauer der Straßenüberquerung die Unfallgefahr erhöht wird. Auf eine Anregung des Polizeipräsidiums in Dresden hin hat darum das Sächsische Ministerium für Volksbildung soeben verfügt, daß alle Lehrer und Lehrerinnen ihre Schulkinder vor dem Ueberschreiten verkehrsreicher Straßen in zwei bis vier Querreihen hintereinander, je nach der Stärke der Klassen, aufstellen, einen günstigen Augenblick abpassen und dann die Kinder so schnell wie möglich geschlossen die Straße überschreiten lassen. An besonders verkehrsreichen Plätzen sollen die Führer und Führerinnen nach Möglichkeit mit dem Verkehrsschutzmann Fühlung nehmen und dessen Anweisungen einholen. Diese Anordnung verdient aber auch von den Jugendverbänden Beachtung, die mitunter mehr noch als Schulklassen auf ihren Fahrten die Straßen der großen Städte füllen.

—* **Regimentsgeschichte des Res.-Inf.-Regt. 245.** Die Regimentsgeschichte des R.-J.-R. 245, eines der ruhmreichen sächsischen Freiwilligen-Regimenter, die im Oktober 1914 des XXVII. Res.-Korps gegen eine Uebermacht von Feinden vor Ypern anstürmten, wird demnächst erscheinen. Sie wird das heldenmütige Kämpfen deutscher Soldaten verewigen, die mit ihrem Regiment auf nicht weniger als 19 Kriegsschauplätzen eingesetzt waren, überall dort, wo der Feind die größten Anstrengungen machte, unsere Front zu durchbrechen und unser Heer zu überwinden. Die Frühjahrskämpfe von Ypern 1915, die Herbstschlacht in der Champagne, die Kämpfe um Ramel bei La Bassee, die Sommeschlacht, die Stellungskämpfe aus den Abschnitten bei Lens und bei Reims, die Kämpfe im Narajowkatal in Ostgalizien, die Russenverfolgung bis zur bessarabischen Grenze, die Große Schlacht in Frankreich bei Cambrai 1918, die Schlachten an der Aisne und an der Aisne und schließlich in den Argonnen sind einige Namen aus den Ruhmesblättern dieser Geschichte, die vom Kameraden Richard Winger, Hamburg, zusammengestellt wurde, der als Unteroffizier mit dem Regiment ausgerückt ist und als Offizier und Kompagnieführer an sämtlichen Kampfhandlungen teilgenommen hat und sie aus eigenem Erleben schildert. Bestellungen werden, da die Auflage beschränkt sein wird, schon jetzt von der Regimentsvereinigung, Ortsgruppe Leipzig, Vorsitzender Rich. Schlegel, Leipzig, N., Salvitusstraße 11, vorgemerkt.

—* **Aufforderung zur Gesetzübertretung.** Anläßlich eines an sich ziemlich harmlosen Einzelfalles sprach sich kürzlich das Reichsgericht über die Folgen der Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze aus in Ausführungen, die allgemeiner Beachtung wert sein dürften, nicht zum wenigsten derer, die bisweilen dem Einflusse des Alkohols unterliegen. — Bei einem Straßenbahnbetrieb vermerkten

es [illegible] Gastwirtsinnung über, daß die zuständigen Ortsbehörden [illegible] gehalten. Diesem Unwesen gab ein Gast [illegible] Ausdruck, indem er auf einen Biertisch stieg und den ihn umdrängenden Gästen zurief, sie sollten nur ruhig weiter dableiben, es habe ihnen kein Mensch etwas zu sagen, wenn sie im Rufe ihr Bier tränken, und die Gendarmen sollten nur machen, daß sie fortkommen. Der Redner wurde auf Grund dieses Tatbestandes natürlich zur Verantwortung gezogen und von der Strafkammer verurteilt gemäß § 110 des Strafgesetzbuches, nach dem mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft wird, wer öffentlich zum Ungehorsam gegen die Gesetze oder obrigkeitliche Anordnungen auffordert. Die Festsetzung der Polizeistunde und die hierüber ergangenen Vorschriften sind, so hatte die Strafkammer begründend ausgeführt, Gegenstand rechtsgültiger, von den zuständigen Organen der Staatsgewalt getroffener Verordnungen. Gegen diese Erkenntnis legte der Angeklagte Revision ein, indem er ausführte, daß hier eine falsche Gesetzesvorschrift angewendet würde; er habe nicht, wie es § 110 des Strafgesetzbuches voraussetze, schlechthin zum Ungehorsam gegen die Anordnungen der Gendarmen überhaupt aufgefordert, sondern habe nur in dem einen hier in Frage kommenden Falle mit den übrigen Gästen noch in aller Ruhe sein Glas Bier trinken wollen, und dieser Tatbestand sei nicht ausreichend zur Anwendung des § 110 des Strafgesetzbuches. Das Reichsgericht erkannte diese Ausführungen als berechtigt an und verfügte die Aufhebung des Urteils, indem es u. a. begründend ausführte: Der § 110 des Strafgesetzbuches richtet sich allerdings nicht gegen die Aufforderung zur Begehung bestimmter strafbarer Handlungen, sondern gegen die zur grundsätzlichen Auflehnung gegen die Gesetze. Die Ausführungen der Strafkammer lassen aber nicht mit Sicherheit erkennen, ob nach ihrer Meinung der Angeklagte die Menge nur für den einen in Frage kommenden Fall zur Uebertretung des Gesetzes über die Polizeistunde oder zugleich zu einer allgemeinen Mißachtung gesetzlicher Anordnungen aufgefordert hat. Handelte es sich nur um den einen Fall, so käme nicht § 110, sondern der mildere § 111 des Strafgesetzbuches zur Anwendung, demzufolge mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bis zu einem Jahre bestraft wird, wer öffentlich vor einer Menschenmenge zur Begehung einer strafbaren Handlung auffordert. Infolgedessen wurde die Sache zur Klärung des Tatbestandes an die Vorinstanz zurückverwiesen (Reichsgericht 1 D. 488. 27.).

—* **Pflanzt Blumenzwiebeln.** Es ist jetzt die rechte Zeit, um Blumenzwiebeln in Töpfe zu pflanzen. Je früher dies geschieht, desto besser erfolgt die Bewurzelung. Wer bisher versäumte, Blumenzwiebeln zu kaufen, sehe sich sofort danach um. Als Erde kann jede nahrhafte, humusreiche Mischung dienen. Mistbeeterde und solche von gut gedüngten Gemüsebeeten mit Sand vermischt, ist sehr brauchbar. Die Töpfe werden der Größe der Zwiebeln entsprechend genommen. Während ein zehn Zentimeter im Durchmesser haltender Topf nur eine Hyazinthenzwiebel faßt, können in einen gleichgroßen Topf drei Tulpen, fünf Krokus oder sieben Scilla gepflanzt werden. Die Zwiebeln kommen so tief zu stehen, daß der Zwiebelhals mit der Erdoberfläche abschneidet. Nach dem Einpflanzen werden die Zwiebeln gut angegossen und zum Anwurzeln an einen kühlen dunklen Ort gestellt. Hier werden die Töpfe, um sie vor dem Austrocknen zu schützen, mit feuchter Erde etwa zehn Zentimeter hoch zugedeckt. Auch Eingraben ins Freie ist zweckmäßig, doch sind die Stellen mit Stäbchen zu bezeichnen.

—* **Der Hering als Nahrungsmittel.** Der Hering ist nicht bloß ein sehr wohlschmeckender Fisch, gleichviel in welcher Form der Zubereitung er uns geboten wird, sondern auch ein sehr gesundes, nahrhaftes und vitaminreiches Erzeugnis unserer Seefischerei. Wenn er trotzdem bei der großen Masse der Bevölkerung noch immer nicht die Beachtung und Würdigung findet, die er verdient, so liegt das zum großen Teil daran, daß er so häufig und massenhaft auftritt. Wäre er so selten wie der Lachs, so würde er vielleicht mehr geschätzt werden. Die gegenwärtige Hauptfangzeit des deutschen Herings sollte jeden Freund eines leicht verdaulichen und nahrhaften Fischgerichts veranlassen, seine Fischmahlzeiten zu vervielfachen und den Hering nicht bloß als frisch gebratenen Fisch, sondern auch als Räucherfisch (Bückling) oder als Marinade auf seinen Tisch zu bringen. Der Hering wird gerade in der gegenwärtigen Jahreszeit nicht bloß als sehr billige Ware, sondern auch in vorzüglicher Beschaffenheit auf den Markt gebracht; der größte Teil unserer Fischdampferflotte ist im westlichen Teil der Nordsee tätig, um den Hering mit dem Grundschleppnetz zu fangen, und in unseren großen Fischereihäfen an der Nordseeküste werden täglich viele Dampferladungen von Heringen gelöscht. — Wer Heringe ißt, erweist nicht nur sich und seiner Familie einen Dienst, sondern unterstützt auch das große deutsche Fischgewerbe in seinem Bemühen, uns vom Auslande soweit wie möglich unabhängig zu machen.

—* **Der Arbeitsmarkt in Sachsen.** Das Landesamt für Arbeitsvermittlung berichtet über die Arbeitsmarktlage: Während in einigen Berufsgruppen die Bewegung auf dem Arbeitsmarkte allgemein eindeutig erkennbar ist, so ist in anderen Gruppen die Lage örtlich so unterschiedlich, daß ein zusammenfassendes, allgemein zutreffendes Urteil kaum gegeben werden kann. — In der Landwirtschaft ist fast allgemein die Nachfrage nach Arbeitskräften unverändert stark geblieben. Nur aus wenigen Bezirken wird ein Nachlassen berichtet. Im Steinkohlenbergbau hielt der starke Bedarf an Arbeitskräften an, desgleichen auch im Braunkohlenbergbau des Bornaer Reviers. Die Metallindustrie blieb aufnahmefähig für gewisse Fachkräfte. Auch jugendliche weibliche Arbeitskräfte wurden stellenweise gesucht. Das Angebot reicht im allgemeinen zur Deckung der Nachfrage aus. In der Textilindustrie kann man, abgesehen von der Stickerei, von einer für das Angebot günstigen Lage sprechen. — Besonders starken Bedarf zeigt die gesamte Kunstseidenindustrie. In den übrigen Industriezweigen ist das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage wesentlich ungünstiger für das Angebot. In der Holzindustrie ist zwar ebenfalls der Bedarf an Facharbeitern größer geworden, und auch die Nahrungsmittelindustrie nimmt wieder Arbeitskräfte in stärkerem Maße herein, doch wird man im allgemeinen von einem fühlbaren Mangel an Arbeitskräften nicht sprechen können. — Im Bekleidungsgewerbe und in der Lederindustrie hat das Angebot sogar bei verminderter Nachfrage nachgelassen. Im Friseurgewerbe herrscht Mangel an jüngeren Arbeitskräften. Im Gastwirtsgewerbe macht sich dagegen schon die übliche Abschwächung gegen Ende der Sommerzeit bemerkbar. Hauspersonal wird nach wie vor reichlich verlangt. Im Baugewerbe änderte sich die Lage kaum; für Maler ließ die Nachfrage etwas nach. Der Markt des ungelernten Berufs war noch immer stark belastet. Schwierigkeiten bereitet jedoch jahrlich die Deckung der Nachfrage nach Jugendlichen. In den Angestelltenberufen trat eine geringe Entspannung ein. Aber auch hier geht die Nachfrage immer wieder in erster Linie nach jüngeren Kräften. Der Abgang an Arbeitsuchenden wird leider in der Regel durch neuen Zugang sofort wieder ausgeglichen.

—* **Von der Quitte.** Ein in vielen Obstgärten fehlender Strauch ist die Quitte; sie ist eine sehr anspruchslose Pflanze. Wo andere Obstbäume versagen, da gedeiht immer noch die Quitte. Natürlich wächst sie am besten im feuchten Boden. Die Quitte trägt sehr früh. Daher mag es wohl kommen, daß so mancher in seiner Ungeduld die Quitte nach einigen enttäuschenden Jahren herausreißt und nichts mehr von ihr wissen wollte. Kommt aber einmal [illegible] zum Ertrag, dann schüttet er [illegible] reichen Segen aus. Früher legte man die Quitten nach der Baumernte bis zur völligen Reife in den Wäscheschrank, damit die Wäsche den angenehmen Geruch der Quitte annehmen sollte. Doch war hierbei unbedingte Aufmerksamkeit der Hausfrau nötig, denn leicht konnte man sich durch faulende Früchte die Wäsche auch verderben. Neben dem angenehmen Geruch enthält das Fruchtfleisch Pektin in hohem Maße, das beim Abkochen gallertartig wird und Gelee bildet. Setzt man einige Quitten zu irgendwelchen Fruchtsäften und kocht ein, so erhält man schnittfestes Fruchtgelee. Außerdem enthalten die Quitten Gerbsäure und eignen sich daher als Zusatz zu Apfelmost, um eine recht rasche und gute Klärung des Weines herbeizuführen. Abkochungen von den Kernen (fünf Gramm auf ein Achtel Liter Wasser), eßlöffelweise genommen, heilen Katarrhe des Rachens und des Magens.

—* **Ausbildungskursus für Masseure.** Mit Genehmigung des Ministeriums des Innern findet Anfang Oktober dieses Jahres ein dreimonatiger Ausbildungskursus für Masseure und Masseusen in der Staatsanstalt für Krankengymnastik und Massage, Dresden-A., Taschenberg 3 I, statt. Am Schluß der Ausbildungszeit findet eine Abschlußprüfung statt, nach deren erfolgreicher Ablegung das Zeugnis als „Staatlich geprüfter Masseur" verliehen wird.

—* **Der Wiederaufbau im Unwettergebiet.** Wie verlautet, sind die Regierungsvorlagen für die am 27. d. M. beginnende kurze Ferientagung des Landtages bereits so gut wie fertiggestellt. Die vorgesehenen Talsperrenbauten im östlichen Erzgebirge sind auf etwa 25 Millionen veranschlagt. Insgesamt handelt es sich um die Beschaffung von 50 bis 60 Millionen Mark, worüber der Landtag Beschluß zu fassen haben wird.

Wenn

alle Geschäftsleute auch gute Inserenten werden, müssen die Gerichtsvollzieher aussterben.

* **Leipzig.** Paul Kabisch †. Der Schriftleiter Paul Kabisch, langjähriger erster Kassierer des Bezirksvereins Leipzig im Landesverbande der Sächsischen Presse, ist gestern kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres gestorben. Der Verstorbene, geboren am 10. September 1857 in Koeben (Schles.) widmete sich nach dem Studium der journalistischen Laufbahn. Nach dreijähriger Tätigkeit an der Saale-Zeitung in Halle trat er 1885 in die Redaktion der „Leipziger Illustrierten Zeitung" ein. Von 1916 bis 1919 war er Schriftleiter der in demselben Verlage erscheinenden Zeitschrift „Deutschland". 1920 wurde er pensioniert, blieb aber weiter schriftstellerisch tätig. In den Kreisen seiner Berufskollegen genoß er hohe Achtung. Lange Jahre war er der treu bewährte Kassenwart des Bezirksvereins Leipzig im Landesverbande der Sächsischen Presse; auch dem Vorstande des Landesverbandes gehörte er seit einer Reihe von Jahren an. Im Erzgebirgsverein bekleidete er das Amt des Schriftführers und redigierte die Zeitschrift „Glückauf" dieses Vereins. Endlich hat er noch im Leipziger Verkehrsverein die Kassengeschäfte geführt. Die Trauerfeier für den Verblichenen ist auf Sonnabend 11 Uhr auf dem Johannisfriedhof angesetzt.

•

* **Greiz.** Der Fluch der bösen Tat. Wie eine Uebeltat immer wieder eine andere und noch schlimmere erzeugt, das zeigt sich hier an einem großes Aufsehen erregenden Vorfall. Vor einigen Wochen verschwand aus Greiz der Kriminalwachtmeister Neumann, ein verheirateter Mann, und mit ihm aus Plauen eine Kellnerin. Es stellte sich bald heraus, daß Neumann Veruntreuungen begangen hatte und zwar nicht in amtlichen Angelegenheiten, sondern in einer Verwaltungssache, die ihm von privater Seite übertragen war. Die Höhe der in Frage kommenden Summe steht noch nicht fest, geht aber in Tausende. Ein Teil des Geldes wurde von einem Bruder hinterlegt, der in dem Bestreben, seinen Bruder von dem Verdacht zu befreien und ihn aus der Haft zu bringen, zu den verwerflichsten Mitteln griff. Er bestach einen früheren Kommunisten mit Geld und forderte ihn auf, das Auto eines Greizer Fabrikanten an einer gefährlichen Stelle des Sauberges, an der das Auto täglich vorüberfährt, zum Absturz zu bringen. Nach den Erzählungen des Bestochenen sollte er den Chauffeur des Wagens an der gefährlichsten Wegstelle durch einen Steinwurf in die Schutzscheibe aus der Fahrtrichtung bringen. Durch den Absturz hoffte man, den Fabrikanten, den Hauptzeugen in der Strafsache des Bruders, aus dem Wege zu räumen. Der zur Mordtat angestiftete Mann aber vertrank seinen Sündenlohn und ging am anderen Tage zu dem in Frage kommenden Fabrikanten und enthüllte ihm den schändlichen Plan. Darauf ist Neumann, der hier eine Vertretung in Schreibmaschinen inne hat, verhaftet und der Staatsanwaltschaft zugeführt worden. Nun sitzen beide Brüder hier in Haft, da der flüchtige Kriminalwachtmeister inzwischen in Wilhelmshaven ermittelt und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert werden konnte.

* **Halle.** Wüster Streit zwischen Ehepaar und Sohn. Im Verlaufe eines Streites in einem Hause der Straße Harz zwischen einem Ehepaar und seinem 26jährigen Sohn wurde letzterer vom Vater die Treppe hinuntergestürzt, sodaß er bewußtlos liegen blieb. Der von der Polizei herbeigerufene Arzt stellte innere Verletzungen fest.

* **Halle.** Ein fideler Gefangenentransport. Der im hallischen Gerichtsgefängnis in Untersuchungshaft sitzende Malermeister Schönfeld aus Leipzig war zu Feststellungen in der Leuna-Affäre nach dort transportiert worden. Bei der Rückkehr gelang es ihm, den begleitenden Kriminalbeamten zu einem Zechgelage am Riebeckplatz zu überreden. Durch einen zufällig hinzukommenden Leunaarbeiter, der Sch. kannte, gelangte die Angelegenheit zur Kenntnis der zuständigen Behörde.

* **Warnsdorf.** Kampf zwischen Polizisten und Einbrecher. Ein heftiger Kampf zwischen Polizisten und Einbrecher spielte sich am 27. August gegen 4 Uhr früh in Filippsdorf bei Georgswalde ab. Um diese Zeit kam der Oberwachmann Anton Richter von einem Dienstgange nach Hause und gerade zurecht, um zu sehen, wie einem Fenster seiner ebenerdig gelegenen Wohnung ein in den zwanziger Jahren stehender Mann entstieg. Richter hielt den Verdächtigen an, der sich aber sogleich energisch zur Wehr setzte. Zwischen beiden entspann sich ein heftiger Kampf, in dessen Verlaufe der Unbekannte einen Revolver zog und, ehe ihn Richter daran hindern konnte, zwei Schüsse gegen den Oberwachmann abgab. Richter wurde in die linke Hand und in den linken Oberschenkel getroffen und brach zusammen. Diesen Augenblick benützte der verdächtige Fremde zur Flucht. Die Verletzungen, die Richter erlitt, sind nur leichter Natur.

* **Warnsdorf.** Das größte elektrische Stauwerk in Nordböhmen. Seit sieben Jahren schon wird in Schrecken-stein bei Aussig a. E. an dem Kolossal-Stauwerke gearbeitet, das im Jahre 1932 fertiggestellt sein und 150 Millionen Kronen kosten soll. Im laufenden Jahre wird das Mauerwerk für die Schiffahrt fertiggestellt und im kommenden Jahre werden die Tore und Schleusen montiert, sodaß die Schiffe schon durchfahren können. Die Wasserstauung wird 19 Kilometer lang werden, während bisher die längste 6 Kilometer war. Weil der Wasserdurchfluß 300 Kubikmeter in der Minute betragen wird, wird ein großes Elektrizitätswerk von 20 000 PS mit Kapazität von 80 Millionen Kilowattstunden pro Jahr ermöglicht. Dieses neue Werk wird das größte tschechische Werk sein. Es ist beispielsweise doppelt so groß als das zurzeit größte Hydrawerk in Spiro bei Hohenfurt, das 10 000 PS hat.

Filmschau.

U.-T.-Lichtspiele: „Das Mädel auf der Schaukel". Herrn Hans von Wengern, Rittergutsbesitzer auf Tyrow, hatte vor Jahren das Mißgeschick ereilt, daß ihm seine liebe Gattin durchgegangen war. Seitdem ist er auf das zarte Geschlecht nicht recht, sondern nur schlecht zu sprechen, so daß er auf seinem großen Gute nur unverheiratetes und unbeweibtes Personal duldet. Seine Verwandten möchten ihn nun gerne unter die Haube bringen. Da kehrt die Cousine des Weiberfeindes, Trude von Wengern, ein übermütiges Mädel, aus dem „Erziehungs-Institut" in Berlin WW. zurück. Sie hat den verbissenen Vetter zwar gelegentlich gesehen, ist aber von ihm nie gesehen worden und will nun versuchen, den Seelendoktor bei ihm zu spielen. Ein Inserat, in dem das Rittergut von Wengern einen Diener sucht, bietet ihr Gelegenheit, ihren Plan durchzuführen. Sie schmuggelt sich in Männerkleidung in das Haus des Herrn von Wengern, und obwohl sie in mancherlei Verlegenheiten kommt, macht sie sich bald unentbehrlich und beliebt. Dabei verliebt sie sich selbst bis über beide Ohren in ihren Vetter. Hans muß eine Hypothekenreise nach Wien unternehmen. Dort empfängt ihn sein Freund Toni Knellinger, mit aller Fidelität des Urwieners ausgerüstet. Er nimmt den Freund gastlich auf und läßt es sich nicht nehmen, ihm die Sehenswürdigkeiten Wiens bei Tag und besonders bei Nacht zu zeigen. Von Wengern gefällt die Kaiserstadt ausgezeichnet, nur die Wienerinnen wollen ihm nicht imponieren, und erst im Prater beginnt er aufzutauen. Er sieht plötzlich, hoch in der Luft segelnd, zwei wundervolle Mädchenbeine, und es wird ihm recht eigen zumute, als er nach Jahren plötzlich wieder einmal so etwas wenig Angezogenes und doch außerordentlich Anziehendes sieht. Knellinger entgeht es nicht, und die junge Dame, der die Beine gehören, wird von ihm herzlichst begrüßt, als sie vom Karussell absteigt. Es ist Mizzi, das fescheste Chormädel vom Carl-Theater in Wien. Leider folgte der Dame aus dem Chor, wie immer in solchen Fällen, ein Herr — Fritzl Berner, ein Kollege. Die fesche Wienerin hat es Wengern so stark angetan, daß er sie mit nördlicher Gründlichkeit auf sein Gut mitnimmt..... Eine reizende lustige Liebesgeschichte bildet den weiteren Inhalt dieses köstlichen Filmwerkes.

Zentraltheater Gröba: „Landstreicher wider Willen". Jeder kennt die zerlumpten Gestalten, die besonders im Frühjahr und Sommer die Landstraße bevölkern, dem Herrgott die Zeit stehlen und für die es nichts Bitteres gibt, als arbeiten zu müssen. Kommt der harte Winter, so sucht man sich ein Quartier, wo man behaglich seinen Winterschlaf halten kann und nicht wenige sind darunter, für die eine willkommene Zuflucht ein mollig warmes Gefängnis ist, denn dort läßt es sich bei nicht allzu großen Ansprüchen sehr gut aushalten. Das sind so erprobte Methoden, die besonders alte Praktiker der Landstraße oft und gern immer wieder befolgen. In dem neuesten Nicolai Kolin-Film der Russenproduktion der Deulig verkörpert der beliebte Charakter-Darsteller einen dieser Vagabunden und zeigt gleichzeitig sein Gegenstück: einen smarten weltgewandten Bummelanten, dessen Zuhause die Lokale und Vergnügungsstätten jener Welt sind, die sich angeblich nie langweilt.

Luna-Lichtspiele: „Der Mann mit der Narbe". Durch entschiedenes Auftreten ist es Ingenieur Val Fleury gelungen, die bei dem Notar H. Stoll aufbewahrten Aufzeichnungen und Pläne einer von ihm gemachten Erfindung, die auf unreelle Weise in den Besitz der Aktiengesellschaft für Technik gelangt sind, zurückzubekommen. Der Präsident der letzteren wird diesen Irrtum bald gewahr, und versucht, durch ein Inserat diese Schriftstücke sich wieder zurückzuholen. Durch die Zeitung und insbesondere die damit zugesicherte Belohnung aufmerksam gemacht, dringen Jim Brown und dessen Komplizen bald darauf in die Räume des Ingenieurs Val Fleury ein, werden aber durch die Wachsamkeit der Hausmeisterleute entdeckt und nach langem Handgemenge zur Flucht gezwungen. Die telephonisch herbeigerufene Polizei nimmt die Verfolgung auf, die mit rasenden Geschwindigkeiten vor sich geht, doch kann sie weiter keinen Erfolg verbuchen, als daß sie Jim einen Schuß in die linke Schulter beibringt. Die Verbrecher entkommen, und sie wissen sich auf eine geschickte Weise die Hilfe eines berühmten Chirurgen zu verschaffen, der, dem Zwange folgend, Jim durch eine Operation die Heilung verschafft. Eine Narbe als warnendes Zeichen des Schicksals bleibt jedoch zurück.... Aufsehenerregende Sensationen spielen sich in den 5 Akten ab. Die ganze Geschichte ist äußerst spannend gemacht mit der Tendenz, daß das Gute im Leben doch immer Sieger bleibt. — Außerdem gelangt der Film „Prinz auf 24 Stunden" — die Erlebnisse eines Fassadenkletterers — zur Vorführung.

Zeichnung zu einem Polizeibericht über [illegible]

Lerne atmen!

„Du mußt atmen lernen!" sagte neulich mein Freund, ein erfahrener Jünger Aeskulaps, mit ernster Miene zu mir, als ich mit ihm durch einen herrlichen Laubwald lustwandelte.

„Du willst mich wohl foppen!", erwiderte ich, etwas gereizt über seine mir bekannte schulmeisterliche Art. „Das brauche ich doch nicht erst zu lernen. Jedes Kind atmet doch fortwährend und unwillkürlich."

„Ganz recht! Mechanisch, aber doch so unzulänglich und oberflächlich, daß es nur gerade zum Leben reicht."

„Damit willst Du mich wohl als „Fuchs" für einen Deiner Sportvereine keilen?"

„Das gerade nicht! Aber der Stubenhocker, der an dem Schreibtisch Gefesselte und der in geschlossenen Räumen die ganze Woche hindurch Arbeitende sollte jede freie Stunde benutzen, um frische, reine Luft in Gottes schöner Natur in seine Lungen zu pumpen. Wer das außer acht läßt, darf sich nicht wundern, wenn er an Kopfschmerz, Müdigkeit, Appetitmangel, Blässe und Schlaffheit leidet oder ihm in einem mit Menschen gefüllten Raum übel wird und er gar ohnmächtig zusammenbricht."

„Das ist doch schließlich nur eine natürliche Folge, wenn der Mensch Tag für Tag in das Joch der Arbeit eingespannt ist. Seine Kräfte verbrauchen sich, und letzten Endes wird er müde wie ein abgetriebener Droschkengaul."

„Freilich geht bei jeder arbeitenden Maschine Kraft verloren, und dieser Verlust muß ersetzt werden. Was für eine Maschine die Heizungsanlage zwecks Zuführung neuer Kraft bedeutet, sind für den menschlichen Körper der Magen, und was meist nicht so sehr gewürdigt wird, die Lungen. Trotzdem die Lungen selbsttätig arbeiten, liegt es doch in weitem Umfange in unserer Hand, mit Hilfe dieser Maschine den notwendigen Stoffwechsel zu nehmen oder zu vermindern. Wir können das dadurch, daß wir das unwillkürliche Arbeiten der Lungen vertiefen, beschleunigen, verlangsamen."

„Ganz unterbrechen!"

„Ich merke schon, Du verstehst mich. Der menschliche Körper versorgt sich mit jedem Atemzug aus der Luft mit dem ihm unentbehrlichen Sauerstoff und gibt in die Luft die Kohlensäure ab, die bei Anhäufung im Blute schädlich und gefährlich wird. Zum Glück reizt schon von selbst der Mangel an Sauerstoff die Atmungsorgane zur Einatmung, Kohlensäureüberfluß zur Ausatmung an, so daß selbst der Nachlässige und Vergeßliche manchmal an seine Pflicht erinnert wird und dadurch einige tiefe Atemzüge macht oder durch Gähnen das Versäumte nachzuholen versucht."

„Du verlangst also damit allen Ernstes, daß man auch noch an das Atmen denken soll, als ob man noch nicht genug zu denken hätte —"

„Wenn Du willst, ja! Aber Dein Einwand schießt weit über das Ziel hinaus. Für das Wohlbefinden und die Gesundheit des Menschen, namentlich des Städters, ist das Atmen sehr wichtig; deshalb muß es ergiebig, tief, kräftig, in reiner, von Staub, Ruß und Keimen aller Art möglichst freien Luft erfolgen. Es muß ein Atmen sein, das wirklich den Brustkasten ausdehnt, die Hals- und Rippenmuskeln arbeiten läßt, vor allem die obersten, sonst oft zu schwach atmenden und deswegen leichter erkrankenden Lungenspitzen, um so einen reichlichen und deswegen ungestörten Stoffwechsel zu ermöglichen. Solche Atmung soll man methodisch üben, planmäßig mehrfach täglich, mindestens aber früh und abends, in gut gelüftetem Zimmer mit lose bekleidetem Oberkörper und zurückgezogenen Schultern. Zwanzig langsame, tiefe Atemzüge reichen aus. Stets atmet man auch, besonders im Freien und im Winter, nur durch die Nase. Daran gewöhne man beizeiten gleich das Kind."

„Gut, ich will das richtige Atmen einmal versuchen, und dazu auch die Anlagen, die „Lungen" unserer Stadt, mehr als bisher zu Hilfe nehmen." Predl.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Aug./Sept.	Moldau Kamaik	Moldau Modran	Eger Laun	Elbe Nimburg	Elbe Brandeis	Elbe Melnik	Elbe Leitmeritz	Elbe Aussig	Elbe Dresden	Elbe Riesa
31.		— 60	— 1	+ 14	— 6	+ 38	— 52	— 8	—144	— 79
1.	+ 1	— 68	— 9	+ 14	— 0	— 22	+ 60	— 9	—160	— 94

Handel und Volkswirtschaft.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten im August 1927. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf") beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats August auf 146,5 gegen 150,0 im Vormonat. Sie ist sonach um 2,3 vom Hundert zurückgegangen. Dieser Rückgang ist im wesentlichen auf das saisonmäßig bedingte starke Nachgeben der Preise für Kartoffeln und für Gemüse zurückzuführen; daneben ist noch die Senkung der Zuckerpreise ins Gewicht gefallen. — Die Indexziffern für die einzelnen Gruppen betragen (1913/14 gleich 100): für Ernährung 150,8, für Wohnung 115,1, für Heizung und Beleuchtung 142,8, für Bekleidung 157,7, für den „Sonstigen Bedarf" einschließlich Verkehr 188,9.

An der Berliner Börse zeigte der Verkehr auf dem Effektenmarkt am Mittwoch ein leidlich befriedigendes Aussehen, was hauptsächlich durch Deckungen der Spekulation verursacht wurde. Besonders lebhaft wurden bei kräftig anziehenden Kursen die Aktien der Farbenindustrie, Schiffahrtswerte und eine Reihe von Textilpapieren umgesetzt. Am Rentenmarkt notierte Ablösungsanleihe 1 56 Prozent, Ablösungsanleihe ohne Auslosung 14¼ Prozent. Am Bankaktienmarkt gewannen Berliner Handelsanteile 4 Prozent, Darmstädter Bank 3 Prozent, Deutsche Bank, Dresdner Bank, Kommerzbank, Diskontogesellschaft und Reichsbankanteile etwa 2 Prozent. Dagegen verlor Mitteldeutsche Kreditbank 4½ Prozent. Von den Eisenbahnaktien gewannen A.-G. für Verkehrswesen 3 Prozent, Allgemeine Deutsche Eisenbahn 1½ und Canada 1 Prozent. Von den Schiffahrtsaktien gewannen Norddeutscher Lloyd, Hansa und Hapag je 3 Prozent, Hamburg-Süd 2 Prozent. — Am Montanaktienmarkt stiegen Mannesmann und Rheinische Braunkohlen um je 5 Prozent, Klöckner um 3¾ Prozent, Rheinstahl um 3½ Prozent, Gelsenkirchen, Buderus, Harpener und Hoesch um 2 Prozent. Die Aktien der Farbenindustrie gewannen 6¼ Prozent. Von den Elektrowerten gewannen Unternehmungen 7 Prozent, Schuckert 5½ Prozent, Siemens 5 Prozent, Bergmann sowie Licht und Kraft je 4 Prozent, A.E.G. 2¾ Prozent. Von den Aktien der Maschinen- und Motorenfabriken wurden Daimler sowie Ludwig Loewe bis zu 3 Prozent, Gebrüder Röbing bis 2 Prozent höher bezahlt. Von sonstigen Werten gewannen Julius Berger 10 Prozent, Bemberg 8 Prozent, Vereinigte Glanzstoff 12 Prozent, Schlesische Textil 5¾ Prozent, Schultheiß 18 Prozent und Ostwerke 10 Prozent. Der Satz für kurzfristiges Geld stellte sich auf 7¾ bis 9 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Erhöhte Rauchwarenausfuhr aus Sowjetrußland nach Deutschland und Amerika. (Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Eine im Handelskommissariat abgehaltene Konferenz über die Verteilung der Rauchwarenausfuhr auf die verschiedenen Länder erkannte an, daß die ungünstige geschäftliche Konstellation in England im Hinblick auf die Politik der englischen Regierung die größtmögliche Einschränkung der Ausfuhr von Sowjetrauchwaren nach England notwendig mache. Die Konferenz beschloß, das Rauchwarengeschäft mit Deutschland auszubauen und die Rauchwarenauktionen in Leipzig weitgehend auszunutzen, ferner auch die direkte Rauchwarenausfuhr nach Amerika zu verstärken.

Die Durchführung des deutsch-französischen Handelsvertrages. Die Agence Havas bestätigt in einer Meldung aus Rabat die Nachricht, daß auf Grund des am 17. August unterzeichneten deutsch-französischen Handelsvertrages ein gegenwärtig in Vorbereitung befindlicher Erlaß des Sultans von Marokko am 6. September gemäß den Anweisungen des Ministeriums des Aeußeren die neuen Bestimmungen betr. den deutschen Handel in Marokko in Kraft setzen wird, darunter besonders den Wegfall des Regimes der Sondererlaubnisse für die Einfuhr von Naturprodukten oder Fertigwaren deutscher Herkunft sowie die Meistbegünstigungsklausel. Die deutschen Schiffe werden in den marokkanischen Häfen dieselben Vergünstigungen genießen, wie sie auf Grund der allgemeinen Bestimmungen für sämtliche ausländischen Schiffe angewandt werden.

Marktberichte.

Amtliche Notierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz vom 31. August, nachm. 3 Uhr. Stimmung: behauptet. Weizen, inländ., neu 275—280, do. —. Roggen, sächs., neu, 238—246, do. —, Winterroggen, neu, 238—246. Sommergerste, neu 260—275. Wintergerste, neu 220—228. Hafer, alt 255—265, do. neu 225—230. Mais 205—210, do. Cinquantin 230—235. Weizenmehl 70%, 45,00. Roggenmehl 60%, 39,00. Weizenkleie 14,00. Roggenkleie 15,00. Wiesenheu, handgepreßt —, do. neu 6,00. Kleeheu —. Getreide-Stroh, lose —, do. handgepreßt 4,50.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 31. August. Getreide und Ölsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 264—268, pomm. —. Roggen, märkischer 238—237, märkischer, neu —, pomm. —. Gerste, Sommergerste 222—271, neue Wintergerste 208—209. Hafer, märkischer, alt 208—219, neu —. Mais, loco Berlin —, Waggon frei Hamburg 198. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 25,00—27,25. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 21,25—23,10. Weizenkleie, frei Berlin 16,00 5,16,25. Roggenkleie, fr. Berlin 15,25—15,50. Raps 295—305. Leinsaat —. Viktoriaerbsen 48,00—49,00, kleine Speise-Erbsen 24,00 b. 27,00. Futtererbsen 21,00—22,00. Peluschken 21,00—22,00. Ackerbohnen 22,00—23,00. Wicken 22,00—24,00.

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 1. September 1927 zu Dresden.

Preise für 50 kg in Mark.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Lebend-Gewicht	Schlacht-Gewicht
Rinder: A. Ochsen (Auftrieb — Stück):	Geschäft belanglos, daher ist eine amtliche Preisnotierung nicht erfolgt.	
1. Vollfl., ausgemästete, höchsten Schlachtw. 1. junge		
2. 2. ältere		
2. sonstige vollfleischige 1. junge		
2. 2. ältere		
3. fleischige		
4. gering genährte		
B. Bullen (Auftrieb 6 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
C. Kühe (Auftrieb 2 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
5. Holsteiner Weiderinder		
D. Färsen (Kalbinnen) (Auftrieb — Stück):		
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige		
E. Fresser (Auftrieb — Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh		
Kälber (Auftrieb 679 Stück):		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugkälber	85—90	141
3. mittlere Mast- und Saugkälber	78—83	134
4. geringe Kälber	68—76	131
5. geringste Kälber	—	—
Schafe (Auftrieb 75 Stück):	belanglos	
1. beste Mastlämmer und jüngere Masthammel:		
1. Weidemast		
2. Stallmast		
2. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe		
3. fleischiges Schafvieh		
4. geringgenährte Schafe und Lämmer		
Schweine (Auftrieb 349 Stück):		
1. Fettschweine über 300 Pfd.	76—77	96
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.	76—77	99
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.	74—75	99
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd.	72—73	100
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd.	—	—
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	—	—

Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Ueberstand: 5 Bullen. Geschäftsgang: alles mittel.

Ein gut möbl. Zimmer fensterlos (kein Balkonzimmer), von Dauermieter gesucht. Angeb. unt. K 461 an das Tageblatt Riesa.

Möbl. Zimmer f. einen Herrn sofort frei. Frau Gertrud Claus, Riesa, Röderstr. 32, 2.

Ladeninhaber
oder gut eingeführte Etagengeschäfte, welche Strümpfe noch mitführen wollen, erhalten diese kommissionsweise direkt ab Fabrik. Offerten erbet. unter B. 2368 an Ala Haasenstein & Vogler A.-G., Chemnitz.

Abonnements
auf sämtliche Unterhaltungs- u. Modezeitschriften nehme jederzeit entgegen und liefere durch Boten für Riesa und weitere Umgebung ins Haus. — Probenummern stehen kostenlos zur Verfügung.
Johannes Ziller, Riesa, Hauptstraße 79
— Fernruf 272. —

Möbl. Zimmer
für sofort gesucht. Offert. an Elbeschiffahrt, Bahnhofstr. 15 b.

Möbl. Zimmer frei. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Möbl. Zimmer zu verm. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Gut möbl. Zimmer f. Herrn frei. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos
Kukirol
Millionenfach bewährt
Packung 35 Pfg.

Suche für 1. Oktober älteres, zuverlässiges
Hausmädchen
mit etwas Kochkenntnissen.
Frau Martha Eßlinger, Bismarckstr. 47, 1.

Mädchen 18 Jhr., sucht Stellung als Aufwartung oder Kindermädchen f. d. ganzen Tag. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Mädchen
ehrl. u. laub., f. d. Zimmer, u.
Hausdiener
schulfrei, stellt ein
Wettiner Hof.

Tüchtiger
Schlosser u. Schmiede
nach wie vor gesucht.
Gotthardt & Kühne
Lommatzsch.

1 Pferdeknecht sucht für sofort
G. Schmidt, Pulsnitz.

Tafelklavier
160.—, gutsch., zu verk. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Amtliches.

Die Dachdecker- und Klempnerarbeiten für ein Doppelwohnhaus an der Friedrich Ebert-Straße in Nünchritz sind zu vergeben. Verdingungsunterlagen können bis zum 5. September 1927 bei der Gemeindeverwaltung entnommen werden. Die ausgefüllten Angebote sind bis spätestens 10. September 1927 in verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift Dachdecker- bezw. Klempnerarbeiten im Gemeindeamt Nünchritz abzugeben.

Nünchritz, den 31. August 1927.
Der Gemeinderat.

Nutzholzversteigerung
auf Marbacher Staatsforstrevier.

Montag, den 12. September 1927, vorm. ½10 Uhr im „Sachsenhof" in Nossen.

1309 w. Stämme 10/37 cm — 328,— fm, 2 bi. Klötze 26/28 cm — 0,58 fm, 2493 w. dergl. 7/38 cm — 126,— fm. Dchf. Abt. 12, 13, 14, 16, 30. Bruch- und Einzelhölzer Abt. 3, 4, 8, 10, 15, 16, 19, 20, 21, 22, 24/26, 28, 29, 33/38, 44/46, 48. Alle Hölzer sind geschnitzt. Besichtigung der Hölzer wird empfohlen. Verladebahnhöfe: Großvoigtsberg — 1—4 km, Zweiggleis Zellwald — 2—8,5 km.

Forstamt Marbach. Forstkasse Plauen.

Es gibt zahlreiche Margarine-sorten, aber nur eine Feinkostmargarine „Blauband", die selbst einem verwöhnten Geschmack Rechnung trägt und teure Butter vollkommen ersetzt.

Blauband
frisch aus der Kühlung

Opfer der Lamas.

Zur Ermordung des deutschen Forschers Wilhelm Filchner.

Von Ernst Pillau-Sander.

Ueber Peking kommt soeben die Nachricht, daß in West-Szechwan in Tibet eine ganze Forschungsexpedition, an deren Leitung drei oder vier Ausländer beteiligt waren, von tibetanischen Priestern niedergemacht worden ist. Man nimmt an, daß es sich um eine Gesellschaft handelt, die aus einem Engländer, Watkinson, einem Amerikaner, Sylvner, und dem bekannten, verdienstvollen deutschen Forscher Wilhelm Filchner bestand. Alle näheren Meldungen stehen noch aus, doch hat man bereits seit längerem gerade von dieser Gesellschaft nichts mehr gehört, weshalb man wohl nicht fehlgeht, wenn man annimmt, daß gerade sie ein Opfer der Lamas geworden ist.

Von jeher hatte den deutschen Forscher Filchner Asien, und zwar das unerforschte Asien, angelockt. Schon als Zweiundzwanzigjähriger unternahm er eine Expedition, die ihn zum „Dach der Welt", zum Pamir führte, den er, eine sensationelle Leistung, mutterseelenallein überritt. Einige Jahre später kommt er zum ersten Male nach Nordost-Tibet, zu dem bisher unbekanntesten Flecken Erde in Zentralasien. Später versuchte er, den Südpol zu erreichen und brach dann im Frühjahr des vergangenen Jahres abermals gen Asien auf, zu jener Expedition nach Tibet, von der er, wenn sich die trüben Vermutungen bewahrheiten, vermutlich nicht mehr zurückkehren wird.

Tibet, das „verschlossene Land", das sich seit altersher mit aller Kraft gegen ein Betreten durch Fremde gewehrt hat, reizte seit langem schon gerade deshalb um so mächtiger die Forscherbegier mancher Wissenschaftler. Aber seine Erforschung, so weit man von einer solchen überhaupt reden kann, gehört ausschließlich der Neuzeit an. Auf Grund chinesischer Quellen erfaßte als erster, wenn auch nur theoretisch, Humboldt den Charakter des von dunklen Mysterien umwitterten Gebietes. Als erste überschritten dann die Brüder Schlagintweit den westlichen Kuen-lun, der seitdem besonders von Russen und Engländern ausgiebig durchforscht wurde. Wichtige Ergebnisse zeitigten später auch die Expeditionen des Panditen Nain Sing im Jahre 1873, von Prschewalskij 1879—80, von Bonvalot und dem Prinzen Heinrich von Orleans 1889—90, und vor allem von Sven Hedin, der sich ja die Erforschung Asiens zur Lebensaufgabe gemacht hat und sich zur Zeit bereits wieder auf einer großen Expedition in die unbekannte Mongolei befindet. Er hat besonders das Berg- und Flußnetz Tibets festgelegt. 1899—1902 befuhr er den Tarim bis zum Lopnor-See und drang dann südwärts über das hohe Randgebirge nach Tibet, bis in die Nähe der verbotenen Stadt Lhasa und westwärts nach Leh in Ladak vor. Auf einer Reise während der Jahre 1905—1909 stieß er von Leh aus in Tibet ein, stellte die Quellen des Tsangpo Satledsch und Indus fest und erforschte die ganze Kette des Transhimalaja.

Alle Forscher aber, denen es je gelang, in Tibet einzudringen, berichten von den unnennbaren Gefahren, denen jeder Fremde, falls er als solcher erkannt wird, vor allem von seiten der fanatischen Lamas, der tibetanischen Priester, ausgesetzt ist, die, von wütendem Nationalismus beseelt, die treibende Kraft sind, die hinter dem Fremdenhaß steht.

Wer sind die Lamas?

Das Wort Lama bezeichnet eigentlich Priestertum oder Priesterreligion. Lamaismus ist diejenige Form des nördlichen Buddhismus, die durch die Verquickung mit einheimischen und schamanistischen Elementen einerseits und durch die Ausbildung eines eigenartig gegliederten und organisierten hierarchischen Systems andererseits charakterisiert, ihren Zentralsitz in Tibet hat. Als Hauptsitze des Lamaismus galten von jeher das 1609 bei Lhasa gestiftete Kloster Galdan, dann auch die in nächster Nähe gegründeten Klöster Sera und Braipung, wozu noch in weiterer Entfernung Taschi-lumpo hinzukam.

Das eigentliche, heute noch herrschende System des Lamaismus ist die „Lehre der Gelbmützen". Ihr Kernpunkt ist das Dogma von der ständigen Wiedergeburt des „lebenden Buddha". Diese ewige Inkarnation führt den Namen Dalai-Lama.

Dalai bedeutet im Mongolischen Meer. Diese Bezeichnung ist längst sowohl bei den Tibetern wie auch bei den Mongolen und Chinesen allgemein üblich geworden.

Stirbt ein Dalai-Lama — es geschieht selten auf natürliche Weise, sondern meist durch Gift der ihm unmittelbar untergebenen Priester; sobald er ihnen durch allzu große Selbständigkeit unbequem wird, oder auch durch seinen Rivalen, den Bogdo-Lama, der ihm an Heiligkeit ungefähr gleichsteht und im Kloster Taschi-lumpo residiert — so pflegt man oft das Los entscheiden zu lassen, welcher von den mit den erforderlichen Eigenschaften versehenen neugeborenen Knaben die rechte Wiedergeburt Buddhas ist; oft hat man diesen Nachfolger auch schon bei Lebzeiten des „lebenden Buddha" festgestellt und läßt ihn dann für sein hohes Amt erziehen.

Diesen oberen Kirchenfürsten — dem von Lhasa und dem von Taschi-lumpo — folgen im Rang die sogenannten Chutuktu, die wir ungefähr den Bischöfen der katholischen Kirche gleichsetzen können. Die bekanntesten unter ihnen sind der Chutuktu von Urga in der Mongolei und der Tschang-tscha-Chutuktu von Peking.

Diesen „Kirchenfürsten" untersteht ein Heer von ungezählten Tausenden von Priestern und Mönchen, sowie Hunderte von Klöstern in Tibet selbst, in der Mongolei und in China.

Erwähnt mag werden, daß der Pole Ossendowski in seinem vielgelesenen Werk „Tiere, Menschen, Götter" sich eingehend auch mit dem Lamaismus und mit vielen Vertretern dieser Religionsgemeinschaft beschäftigt, die er angeblich auf seiner sensationellen Flucht vor den Bolschewiken kennen gelernt haben will. Seiner Behauptung zufolge hat ihm sogar der Dalai-Lama selbst eine — von reichlich phantastischen Märchen verbrämte — Audienz gewährt. Man tut aber gut, diesen Erzählungen nicht allzu vertrauensvoll Glauben zu schenken, seit der beste Kenner Tibets und der Mongolei, Sven Hedin, dem Polen Dinge nachgewiesen hat, aus denen zumindest hervorgeht, daß Ossendowski nicht in allen Fällen es allzu genau mit der Wahrheit genommen hat. Immerhin läßt sich nicht leugnen, daß Ossendowski interessante Einzelheiten zu berichten hat, die, ob sie nun wahr oder unwahr sind, doch gut das mystische Fluidum einfangen, das nicht nur das verschlossene Land, sondern auch seine priesterliche Hierachie, die Lamas, umwittert.

Sowjetroman.

(Moskauer Brief.)

Moskau, Ende August 1927.

Kein Staat hat je eine so ungeheure Propaganda- und Reklametätigkeit für sich entfaltet wie die Sowjetrepublik. Das ist an sich nichts Tadelnswertes. Nur darf diese Propaganda-Tätigkeit die Außenstehenden nicht verführen, die Dinge nun auch so zu sehen, wie die Russen sie uns vorführen. Man kann aus jedem Film, aus jedem Stück, aus jedem Buch, das Rußland jetzt herausbringt, sehr viel lernen und es fehlt nicht an neuen Gedanken, die man auch von anderen Ländern verwenden kann, aber man schließe nicht daraus, daß alle diese Gedanken nun auch in Rußland praktisch angewandt werden. Die neuere Psychologie stellt es geradezu als Grundsatz auf: „So wie einer sein **möchte** — ist er eben **nicht**." Das Ideal wird immer auf einen negativen Befund hin aufgestellt.

Da ist jetzt ein Roman von Fjedor Gladkow erschienen, den die Russen für das „Epos der Energie" erklären. Er heißt „Zement" und schildert, wie ein einfacher Rotarmist und begeisterter Kommunist ein verlassenes Zementwerk in einem Dorf mit ungeheurer Anstrengung und allen möglichen Opfern wieder in Gang bringt. Das soll offenbar ein Sinnbild dafür sein, wie die russische Wirtschaft von der kommunistischen Gesellschaft unter Führung der Partei aufgebaut werden soll. Der Held heißt Tschumalow und ist in der Tat ein Kerl — wie die Russen gern sein möchten. Das Urbild eines Menschen, der Weib und Kind und jede Kraft der kommunistischen „Idee" opfert und für den diese Idee sich plastisch im „Zement" verkörpert, neben dem es nichts, aber auch rein gar nichts gibt, so daß der Leser sich gewissermaßen mit Peitschenhieben zur Arbeit getrieben fühlt. Wer das Buch außerhalb Rußlands liest, wird den Eindruck einer ungeheuren Energie haben und vergessen, daß diese Energie einen sehr talentvollen Schriftsteller beseelt hat, dem die Moskauer amtliche Verlagsstelle noch manchen guten Auftrag erteilen wird, daß aber der Rotarmist Tschumalow, der von des Dichters Geist beseelt, dies Heldenstück vollbrachte, leider — nicht lebt. Ja, dieses Idealbild der Energie läßt leider eher darauf schließen, wie sehr der Russe sich — nach Energie sehnt.

Ererbte Schmach.

Spannender Roman von R. Ortmann.

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Sie hat diese elende Hütte sicherlich gekannt," dachte er, „und doch ist kein Funke des Mitleids in ihrer Seele erglüht, als die Unglückliche flehend vor ihr auf den Knieen lag. Wahrhaftig, die Natur hat sich vergriffen, da sie diesem Marmorblock die Züge und die Gestalt eines Weibes gegeben!"

Weder Schloß noch Riegel wehrte den Eintritt in das Häuschen, das durch eine schmale Diele in zwei kleine Räume geschieden war. Hartwig war angenehm überrascht von der Sauberkeit, welche er hier antraf; aber eine Wallung tiefsten Mitleids drängte von neuem jede andere Empfindung zurück, als sich jetzt eine Tür zur Linken des engen Vorplatzes öffnete und ein winziges, unglückseliges Geschöpf, nicht größer als ein siebenjähriges Kind, doch mit dem Kopf einer Erwachsenen, auf zwei schlecht gearbeiteten Krücken ihm entgegen humpelte.

Das blasse Gesicht des verkrüppelten Mädchens war noch ungleich hübscher, als dasjenige ihrer gesunden Schwester, denn es hatte jenen sanften, geduldigen Ausdruck, der unheilbar Kranken so häufig eigen ist, und in diesem Augenblick wurde es zudem von einem Lächeln verklärt, welches Hartwig zugleich erschütterte und rührte.

„Wie dankbar bin ich Ihnen, daß sie wirklich gekommen sind," sagte sie mit schwacher und überdies absichtlich gedämpfter Stimme, „ich wollte es gar nicht glauben, als mir's Johanna eben erzählte. Treten Sie nur gütigst in unsere Wohnstube ein, der Vater wird sogleich zur Stelle sein."

Und eifrig, als sei ihr besonders darum zu tun, Hartwig von der Diele zu entfernen, stapfte sie auf ihren Krücken voran in das bezeichnete Zimmer. Es war erstaunlich, zu sehen, wie geschickt und flink sie sich trotz ihres unglücklichen Körperzustandes bewegte. Der erste peinliche Eindruck, welchen ihr Anblick notwendig hervorrufen mußte, wurde dadurch sehr bald um vieles gemildert, ja, er verwischte sich vollständig, als sie wie ein Kind auf einem Fußschemel niederkauerte, die schmalen, weißen Händchen im Schoße gefaltet, und mit lebhaften, fast heiter glänzenden Augen zu dem stattlichen Fremden aufblickte.

„Sie sind die Schwester der Johanna Krampe, nicht wahr?" eröffnete Hartwig das Gespräch. „Darf ich auch Ihren Vornamen erfahren?"

„Freilich! Ich heiße Christine. Aber nur der Vater und die Schwester nennen mich so. Sonst heiße ich überall die lahme Stine."

„Und wie alt sind Sie, Christine?"

„Im letzten Mai bin ich neunzehn geworden."

Neunzehn Jahre alt! Das Herz des jungen Mannes krampfte sich zusammen beim Anblick des armseligen Wesens, das vielleicht gerade so fühlte und empfand, wie jene anderen, die gleich ihm in der Maienblüte des Lebens standen, und für das doch die Pforten aller irdischen Freuden und Glückseligkeiten wie mit eisernen Riegeln für immer geschlossen waren.

„Haben Sie viel von Ihrer Krankheit zu leiden?" fragte er voll Teilnahme. „Und befinden Sie sich wenigstens in ärztlicher Behandlung?"

Das helle Lächeln wich nicht von ihrem blassen Gesicht, als sie erwiderte: „Mit der Zeit gewöhnt man sich ganz gut an die Schmerzen, und nur des Nachts werden sie manchmal etwas gar zu arg. Aber es ist nicht so schlimm, wie es aussieht, und der Herr Kreisphysikus sagt, ich könnte ziemlich alt dabei werden, vielleicht sogar achtundzwanzig oder dreißig Jahre. Ach, es wäre schön, wenn ich noch so lange leben könnte. Noch zehn Jahre, das ist ja eine lange Zeit."

„Der Kreisphysikus also ist es, der Sie behandelt? Besucht er Sie denn häufig?"

„Ja, sehr häufig, fast jedesmal, wenn er auf das Schloß zu der gräflichen Herrschaft fährt. Und er ist so gut gegen mich. Wollte er mir doch sogar einen Freiplatz in einem Krankenhause in der Stadt verschaffen! Die Herren Doktoren würden sich freuen, meinte er, denn ich sei ein interessanter Fall. Aber ich denke natürlich nicht daran, hinzugehen. In den engen Mauern würde ich gewiß nicht mehr zehn Jahre leben, hier habe ich doch meine Wiesen und Felder und meine Arbeit, wie könnte ich die entbehren! Und wer sollte dem Vater die Wirtschaft in Ordnung halten, wenn ich nicht mehr da bin!"

„Die Wirtschaft?" fragte Hartwig mit einem kleinen Anflage des Zweifels. „Sie führen wirklich den Haushalt Ihres Vaters?"

„Ei freilich! Und finden Sie nicht, daß ich meine Sache ganz gut mache?"

Mit dem Stolz einer tüchtigen Hausfrau blickte sie in dem kleinen Raum umher, und trotz der Dürftigkeit in der Einrichtung desselben konnte ihr Hartwig das Zeugnis nicht vorenthalten, daß alles in musterhafter Ordnung und von tadelloser Sauberkeit war.

„Irgendwo muß man sich doch nützlich zu machen suchen, wenn man sonst ein so überflüssiger Esser ist, wie ich," meinte sie heiter.

„Und Ihr Vater — erkennt er diese Aufopferung an? Behandelt er Sie gut und freundlich?"

Christine nickte eifrig. „Gewiß! Ich wäre sehr schlecht und undankbar, wenn ich etwas anderes sagen wollte. Gegen die arme Johanna ist er ja leider zuweilen hart und ungerecht; ich aber habe kaum jemals ein böses Wort von ihm gehört."

„So haben Sie vielleicht auch einigen Einfluß auf ihn, können ihn zum Beispiel bewegen, den Grafen Westernhagen wegen der ungebührlichen Reden, die er gestern im Wirtshause geführt, um Verzeihung zu bitten?"

Christine senkte das Haupt, und ihre eben noch so heiter blickenden Augen füllten sich mit Tränen.

„So weit reicht mein Vermögen leider nicht! Ich habe ja schon alles Erdenkliche versucht, als er erklärte, nicht wieder an die Arbeit gehen zu wollen; aber es war umsonst. Und doch weiß ich nicht, was aus uns werden soll, wenn er dabei beharrt. Aber wenn Sie der neue Oberverwalter auf Rambow sind, so können Sie ihm vielleicht eine andere Beschäftigung zuweisen, ihm und der armen Johanna, damit wir nicht gezwungen sind, zu betteln oder zu verhungern."

Flehend und hoffnungsvoll richtete sie ihre feuchtschimmernden Augen auf sein Gesicht; es kostete ihn schwere Ueberwindung, ihre gläubige Zuversicht zu zerstören.

„Ich werde wahrscheinlich niemals Oberverwalter auf Rambow sein, meine liebe Christine, denn ich würde hier nicht den Wirkungskreis finden, nach welchem mich verlangt. Es war meine Absicht, abzureisen, sobald ich Gelegenheit gefunden hätte, mit dem Grafen zu sprechen."

Schrecken und Bestürzung malten sich auf ihrem blassen Gesicht. „O, das dürfen Sie nicht," sagte sie mit zitternder Stimme, „nein, wahrhaftig, das sollten Sie nicht tun! Es ist nicht bloß um unsertwillen, daß ich so spreche; denn der liebe Gott wird uns ja nicht untergehen lassen, und irgendwo in der Welt würde sich wohl ein Plätzchen für uns finden. Aber hier sind viele, denen es nicht viel besser geht, als uns, und die ihre Scholle doch nicht verlassen wollen. Der Herr Graf ist im Grunde seines Herzens gewiß gütig und freundlich, denn er könnte sonst nicht eine Tochter haben, wie es Komtesse Edith ist. Aber die Komtesse Julia beherrscht ihn ganz und gar, wie sie hier ja alles beherrscht, und sie ist hart und ohne Mitleid mit der Not des Armen. Sie könnten hier sehr viel Gutes tun, vielleicht viel mehr, als an einem anderen Orte, der Ihnen besser gefällt, und darum bitte ich Sie von ganzem Herzen: bleiben Sie bei uns! Für eine kurze Zeit könnten Sie es doch wohl versuchen!"

Ihre richtige Beurteilung der Verhältnisse und ihre für eine Person so geringen Standes immerhin gewählte Ausdrucksweise setzten Hartwig ebensosehr in Erstaunen, als der innige Ton ihrer Worte ihm zu Herzen ging. Sein Entschluß, der eben noch ein so fester gewesen war, geriet in der Tat bereits ins Wanken; aber er hatte nicht mehr Gelegenheit, ihr eine Antwort zu geben, denn von der Diele her erklang in diesem Augenblick ein schwerer Schritt, die angelehnte Tür des Zimmers wurde aufgestoßen und ein etwa fünfundvierzigjähriger Mann von hünenhafter, vierschrötiger Gestalt und mit einem stark geröteten gedunsenen Gesicht zeigte sich in der Oeffnung, geführt von Johanna, die ihn vielleicht eben erst geweckt hatte.

Hartwig brauchte nur einen einzigen Blick auf das brutale, in diesem Augenblick zu einem unangenehmen höhnischen Grinsen verzogene Antlitz des Mannes zu werfen, um mit schmerzlicher Entmutigung zu erkennen, daß der Werkmeister bei der Schilderung seines Charakters wahrscheinlich nur die volle Wahrheit gesprochen habe. Es war schwer, für einen Menschen von solchem Aussehen und von solcher Haltung Teilnahme zu empfinden.

„Sie sind der Arbeiter Krampe?" fragte Hartwig freundlich, da jener nicht Miene machte, ihn zu begrüßen. „Vielleicht hat Ihre Tochter Ihnen meinen Besuch bereits angekündigt."

Krampe kam langsam näher und ließ sich mit dem ganzen Gewicht seines massigen Körpers schwer auf einen Holzstuhl fallen.

„Ja, sie hat mir davon gesagt; aber ich bin nicht klug daraus geworden. Wer sind Sie denn eigentlich?"

„Es ist der neue Herr Oberverwalter, Vater!" fiel Johanna mit einem ängstlichen und bittenden Blick auf Hartwig ein. „Ich habe es Dir doch schon gesagt!"

„Schweig still!" fuhr er sie barsch an. „Was kümmert mich Dein Geschwätz! Also der neue Oberverwalter sind Sie? Nun, das ist mir natürlich eine große Ehre. Oder sind Sie gekommen, mich aus diesem Palast hinauszuwerfen, den mir der Herr Graf so großmütig überlassen hat?"

„Sie wissen sehr wohl, daß ich weder die Absicht noch auch die Berechtigung habe, etwas derartiges zu tun. Ich bin vielmehr gekommen, weil ich es gut mit Ihnen meine und weil ich —"

Ein höhnisches Auflachen des andern hatte ihn am Weitersprechen gehindert. „Entschuldigen Sie, daß ich lache; aber es kommt mir wirklich sehr komisch vor, daß ein feiner Herr mit Sporen an den Stiefeln daherstiegt und mir mit einem ganz ernsthaften Gesicht versichert, er meine es gut mit mir. Hast Du schon 'mal so was Lustiges erlebt, Christine?"

„Aber der Herr sagt damit nur die volle Wahrheit, Vater," lautete ihre sanfte Entgegnung, „und Du tust nicht recht daran, ihm so unfreundlich zu begegnen."

„Oho! Also die Frauenzimmer sind schon glücklich herumgebracht. Nun, das ist gerade kein Kunststück. Jetzt möchte ich wirklich erfahren, worauf die Komödie hinaus soll. Es muß ja ganz was Besonderes sein, wenn ein vornehmer Oberverwalter sich deshalb in den Stall eines gemeinen Arbeiters bemüht."

SLUB
Wir führen Wissen.

In Wirklichkeit ist das Zementwerk eben noch lange nicht aufgebaut und die russische Wirtschaft liegt noch sehr darnieder. Käme nur der zehnte Teil der großen Verkehrspläne zur Ausführung, so stünde es schon herrlich. Dann könnte man an die Industrialisierung Rußlands gehen und damit das aufrichten, was man dem russischen Industriearbeiter, dem Träger der Revolution, versprochen hat: das Reich seiner Macht. Das Reich, wo er billig produzieren, dem Bauern Industrieprodukte billig liefern und ihn dadurch zwingen könnte, die Industrieorte mit billigen Lebensmitteln zu versehen. Denn so dachte sich Lenin den Kreislauf der Dinge im Räterußland. Aber die Transmissionskette stockt. Der Arbeiter kann nicht billig produzieren und daher ist sein Reallohn niedrig. Er hat Mühe, sich satt zu füttern. Der Bauer, der jeden Hufnagel und jede Axt teuer bezahlen muß, kann kein billiges Getreide liefern, und zieht es übrigens vor, selber Schmalz und Eier zu essen, als sie dem Industriearbeiter zu überlassen. Da, wo die allererste Bemühung einsetzen müßte: Erhöhung des Bodenertrages durch Düngung, neue Pflanzkulturen, landwirtschaftliche Maschinen, Verkehrsverbesserungen zur Erzielung billigen Transportes — da fehlt es leider. Statt daß die Partei alle Kräfte diesem Problem zuwendet, zerfasert sie sich in scholastischen Streitigkeiten und wagt doch nicht, ihre schmutzige Wäsche öffentlich zu waschen. Auch bei den „offensten" Auseinandersetzungen bleibt etwas zurück, was man nicht zu berühren wagt. Der immer wiederholte Appell an die Disziplin wird es nicht schaffen. Tät's Disziplin allein, wäre der Zarismus nicht untergegangen. Es fehlt eben genau das, was dem Zarismus gefehlt hat, nämlich das praktische Anfassen an der richtigen Stelle. Auch der Zarismus hat nicht begriffen, daß man zu allererst den Bauern helfen mußte, billig zu erzeugen. Als Stolypin endlich eine Agrarreform mit diesem Ziel begann, kam der Krieg und mit dem Krieg die Revolution, die dem Bauern wenigstens eine anscheinende Besserung durch Zuteilung von mehr Land brachte. Aber die Vergrößerung des Landbesitzes des einzelnen ist eben nicht gleichbedeutend mit Verbilligung der Produktion. Ja, sie führt sogar zur extensiven Wirtschaft, während dem russischen Bauern nur durch Intensivierung zu helfen ist und von dieser Hilfsaktion auch das wirtschaftliche und politische Schicksal des roten Industriearbeiters abhängt, der dann seinerseits auch dem Bauern die rote Republik wertvoll machen kann.

Der Zementroman von Gladkow sieht und berührt diese Zusammenhänge nicht. Er malt das Epos der Energie des Industriearbeiters. Er wird wohl auch einige Menschen in Rußland energisch anregen, aber er wird den großen Fehler des Sowjetsystems nicht überwinden. Man hat in Rußland mehr Sehnsucht nach Energie als Energie, und was man an Energie einsetzt, wird im Parteikampfe verbraucht, statt an der richtigen praktischen Stelle: gesteigerte Erzeugung billiger Lebensmittel.

Gerichtssaal.

Reichswehrsoldaten als Diebe vor Gericht. In der ehemaligen Grenadierkaserne 101 wurden am 5. Juli gegen 2 Uhr morgens aus einem unverschlossenen Treppenvorraume und am 12. Juli kurz vor Mitternacht aus einem offenen Kellergange je ein Kraftrad, und zuvor am 25. Juni ein Herrenfahrrad gestohlen. Als Spitzbube wurde der Reichswehrsoldat Hermann Beier, geboren am 16. Oktober 1906 zu Dresden, vom Infant.-Reg. Nr. 10, ermittelt. Das zuletzt gestohlene Kraftrad wurde bei den Eltern des Beier vorgefunden. Den Diebstahl des ersten Kraftrades bestritt er, begangen zu haben. Dieses Fahrzeug wurde in einem Radlergraben aufgefunden. Das gestohlene Fahrrad, das sich auch im Besitze des Beier befand, will er auf der Vogelwiese für eine Summe gekauft haben. Wegen der vorgenannten Diebereien war vor dem Amtsgericht Dresden ein größerer Termin angesetzt, der mit einer Verurteilung zu sechs Monaten Gefängnis endete. — Diebstahl von 20 Mark aus dem Schranke eines Kameraden, um die Vogelwiese besuchen zu können, wurde dem 20 Jahre alten Reichswehrsoldaten-Werker Walter Heißig von der 12. Komp. Inf.-Reg. Nr. 10 in einer Verhandlung vor dem Amtsgericht Dresden zur Last gelegt. Zwei Wochen Mittelarrest erhielt der unehrliche Kamerad als Sühne auferlegt. (K—g.)

Landgerichte — Strafprozeß Fruhnert. Vor wenigen Tagen beschäftigte sich die fünfte Ferienstrafkammer des Landgerichts Dresden als Berufungsinstanz mit gefährlichen Raufbolden aus Meißen, worüber berichtet worden ist. Unter den Angeklagten befanden sich der Bauarbeiter **Max Paul Fruhnert**, geboren am 27. Januar 1907 zu Meißen und dessen Vetter, der am 7. Februar 1896 gleichfalls zu Meißen geborene Bauarbeiter **Arthur Karl Fruhnert**, die wegen eines üblen nächtlichen Vorkommnisses in einem Gutshofe zu Ockrilla, wo sie den dortigen Wächter schwer mißhandelt hatten, wegen gefährlicher Körperverletzung und Hausfriedensbruches zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt worden sind. Die fünfte Ferienstrafkammer bestätigte das Urteil des Schöffengerichts Meißen vom 11. Mai d. J. bezüglich der vorgenannten beiden Fruhnerts. Am Mittwoch, den 31. August, hatte sich die zweite Ferienstrafkammer in zwei verschiedenen Terminen wiederum mit den beiden Vettern Fruhnert zu befassen. In der einen geheim durchgeführten Berufungsverhandlung drehte es sich um ein Urteil des Gemeinsamen Schöffengerichts Dresden vom 9. Juni d. J., wo Max Paul Fruhnert, der bereits achtmal vorbestraft ist, wegen eines gemeinschaftlich begangenen Notzuchtverbrechens zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Zwei mitangeklagte Arbeiter, **Max Erich Opitz und Wilhelm Max Thieme**, erhielten ein jeder ein Jahr sechs Monate Gefängnis auferlegt. Auf die Berufung des Fruhnert hob die zweite Ferienstrafkammer das erstinstanzliche Urteil auf und erkannte auf zwei Jahre Gefängnis. Der vom Gemeinsamen Schöffengericht ausgesprochene Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren bleibt bestehen. In dem zweiten Termin wurde gegen den Bauarbeiter **Artur Karl Fruhnert** verhandelt. Dieser Angeklagte ist bereits einmal, auch mit Zuchthaus, vorbestraft. Hier drehte es sich um eine Berufung gegen ein Urteil des Schöffengerichts Meißen vom 24. Juni, wo der Angeklagte wegen gefährlicher Körperverletzung, Widerstandes und dergleichen Roheitsdelikten, zu zwei Jahren einem Monat Gefängnis verurteilt wurde. Auch diese Angelegenheit war recht übler Natur. Der Angeklagte will in sinnloser Trunkenheit sich befunden haben und zu den Tätlichkeiten geschritten sein. Eine größere Anzahl Zeugen und Gerichtsmedizinalrat Dr. Oppe als Sachverständiger waren zu dieser Berufungsverhandlung geladen. Das Urteil des Schöffengerichts Meißen wurde aufgehoben und ein Jahr Gefängnis als Sühne für erforderlich erachtet. (K—g.)

wenn Sie
die Zustellung des Riesaer Tageblattes für September wünschen.
Bezugspreis **2,25 Mark.**

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend gern gelesene Riesaer Tageblatt zum Bezug auf September 1927 nehmen jederzeit entgegen für

Boberfen: L. Förster, Boberfen Nr. 67
Glaubitz: Frau Hesse Nr. 6
Gohlis: J. verw. Schreier, Nr. 54 b
Gröba: A. Haubold, Streßlaer Str. 17
„ M. Heidenreich, Alleestr. 4
„ M. Kulke, Kirchstr. 19
„ O. Riedel, Oschatzer Str. 2
Gröbel: Frau M. Hofmann, Moritz
Jahnishausen-Böhlen: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Kalbitz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Langenberg: Otto Scheuer, Bäckermeister
Leutewitz bei Riesa: R. Mehle, Nr. 3
Mergendorf: J. Straube, Poppitz Nr. 14 b
Merzdorf: O. Thiele, Gröba, Oschatzer Str. 13
Moritz: Frau M. Hofmann
Nickritz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Nünchritz: E. Schwandtke, Meißner Str. 11
Oelsitz: M. Schwarze, Nr. 41
Pausitz: M. Schwarze, Oelsitz Nr. 41
Poppitz bei Riesa: J. Straube, Nr. 14 b
Prausitz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Riesa: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tageblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
Röderau: M. Schöne, Grundstr. 16
Sageritz: Frau Hesse, Glaubitz Nr. 6
Seerhausen: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Weida (Alt-): Fr. Kluge, Lange Str. 115
Weida (Neu-): F. Pöge, Langestr. 26
Zeithain-Dorf: E. Sandholz, Teichstr. 13
Zeithain-Lager: Richard Schönitz, Buchhändler

Partwig hatte längst eingesehen, daß Krampe entweder noch unter der Wirkung seines gestrigen Rausches stand, oder daß ihn seine Verbitterung gegen die gräfliche Herrschaft unfähig machte, an irgend welche Menschenfreundlichkeit und Uneigennützigkeit zu glauben. In dem einen wie in dem anderen Falle aber war jedenfalls eine ernste und nachdrückliche Sprache am Platze.

„Sie machen es mir durch solche Worte schwer, etwas für Sie zu tun," sagte er mit scharfer Betonung, „und vielleicht würde ich Ihr Haus schon jetzt ohne weiteres verlassen, wenn es nicht vor allem die Teilnahme für Ihre Töchter gewesen wäre, die mich überhaupt hierher geführt hat."

„Aha! Aus dem Loche also schaut der Fuchs! Die Teilnahme für meine Töchter! Sehr hübsch gesagt! Natürlich meinen Sie nur meine Tochter Johanna; denn für den Krüppel da kann ein hübscher junger Mann von Ihrem Schlage doch wohl schwerlich Teilnahme empfinden. Aber nehmen Sie sich in acht; das rate ich Ihnen im guten! Das Mädel gehört dem Jochen Weltzien. Und wenn sie auch keinen Schatz hätte, für eine Liebschaft mit einem feinen Herrn wäre sie mir doch tausendmal zu gut. Es gibt Sachen, Herr Oberverwalter, in denen Christian Krampe keinen Spaß versteht!"

„Auch meine Geduld hat ihre Grenzen," erwiderte Hartwig, sich von seinem Schemel erhebend, „und gegen ein so erbärmliches Mißtrauen ist auch der beste Wille machtlos. Vielleicht werden Sie nach einigen Stunden eher in der Lage sein, ruhig und vernünftig mit mir zu reden."

„Machen Sie sich keine vergeblichen Hoffnungen!" rief Krampe, sich nun ebenfalls aufrichtend, mit erhöhter Stimme. „Ob Sie es auf das Mädel abgesehen haben oder auf etwas anderes, gilt mir am Ende gleich; genug, daß ich nichts mit Euresgleichen zu schaffen haben will! Ich verbitte mir Ihre Wohltaten wie Ihre Besuche — haben Sie mich verstanden? Lange genug habe ich mich drücken und aussaugen lassen für diese Grafensippschaft; seit gestern aber hat es ein Ende. Ich werde nicht zu Kreuze kriechen wie ein Schuljunge, darauf mögen Sie sich verlassen. Es ist möglich, daß wir eine Zeit lang hungern müssen; aber wir haben schon so viel gehungert in unserem Leben, daß uns das nicht viel verschlägt. Und eines Tages werden sich die Dinge vielleicht sehr gründlich ändern, so gründlich, daß gewissen vornehmen Leuten darüber Hören und Sehen vergeht! Ich sage nichts und ich drohe auch nicht — Sie werden mir bezeugen müssen, mein Herr Oberverwalter, daß ich nicht gedroht habe — ich denke nur an die guten alten Sprichwörter: „Hochmut kommt vor dem Fall!" und „Wer zuletzt lacht, lacht am besten!""

Er sprach mit der prahlerischen Redseligkeit eines Trunkenen; aber seine geballten Fäuste und die Wut, welche in seinen kleinen Augen glühte, waren Beweis genug dafür, daß er nur ausschwatzte, was seine ganze Seele erfüllte. Der Werkmeister hatte Recht gehabt; dieser Mann konnte sicherlich als Aufwiegler überaus gefährlich werden, denn es war etwas von der Leidenschaft eines Fanatikers in seinem Wesen.

Hartwig gab es als nutzlos auf, ihm zu widersprechen. „Ich kann eine Unterhaltung, die in solchem Tone geführt wird, freilich nicht fortsetzen," erklärte er ruhig, „aber ich hoffe, daß Sie sich um Ihres armen kranken Kindes willen noch eines Besseren besinnen werden."

Er wartete die Antwort Krampes nicht mehr ab, sondern verließ mit einem stummen Gruß gegen die beiden Mädchen das Zimmer. Draußen auf der Diele vernahm er noch die polternde und fluchende Stimme des Arbeiters, der allerlei wüste Schimpfworte ausstieß.

Langsam und gedankenvoll ging er den Weg nach dem Schlosse zurück, wo in den nächsten Stunden die Entscheidung über seine Zukunft fallen mußte.

Der alte Tolzmann war es, der ihn in der Vorhalle, wo er augenscheinlich bereits auf ihn gewartet hatte, empfing.

„Der Herr Graf ist vor einer halben Stunde angekommen," meldete er, „und hat den Wunsch ausgedrückt, Sie recht bald zu sehen; aber Komtesse Julia hat mich beauftragt, Ihnen zu sagen, daß sie vorher gern auf einige Minuten noch mit Ihnen gesprochen hätte."

„Ich stehe der Komtesse zur Verfügung," erwiderte Hartwig, sein Erstaunen verbergend, „meinetwegen mögen Sie mich auf der Stelle zu ihr führen."

„O, der Herr Oberverwalter werden meiner Begleitung nicht bedürfen. Gnädigste Komtesse wollten am Weiher im Park auf Ihr Erscheinen warten."

„Das sieht fast aus wie ein Stelldichein!" dachte Hartwig und dann lächelte er selber über einen so tollen Gedanken.

Der Weg zum Weiher war leicht zu finden, und schon aus der Ferne gewahrte er die schlanke, dunkle Frauengestalt auf derselben Bank, wo sie gestern durch den Husarenoffizier in ihrer Unterhaltung gestört worden waren. Sie gab sich gar nicht den Anschein, als sei sie dort mit einem Buche oder mit etwas anderem beschäftigt, sondern sie blickte aufmerksam nach dem Schlosse hinüber und als sie Hartwigs ansichtig wurde, stand sie sogar auf, um ihm entgegen zu gehen.

„Komtesse hatten den Wunsch, mich zu sprechen?" sagte er nach einer höflichen, stummen Begrüßung.

„Ja, und ich danke Ihnen, daß Sie denselben sogleich erfüllt haben. Sie sind doch noch nicht bei meinem Vater gewesen?"

Aus ihrer kalten Stimme klang eine Besorgnis, deren Ursache Hartwig nicht begriff.

„Nein, Komtesse! Ich erfuhr erst in diesem Augenblick von der Ankunft des Herrn Grafen."

„Das ist mir lieb! Wollen Sie mir einige Minuten schenken? Aber lassen Sie uns etwas tiefer in den Park gehen, denn ich möchte nicht, daß Graf Thun uns abermals unterbricht."

Er fand ihr Wesen merkwürdig verändert seit dem gestrigen Tage. Sie war weder hochmütig noch gebieterisch, und in dem Blick, mit welchem sie ihre Aufforderung begleitet hatte, war sogar etwas wie eine zaghafte Frage gewesen.

Als die schattige Dämmerung eines dichten Laubganges sie umgab, brach Julia das Schweigen.

„Sie werden dies alles ohne Zweifel sehr sonderbar finden, Herr Steensborg; aber ich halte nun einmal rückhaltlose Offenheit in allen Dingen für die unerläßlichste Voraussetzung eines ersprießlichen Verkehrs, und nichts ist mir mehr verhaßt, als unklare Verhältnisse. Sie haben sich gestern verletzt gefühlt, nicht wahr? Und Sie waren nach unserer Begegnung mit dem Grafen Thun entschlossen, die Vereinbarung mit meinem Vater rückgängig zu machen?"

„Da Sie die Aufrichtigkeit und Klarheit so hoch schätzen, so werden Sie es mir verzeihen, wenn ich mit einem Ja antworten muß."

Sie preßte für einen Augenblick die Lippen zusammen; dann aber sprach sie weiter, ohne ihn anzusehen: „Ihr Benehmen und Ihre Mienen verrieten es ohnedies deutlich genug; aber ich brauche Ihnen hoffentlich nicht erst zu versichern, daß mir jede Absicht einer persönlichen Kränkung fern gelegen hat, und daß ich bedauere —"

Hartwig sah, wie schwer es ihrer stolzen Natur wurde, sich zu einer Entschuldigung zu zwingen, die weder gefordert noch erwartet worden war. Einem Antrieb seines ritterlichen Wesens folgend, ließ er sie darum nicht erst zu Ende sprechen.

„Ich habe in der Tat niemals eine ähnliche Vermutung gehegt, Komtesse," fiel er ihr artig ins Wort, „und ich bitte Sie, mir zu glauben, daß mein gestriger Entschluß tiefere Ursachen hatte, als es eine persönliche Gereiztheit oder Empfindlichkeit gewesen wäre."

„Immerhin aber sind es doch meine Worte und Handlungen gewesen, welche diese Ursachen abgegeben haben! Oder können Sie das ehrlich verneinen?"

„Ich verneine es nicht, aber —"

„Weshalb die Einschränkung? Ich weiß genau, daß wir über gewisse Fragen sehr verschiedener Meinung sind, und ich begreife, daß Sie leichten Herzens auf einen Wirkungskreis verzichten wollten, in welchem Sie Ihre Ansichten, wie Sie fürchteten, nicht würden zur Geltung bringen können. Ist es so, Herr Steensborg, oder habe ich Ihrem Verhalten eine falsche Deutung gegeben?"

„Es ist so, Komtesse!"

„Und wenn ich Sie nicht um diese Unterredung gebeten hätte, so würden Sie in dem gegenwärtigen Augenblick meinem Vater bereits erklärt haben, daß es nicht mehr Ihre Absicht sei, Oberverwalter auf Rambow zu werden?"

„Nein, das hätte ich nicht getan!"

Voll Ueberraschung blickte sie zu ihm auf. „Sie haben Ihre Ansicht also inzwischen wieder geändert? Sie wollen bleiben?"

„Wenn Graf Westernhagen damit einverstanden ist — ja!"

„Unverkennbar war es ihre Absicht gewesen, gerade dieses Zugeständnis von ihm zu fordern, und nun, da sie durch seine Erklärung einer peinlichen Notwendigkeit überhoben wurde, zeigte sie sich doch viel eher verstimmt als erfreut. Eine Falte erschien zwischen ihren Brauen.

„Und Sie würden es natürlich für sehr indiskret halten, wenn ich eine Frage nach den Beweggründen dieser plötzlichen Sinnesänderung an Sie richten wollte," sagte sie mit einem Anflug der alten Schärfe.

Hartwig schüttelte verneinend den Kopf. „Ich bin zu dem Schluß gekommen, daß sich auch mit beschränkten Machtmitteln bei redlichem Willen mancherlei Gutes erreichen lassen muß," erwiderte er ruhig, „und daß ein Mann in meiner Lage am Ende nicht berechtigt ist, vor einer Tätigkeit zurückzuschrecken, nur weil sie ihm mühevoll und wenig dankbar erscheint."

„Das klingt nicht sehr schmeichelhaft für uns."

„Komtesse hatten den Wunsch, offene Antworten zu erhalten."

„Und dies waren in der Tat Ihre einzigen Gründe? Sie hatten nicht irgend einer — nun, irgend einer bestimmten Person zuliebe Ihren ersten Entschluß geändert?"

„Allerdings hat auch die Bitte eines unglücklichen, bedauernswerten Geschöpfes, dem ich vielleicht irgendwie nützlich werden kann, einen Anteil daran gehabt. Ich habe da soeben eine Art von Freundschaft mit der kleinen verkrüppelten Christine Krampe geschlossen."

„Ah! — Doch verzeihen Sie; meine Fragen sind unbescheiden, und ich bin weit entfernt, mich um diese Dinge kümmern zu wollen. Um eines nur möchte ich Sie noch ersuchen! Sie sympathisieren nicht mit dem Grafen Thun, und soweit ich bei der Oberflächlichkeit unserer Bekanntschaft imstande bin, das zu beurteilen, sind Ihre Naturen zu verschieden, als daß darin eine Aenderung zum Besten zu erwarten wäre. Ich will damit keinem von Ihnen zu nahe treten, und was den Grafen anbetrifft, so verdient derselbe um seiner ritterlichen Eigenschaften willen die unbedingte Achtung jedes ehrenwerten Mannes."

„Ich zweifle nicht daran, Komtesse, und ich werde niemals vergessen, welche Rücksichten ich in meiner untergeordneten Stellung Ihrem Herrn Vetter schuldig bin."

SLUB
Wir führen Wissen.

Rudolf Virchow.

Zu Virchows 25. Todestag.

Am 5. September werden es 25 Jahre, daß Rudolf Virchow, einer der berühmtesten Aerzte des 19. Jahrhunderts, in Berlin starb. Virchow ist der Begründer der Zellularpathologie und hat dadurch auf die Entwicklung der modernen Medizin einen grundlegenden Einfluß ausgeübt. Er hat zuerst erkannt, daß die Grundursachen der Veränderung der Organe und Gewebe die Erregbarkeit der Zellen ist. Außerdem hat sich Virchow die größten Verdienste um die öffentliche Gesundheitspflege erworben. Kanalisation, Stadtreinigung, Desinfektion, Schulhygiene gehören zu den Dingen, für deren Verbesserung er sich immer wieder eingesetzt hat. Daneben arbeitete er auf ethnographischem und anthropologischem Gebiet. In populären Vorträgen wußte er in der breitesten Oeffentlichkeit das Interesse für die Naturwissenschaften zu erwecken. Schließlich stand er stets mitten im politischen Leben und gehörte von 1880—1893 dem Reichstag an. In dieser Weise war sein langes Leben stets von reger Arbeit ausgefüllt.

Das Virchow-Langebeck-Haus in Berlin, das der medizinischen Forschungsarbeit dient.

Gotland, das „Madeira des Nordens".
Ein Badebild von der romantischen Küste der schwedischen Insel Gotland, die man nicht zu Unrecht als das Madeira des Nordens bezeichnet.

Die Eröffnung der Leipziger Herbstmesse
Der große Pavillon der AEG.

Der Messemittwoch in Leipzig.

)(Leipzig. Am Mittwoch der Meßwoche wurde die **Straßenbautagung** der Leipziger Herbstmesse im Leipziger Rathaus offiziell eröffnet. Im Rahmen der Deutschen Bauwoche fanden verschiedene Fachsitzungen statt.

Das Meßgeschäft in Artikeln für den Weihnachtsbedarf setzte sich weiter kräftig fort, so besonders im Kunstgewerbe, Textil-, Modewaren, Haus- und Küchengeräten. Auf der Musikmesse hatten Sprechmaschinen und Schallplatten vorzügliche Umsätze aufzuweisen. In Metallwaren wurde das Geschäft als mittelmäßig bezeichnet. Die Schuh- und Ledermesse fand am Mittwoch ihren planmäßigen Abschluß. Sie hat besonders dem Schuhmaschinenbau und der Handschuhwarenindustrie gute Verkaufserfolge gebracht. In Porzellan war das Interesse französischer Einkäufer bemerkenswert, die bereits heute mit den Erleichterungen des neuen Handelsvertrags rechnen. Von Neuheiten hat vor allem das neue Elfenbeinporzellan gut angesprochen. In Steingut waren besonders die Markenfabrikate gefragt. In Glaswaren war flottes Geschäft in geschliffenem Kristallglas. Kunstgläser verkauften sich gut in mittleren Preislagen auch für den Export. In Spielwaren interessierten besonders gestopfte Tiere, sportliches Spielzeug und Künstlerpuppen. Auf der Technischen Messe wurden In- und Auslandskäufe von Verbrennungskraftmaschinen getätigt. Zu namhaften Abschlüssen kam es in Motoraggregaten. Kleine Wagen, Motorräder und Fahrräder verkauften sich sehr befriedigend, letztgenannte auch nach dem Ausland. Auf der Baumesse belebte sich das Geschäft dank der Deutschen Bauwoche und Straßenbautagung sehr erfreulich. Umsätze kamen insbesondere in Beton-Mischmaschinen, Betonaufzügen, Rasenwalzen und Baugeräten zustande. Am Mittwoch nachmittag wurden auf der Straße des 18. Oktober Straßenwalzen der verschiedenartigsten Systeme bei starker Beteiligung aller Kreise im praktischen Betrieb vorgeführt.

•

Ministerempfang im Leipziger Meßamt.

)(Leipzig, 31. August. Nach einem Rundgang durch die Meßhäuser der inneren Stadt waren die Vertreter der Reichs- und Staatsregierung und die ehrenamtlichen Auslandsvertreter des Leipziger Meßamts mittags Gäste des Meßamts in der Harmonie.

Der sächsische Wirtschaftsminister Dr. Krug v. Nidda führte u. a. aus, der Sächsische Landtag habe im letzten Jahr den Staatszuschuß für die Messe auf das Doppelte erhöht in der Ueberzeugung, daß jetzt alles getan werden müsse, um die Auslandspropaganda für die Messe zu steigern. Sachsen habe geglaubt, in dieser Richtung vorangehen zu müssen. Es hege aber die bestimmte Hoffnung, daß auch die Reichsregierung sich der Erkenntnis nicht verschließen werde, daß eine solche Exportförderung und ihre finanzielle Unterstützung für die einzige deutsche internationale Messe eine unbedingte Notwendigkeit sei. Der Minister schloß: Gerade Sie, meine Herren, werden am deutlichsten empfunden haben, wie notwendig eine umfassende Exportpropaganda für das Gelingen der Leipziger Messe ist. Ihrer hingebenden Tätigkeit ist es ja zum größten Teil zu danken, wenn es immer wieder gelingt, eine überraschend hohe Zahl von ausländischen Einkäufern hier zusammenzuführen. Der beste Lohn für Ihr vorbildliches Wirken wird Ihnen selbst die Gewißheit sein, an einer Einrichtung mitzuarbeiten, die für die Hebung der deutschen Wirtschaft und für die Wiedereinrichtung engerer weltwirtschaftlicher Verflechtungen zwischen den einzelnen Ländern von überragender Bedeutung ist.

Zahlen von der Leipziger Messe.

)(Leipzig. Am Mittwoch vormittag fand im Meßamt eine Begrüßung der Sächsischen Minister und anderer zur Leipziger Herbstmesse eingetroffenen Regierungsvertreter statt. Hierbei machte der Vorstand des Leipziger Meßamts, Dr. Raimund Köhler, einige Zahlenangaben über die Messe, die von allgemeinem Interesse sind. Danach weist die Herbstmesse gegen 9000 Aussteller auf, also mehrere Hundert mehr als zur vergangenen Messe. Obwohl die Herbstmesse immer kleiner als die Frühjahrsmesse zu sein pflegt, ist die jetzige Ausstellerzahl doppelt so hoch, als die Höchstzahl in Vorkriegszeiten. An reiner Ausstellungsfläche, also nicht etwa nur an Grundfläche, sind 170 000 Quadratmeter vermietet. Die jährliche Meßmiete beläuft sich auf insgesamt 8 Millionen Mark, wozu etwas über 1½ Millionen Mark Werbebeiträge und ½ Millionen Mark als Ertrag der Meßabzeichengebühr kommen. Die Einkäuferzahl der Frühjahrsmesse ist auf mindestens 150 000 Personen zu veranschlagen, und zwar sind das nicht etwa Personen, die beliebig oft gezählt werden, wenn sie beispielsweise die Sperre auf dem Ausstellungsgelände passieren, sondern Inhaber von Meßabzeichen. Die Zählung der Reichsbahn hatte im Frühjahr sogar eine viel höhere Zahl ergeben, doch umfaßt diese Zählung auch die Personen, die, ohne an der Messe beteiligt zu sein, nach Leipzig kommen, um während der Messe einen Verdienst zu finden, wie Köche, Kellner und ähnliche Berufe. Die Ausländerzahl der letzten Frühjahrsmesse belief sich auf über 28 000 und betrug damit das 40fache der nächstgrößeren deutschen Messe. Die Auslandsorganisation des Meßamts besteht zur Zeit aus 10 Geschäftsstellen und 142 ehrenamtlichen Vertretern, darunter in Europa 75 und in Uebersee 67. Mit Hilfe dieser ehrenamtlichen Vertreter, entweder Auslandsdeutschen oder mit Deutschland in engsten wirtschaftlichen Beziehungen stehenden Kaufleuten, hat das Meßamt ein die ganze Erde umspannendes Netz von Wirtschafts-Pionieren geschaffen. Ihre Hauptaufgabe ist die Propaganda, und zwar nicht nur eine solche für die Aussteller der Leipziger Messe, sondern für die gesamte deutsche Exportwirtschaft, so daß auch eine Beteiligung der Allgemeinheit an den Kosten dieser Arbeit gerechtfertigt ist. Die Leipziger Messe ist keine Sächsische, sondern eine Reichsmesse, denn ihre Aussteller rekrutieren sich aus den einzelnen Ländern, entsprechend der Bedeutung für die Fertig-Industrie. So stammen 40 Prozent der Aussteller aus Preußen, aber nur 25 Prozent aus Sachsen.

Baubeginn am Niederwarthaer Staubecken.

Dresden. Drüben auf den Wiesen zwischen der Elbe und dem Berghange und zwischen Niederwartha und Cossebaude, um die in der letzten Zeit seitens der Besitzer noch heiß gekämpft worden ist, beginnt sichs nunmehr zu regen. Die ersten Arbeiten zu dem riesigen Staubecken, in dem der größte Teil der dortigen Niederung verschwinden soll, sind in Angriff genommen. Augenblicklich hat man einen umfangreichen Wagenpark für Feldbahnen herangebracht, der bei den Erdbewegungen der Ausschachtungen und Aufschüttungen Verwendung finden soll. An dem Verbindungsweg von der Niederwarthaer—Cossebauder Straße nach der Wilhelmsburg stehen Lokomotiven bereit, die Lastzüge auf den schon quer durch das Gelände gelegten Schienensträngen zu befördern. Diesseits und jenseits der Landstraße errichtet man jetzt die riesigen Dampfkräne großer Erdbagger, deren schwere Greifer schon an den weitausladenden Kranarmen hängen. Die erste große Arbeit, die auf dem Gelände des zukünftigen Staubeckens vorgenommen wird, ist die Unterführung der Reichsbahnstrecke für die starken, vom Becken im Tale nach den Wasserschlössern auf dem Berge führenden Saugrohre. Die Bergstrecke, in die dieselben eingelegt werden, ist abgeholzt und auch dort ist Schienenmaterial zur Verwendung bereit. Ein weiterer großer Bauplatz befindet sich zwischen dem Bahndamm und der Berglehne, in dem von Niederwartha ausgehenden Wiesengrunde. Auch dorthin sind Feldbahngleise gelegt worden. Dort, wo die Bahn fast an die Berglehne herantritt, werden die großen 2½ Meter weiten eisernen Rohre durch den Bahndamm durchgeleitet. Welche umfangreichen Arbeiten dies voraussetzt, ist daraus zu ersehen, daß der Durchlaß 16 m. breit und bis unter den Grundwasserspiegel abgesenkt wird. Während dieser Arbeiten darf der Bahnverkehr in keiner Weise gestört werden. Die Landstraße verschwindet ungefähr vom oberen Ende des Eitrichschen Gartens bis zur Abzweigung des Weges nach der Wilhelmsburg und auch dieser wird in das Staubecken mit einbezogen. Die neue Straßenführung an der Berglehne macht sich auch schon durch die Abholzung des dortigen Baumbestandes bemerkbar. Die Bahnüberführungsbrücke an der Wilhelmsburg wird ca. 100 m. weiter nach Cossebaude zu neu errichtet und nimmt die kurz vor dem Abzweig des jetzigen Wilhelmsburgweges abbiegende neue Landstraße auf, die dann unterhalb der Prinz Friedrich August-Straße am Berghang hinläuft, um in zwei Armen zwischen dem Bahndamm und Niederwartha in die alte Landstraße wieder einzubiegen.

Vermischtes.

Familientragödie in Fellbach (Württemberg). Der frühere Fuhrwerksbesitzer W. Gyule hat aus Anlaß von Familienstreitigkeiten seinen Schwiegersohn, den Straßenbahnschaffner Egeler, durch einen Stich in die Brust getötet. Der Täter wurde sofort verhaftet.

Ein Hochtourist tödlich verunglückt. Im Hochkönigsgebiet stürzte beim Anstieg durch die Teufelslöcher der Fabrikantensohn Willi Eberent aus Frankfurt a. M. tödlich ab. Die Leiche konnte geborgen werden.

Pistolenduell zweier Aerzte. Die „B. Z." berichtet, daß in Anklam ein Pistolenduell zwischen zwei Aerzten ausgetragen worden sei. Ein dort zur Vertretung weilender Arzt habe mit der Frau eines Kollegen Beziehungen angeknüpft. Die darauf folgenden Auseinandersetzungen sollen zu einer Pistolenforderung geführt haben, die auch ausgetragen worden sei. Der Ehemann sei bei dem Duell so schwer verwundet worden, daß er jetzt hoffnungslos in einer Klinik daniederliegt. Die Angelegenheit, schreibt die „B. Z.", sei geheimgehalten worden, doch habe sich jetzt der Staatsanwalt mit ihr befaßt.

Ein italienisches Munitionslager in die Luft geflogen. Nach einer Meldung der Abendblätter aus Mailand ist das große Munitionslager von Pontenure bei Piacenza in die Luft geflogen. Ein Unteroffizier wurde schwer, vier Soldaten und zwei Arbeiter leicht verletzt. Die Bevölkerung flüchtete. Der Eisenbahnverkehr nach Parma mußte längere Zeit eingestellt werden. Zahlreiche Baracken wurden eingeäschert.

200 Dampferpassagiere in Seenot. Wie aus Victoria in Britisch-Columbien berichtet wird, ist der kanadische Dampfer „Prinzeß Charlotte" in den Wrangel-Niederungen bei Alaska gestrandet und hat drahtlos um Hilfe und um Uebernahme der 200 Passagiere gebeten. Ein Kutter der amerikanischen Küstenwache ist zu seiner Hilfe abgegangen. Die „Prinzeß Charlotte" ist ein 4000-Tonnen-Dampfer, der der kanadischen Pazific-Eisenbahn gehört.

Versorgung von Schutzhütten durch das Flugzeug. Wie gemeldet wird, hat ein Höhentransportflugzeug der Süddeutschen Luft-Hansa unter Führung des Majors Stoisavljevic einen Transportflug nach dem 3247 Meter hoch gelegenen Brandenburger Haus in den Oetztaler Alpen durchgeführt und dort seine Ladung mit einem Fallschirm abgeworfen.

Ein Fesselballon abgetrieben. Am Mittwoch nachmittag riß sich in München der neue große Ballon der Ausstellung „Das bayrische Handwerk", der als Ersatz für den seinerzeit verbrannten ersten Ballon vor etwa acht Tagen zum erstenmal aufgestiegen war, infolge des starken böigen Nordostwindes von seinem Haltekabel los und wurde in südwestlicher Richtung abgetrieben. Er stieg auf eine Höhe von 3000 Meter und trieb auf die Zugspitze zu. Ein Auto nahm die Verfolgung des Flüchtigen auf.

Zum Absturz des jugoslawischen Flugzeuges in den Alpen. Nach Aussagen des irrtümlich als tot gemeldeten Piloten des verunglückten jugoslawischen Flugzeuges ist dieses am 27. August 9 Uhr vormittag auf den Gletscher aufgefahren.

Absturz eines polnischen Militärflugzeuges. Gestern nachmittag ist auf dem Flugplatz Bromberg ein polnisches Militärflugzeug abgestürzt. Der Pilot wurde leicht und der Mechaniker schwer verletzt.

Zwei neue Opfer der Katastrophe von Chamonix. Zwei der bei dem Zahnradbahnunglück von Chamonix verunglückten Personen — es handelt sich um einen Pariser Advokaten und eine Schneiderin aus der Provinz — sind ihren Verletzungen gestern erlegen.

Ein deutscher Dampfer in Brand geraten. Aus Marseille wird gemeldet: Nach einer hier eingetroffenen drahtlosen Meldung ist der 2800 Tonnen große Frachtdampfer „Vaterland" der deutschen Levante-Linie in dem algerischen Hafen Collo in Brand geraten.

Seeräuberüberfall auf einen chinesischen Dampfer. Chinesische Seeräuber, die sich als Reisende auf dem von Schanghai nach Futschau bestimmten chinesischen Dampfer „Hsinchi" eingeschifft hatten, bemächtigten sich während der Fahrt des Schiffes und zwangen den Kapitän, es nach der Bias Bay zu bringen, wo Waren von bedeutendem Wert ausgeladen wurden. Ein chinesischer Kaufmann wurde als Geisel zurückgehalten, während das Schiff seine Fahrt nach Futschau fortsetzen durfte.

Festnahme von Banknotenfälschern. Aus Brüssel wird gemeldet: Die Staatsanwaltschaft ist davon verständigt worden, daß zwei Personen, die in Brüssel ansässig sind und wegen der Verbreitung falscher deutscher Banknoten in Gent, Brüssel und im Küstengebiet gesucht werden, in Mülhausen festgenommen wurden und bis zu ihrer Auslieferung in Haft gehalten werden. Es handelt sich um den in Deutschland geborenen Joseph Stecker und um die aus der Schweiz gebürtige Nathalie Woß.

Ein Erbschaftsschwindler verurteilt. Vom Strafgericht München wurde der Maschinenschlosser Ludwig Wittemer aus Albisheim in der Pfalz zu drei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft und zu 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt, weil er unter Vorspiegelung einer amerikanischen Erbschaft Münchener Geschäftsleute in 16 Fällen im ganzen um 18 000 Mark betrogen hat. Die mitangeklagte Ehefrau wurde freigesprochen. Wittemer, der wegen Betruges und Diebstahls vorbestraft ist und auch eine Gefängnisstrafe wegen Verkehrs mit dem Feind erhalten hat, galt in der Pfalz als Separatistenführer und war deshalb von dort entfernt worden.

Köln ohne Autodroschken. Die Kölner Droschkenbesitzer und Kraftfahrer haben einstimmig scharfen Einspruch gegen den in Kraft getretenen neuen Kraftdroschkentarif erhoben. In einer Entschließung wurde die Ungültigkeitserklärung des neuen Tarifs gefordert. Ein Demonstrationszug, der sich durch die Stadt bewegen wird, soll nach seiner Beendigung den Verkehrsstreik bringen.

Stapellauf. Auf der Werft der Flensburger Schiffbau A.-G. lief Mittwoch nachmittag um 18 Uhr ein 6600 Bruttotonnen großer Turbinendampfer glücklich vom Stapel, der für die Hapag gebaut wurde. Das Schiff wurde von Frau vom Rath, der Gattin des Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrats J. G. Farben auf den Namen „Goechst" getauft.

Mit dem Fahrrad um die Erde gereist. Der schwedische Sportsmann Hult ist von seiner Weltreise mit dem Fahrrad, die über zweieinhalb Jahre gedauert hat, am Montag in Stockholm eingetroffen. Er war am 17. April 1925 losgeradelt und durchfuhr Schweden, Dänemark, Holland, Belgien, Frankreich und Spanien, hierauf Nordafrika und Aegypten, dann die Türkei und Persien nach Indien, China und Japan und schließlich durchquerte er Amerika, von wo er dann auf dem Seewege nach Schweden zurückkehrte. Die Fahrt war reich an Abenteuern. Unter anderem wurde Hult in Nordafrika 21 Tage lang von Rifkabylen im Gefängnis festgehalten. In Aegypten wurde er von einem Skorpion gebissen, in Indien von einer Schlange. Im ganzen hat Hult 14 Fahrradreifen gebraucht und 28 Hosen auf seiner Fahrt durchgesessen.

Sie kennt ihren Goethe. Die „Frankfurter Zeitung" erzählt unterm Strich folgende hübsche Geschichte: Eine Ausländerin weilt mit ihrem Gatten in Frankfurt. Natürlich besucht man die Musik-Ausstellung und später auch das Goethe-Haus. Denn in Frankfurt gewesen und nicht das Goethe-Haus besucht, heißt in Rom gewesen und den Papst nicht erlesen haben. Musikausstellung und Goethe scheinen sich aber bei der Dame etwas verwirrt zu haben, denn danach gefragt, wie es ihr im Goethe-Haus gefallen habe, antwortete sie: „Scheußlich langweilig bei dem vollen Musiker!"

Moderne Geburt: im Auto! Eine Frau aus der Umgebung von Itzehoe wurde nahe Springhoe auf einer Autofahrt von einem freudigen Ereignis überrascht. Eine schnell aus dem Lockstedter Lager herbeigerufene Hebamme leistete bei der Geburt im Auto die erste Hilfe. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Küssen macht schön! Nachdem die Welt schon viele Millionen Jahre besteht, ist es endlich einigen Pariser Sachverständigen gelungen, festzustellen, daß Küssen, Lächeln und Augenrollen das beste Mittel sei, um die Schönheit des Gesichtes und der Haut zu erhalten. Küssen, Lächeln und Augenrollen? Na ja, für eine Art von Gesichtsmassage haben wir das auch schon immer angesehen.

Die Schwalben ziehen fort. Mancher hat sich schon die Frage vorgelegt: Welche Zeit hat eine Schwalbe nötig, um ihre Reise nach dem Süden, sagen wir nach der afrikanischen Nordküste, zurückzulegen? Eine Brieftaube soll in der Sekunde 40 Meter zurücklegen; eine Schwalbe dagegen bringt es auf 60 Meter. Das macht in der Stunde 216 Kilometer. Nehmen wir an, daß eine Schwalbe am Morgen eines Tages in Deutschland abfliegt, so kann sie selbst bei Hinzufügung von Ruhepausen am nächsten Tag bequem überm Mittelmeer in ihrer neuen Heimat anlangen.

Waldbrände. Von der ungeheuren Macht, die große Waldbrände haben, wie sie sich jüngstens z. B. an der Riviera ereigneten, kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Ein Augenzeuge schildert eine solche Katastrophe in packender Weise —: Der Himmel war rein und ganz durchsichtig. Der Mistral wehte mit kurzen Unterbrechungen und schien in dem Rauschen des Waldes seine Antwort zu finden. Es war vier Uhr, da sahen wir hinter dem Golf von Saint Tropez über den Hügeln ein kleines Wölkchen aufsteigen, das allmählich anschwoll und sich verdunkelte. Wir erkannten in ihm das düstere Vorzeichen des Brandes. Gegen 6 Uhr waren wir der dunklen Wolke immer näher gekommen, die sich nun als eine schwere dicke Säule darstellte, die Hügel verdunkelnd. Und über die Hügel raste nun das Feuer heran! Man sah auf den Bäumen ein gelbliches Licht, das immer heller wurde. Jetzt ist ein Baum inmitten des Rauches plötzlich von diesem Licht grell umhüllt. Die Flamme umleckt ihn wie eine aufflackernde Lampe und erlischt nach wenigen Sekunden. Als der Abend niederfällt, rufen die glutroten Wolken, die ausbrechenden Flammen, die schwelenden Rauchmassen, den Eindruck eines Vulkanausbruchs hervor. Gegenfeuer, angezündet, um Saint-Tropez zu schützen, leuchten auf . . . Am nächsten Morgen scheint alles erloschen. Aber die weiten Flecken von schmutzigem Gelb, bedeckt mit trockenem Laub, rufen das Bild einer Unterweltslandschaft hervor und zeigen die schreckliche Trockenheit an, die eine neue Gefahr bildet. Seit dem Monat April hat es hier nicht geregnet. Einige Leute, die Hacke im Gürtel, entzünden am Wegrand ein Gegenfeuer. Ein Streichholz flammt auf, und in einer Sekunde ist das Buschwerk eine einzige lohende Fackel. Dahinter liegt die Ebene, unendlich weit, unbewohnt, starr, schweigend . . .

Der Schandpfahl für Tierquäler. Gewiß ist die deutsche Gesetzgebung vorgeschritten und setzt gegen Tierquäler harte Strafen fest. Aber diese Strafen kommen doch nur in seltenen Fällen in Anwendung, da im Volke nicht immer genügend das Empfinden für Rohheiten an Tieren geschärft ist. Mehr als in Deutschland werden die Tierquälereien geahndet. Die englische Gesetzgebung war die erste, die drakonische Strafen gegen alle Arten von Tierquälereien festsetzte. Am meisten wird aber wohl zum Schutze der Tiere in Finnland getan. Schon im 17. Jahrhundert wurden dort die Tierquäler öffentlich gebrandmarkt. Eine Erinnerung, die die Abneigung gegen alle Tierquälereien in Finnland festhält, möge beweisen, mit welcher Strenge schon vor mehr als 150 Jahren denen der Prozeß gemacht wurde, die sich roh gegen Tiere benahmen. Zu Abo in Finnland wurde ein Hund überfahren. Der sterbende Hund kroch zu der Tür eines Lederhändlers. Der 15jährige Sohn bewarf den Hund mit Steinen und goß heißes Wasser über ihn. Ein Ratsherr ging vorüber, trug die Sache dem Rate vor. Dieser fällte eine harte Strafe. Der Junge wurde geholt, auf dem Marktplatz im Beisein der Menge entkleidet und an einen Pfahl gebunden. Das Urteil wurde vorgelesen: „Junger Mensch, da du nicht allein einem deiner Mitgeschöpfe, das dich in seiner Todesstunde um Erbarmen anflehte, deine Hilfe versagt, sondern sogar boshafter Weise die Leiden des sterbenden Tieres vervielfältigt hast und es unter verdoppelten Martern getötet hast, so soll dein verdienter Name an deine Brust geheftet und du mit fünfzig Peitschenschlägen gezüchtigt werden." Der Profoß hing dem Knaben eine schwarze Blechplatte um den Hals, worauf mit weißen Buchstaben geschrieben stand: „Blutdürstiger Unmensch!" Ein anderer Profoß erteilte ihm dann die ersten 25 Hiebe mit einer Peitsche. Worauf der erste wieder vorlas: „Fühle hier, junger Mensch, nur etwas von den Schmerzen, womit du eins deiner Mitgeschöpfe in seiner Todesstunde martertest. Und willst du dereinst in deiner Todesstunde von dem Herrn aller Geschöpfe Barmherzigkeit erhoffen, so werde menschlicher!" Es folgten die zweiten 25 Hiebe. Diese exemplarische Strafe hatte die besten Folgen, denn jede Rohheit gegen Tiere war darauf in ganz Finnland verschwunden, und die Liebe zu den Tieren wuchs und wurde lebendig. Sie lebt heute in Finnland noch mehr als in anderen Ländern.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Riesaer Sportverein e. V.
Abteilung für Jugendpflege.

Riesaer Sportverein 1. Junioren — Polizei-Sport-Verein Sperlinkt 1. Junioren.

Am kommenden Sonntag stehen sich im fälligen Verbandsspiel die vorstehenden Juniorenmannschaften gegenüber.

Beim Jugendmeister sind aus der vorjährigen Verbandself gute Kräfte an die Herrenmannschaften abgegeben worden und die Mannschaft besitzt nicht mehr die Durchschlagskraft im Sturm wie in früheren Jahren.

Die Elf hat sich noch nicht so richtig gefunden und es ist durchaus möglich, daß es den Gästen gelingt, dem Jugendmeister, noch dazu auf eigenem Platze, die 1. Niederlage in der neuen Spielhälfte beizubringen.

Die Sportlustelf verfügt über gutes Können und dürfte, wenn das etwas zu harte Spielen unterlassen wird, im Zusammenspiel einen Vorteil haben.

Das Spiel findet nachmittags 2.45 Uhr vor dem Spiel der Herrenmannschaften:

Riesaer Sportverein — BC. Hartha

statt. — Schiedsrichter stellt SV. Künchritz. D.

•

Die Gemeinde des Turn- und Sportabzeichens.

Es ist eine einzigartige Gemeinde, die der Träger des Deutschen Turn- und Sportabzeichens; eine Gemeinde der Leistung. Was diese Jungen, Männer und Frauen gemeinsam haben, ist die erprobte Fähigkeit zu einer vielseitigen und dadurch auch hoch zu wertenden körperlichen Durchschnittsleistung. Vor kurzem hat ihre Anhängerschar die 75 000 überschritten, und die 100 000 wird sie vielleicht noch zu Ende dieser Saison erreichen. Von April bis Juli 1927 sind nämlich an Abzeichen 6287 für Männer, 471 für Frauen und 1700 für Jugendliche ausgegeben worden. Von allen diesen Prüfungen fanden rund 1000 im Deutschen Stadion zu Berlin statt. Diese 8000 Abzeichen bedeuten freilich noch nicht viel; die vergangenen Jahre haben aber gezeigt, daß der Hauptandrang zu den Prüfungen erst im August einsetzt und dann fast bis Weihnachten anhält. Wieviel neue Prüfungen noch zu erwarten sind, dafür gibt einen Anhalt die Zahl der in den ersten vier Monaten ausgegebenen Prüfungshefte. Es wurden nämlich beim Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen angefordert und ausgegeben: 35 000 Hefte für Männer, 4 200 Hefte für Frauen und 11 000 für Jugendliche. Diejenige Kaste in der Gemeinde, die allein bis jetzt noch verschwindend klein ist, ist die der Frauen über 40 Jahre mit dem Goldenen Abzeichen. 31 Trägerinnen weist sie bisher nur auf. 109 Frauen aus der Spanne von 32 bis 40 Jahren, die das silberne Abzeichen erworben haben, gibt es immerhin schon. Die Zahl der Männer aus den gleichen beiden Altersklassen erreicht fast die 5000. — So besteht eine erfreuliche Aussicht auf reichen Zuwachs. Das Deutsche Turn- und Sportabzeichen und das Reichsjugendabzeichen sind jetzt wahrhaft volkstümlich geworden. Je mehr Mitglieder ihre Gemeinde hat, desto höher ist die durchschnittliche Leibestüchtigkeit des deutschen Volkes einzuschätzen. Für die Anwärter des Abzeichens wird übrigens eine kleine Neueinrichtung von Interesse sein: statt des früheren gekurbelten großen Tuchabzeichens für die Sportkleidung gibt der Reichsausschuß jetzt ein geschmackvolleres, gewebtes in kleinerem Format heraus.

•

Der Sieg Vierkötters.

Bei dem Wettschwimmen durch den Ontario-See gelang es Vierkötter, bei der vierten Meile die Führung George Young zu entreißen. Vierkötter siegte überlegen mit zwei Meilen Vorsprung in 11 Stunden 45 Minuten.

•

Sämtliche Kanalschwimmer geben auf.

Die am Dienstag früh gegen 5.30 Uhr bei Cap Grisnez gestarteten Schwimmerinnen und Schwimmer, darunter auch der Deutsche Dr. Schiff, mußten den Versuch zur Durchquerung des Kanals wegen ungünstiger Witterung aufgeben.

Europameisterschaften im Schwimmen.

Am Dienstag fand als Auftakt zu den Europameisterschaften im Schwimmen eine Sitzung der Vertreter von 15 europäischen Schwimmnationen in Bologna statt. Den Vorsitz führte der Präsident der Fina, Bergvall (Schweden). Der Antrag auf Gründung einer europäischen Schwimmliga wurde angenommen. Der Vorstand setzt sich aus Bergvall (Schweden), Binner (Deutschland) und van der Heyden (Belgien) zusammen. Da Belgien die Europameisterschaften für das Jahr 1930 nicht zur Durchführung bringen kann, wurde Oesterreich mit der Austragung betraut. Mit dem amerikanischen Schwimmverbande sollen, zwecks Austragung einer 4mal 200 Meter-Freistilstaffel, Europa gegen Amerika, anläßlich der Olympischen Spiele 1928 in Amsterdam, Verhandlungen gepflogen werden. — Am Mittwoch vormittag wurden die Europameisterschaften im Beisein eines äußerst zahlreichen Publikums im neuerbauten Schwimmstadion in Bologna feierlichst eröffnet. Die sportlichen Wettkämpfe begannen um 10½ Uhr vormittags mit der Austragung der Wasserballvorrundenspiele. Im ersten Spiel siegte Oesterreich über Holland mit 5:3 (3:1). Mit großer Spannung wurde im zweiten Treffen der Kampf der Favoritenmannschaften von Deutschland und Schweden verfolgt. Das Los hatte die deutschen Vertreter: Haueisen, Cordes, Gunkt, Berges, Amann, Benecke und Schürgens mit Schwedens Repräsentativen gleich in der Vorrunde gepaart. Schweden führte bis zur Pause bereits mit 4:1 Toren. In der zweiten Spielhälfte konnte Deutschland das Spiel vollkommen offen gestalten. Jede Partei erzielte noch drei Tore, so daß Schweden mit 7:4 als Sieger hervorging. Schürgens (3), Berges (1) schossen für Deutschland die Tore. Im dritten Spiel schlug Ungarn England mit 7:2 (2:1).

•

Sachsenflug 1927.

)(**Leipzig.** Der Sachsenflug 1927, der einzige deutsche Motorflugzeugwettbewerb dieses Jahres, der mit Geldpreisen in Höhe von 85 000 Mk. ausgestattet ist, hat am Mittwoch auf den Flugplatz Leipzig-Mockau mit den technischen Wettbewerben begonnen. Der Wettbewerb, der die Förderung des Leicht- und Sportflugzeugs bezweckt, hat ein glänzendes Ergebnis gezeitigt. Während sich am Züricher Wettbewerb nur 4 Leichtflugzeuge beteiligten, sind für den Sachsenflug 25 Flugzeuge gemeldet, von denen 20 am Start sind. Darunter befindet sich eine Reihe von bemerkenswerten Neukonstruktionen. Auch verschiedene deutsche Leichtmotoren sind vorhanden, wenn auch die ausländischen Motoren noch nicht ausgeschlossen werden konnten. Am zahlreichsten ist die kleine Klemm-Daimler-Type L 20 vertreten. Unter den Piloten befindet sich auch der bekannte Segelflieger Ingenieur Martens mit einem Kleinflugzeug eigener Konstruktion von nur 120 kg Leergewicht.

Am Vormittag wurde als Grundlage für die technischen Wettbewerbe das Leergewicht der konkurrierenden Flugzeuge festgestellt. Die leichteste Maschine wiegt nur 107 kg, die schwerste 492,7.

Am Nachmittag begannen die eigentlichen Wettbewerbe mit den Höhenflügen. 12 Maschinen starteten zu dieser ersten Prüfung der technischen Wettbewerbe, unter ihnen die bekannten Croneiß und von Conta auf ihren leichten Messerschmidt-Flugzeugen, daneben die zweisitzigen Klemm-Daimler, die sich Runde um Runde immer höher schraubten, Bäumers „Sausewind" und verschiedene neue Typen. Am Anfang startete eine starke Junkersmaschine der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt, um die wissenschaftlichen Messungen, die als Grundlage für die Bewertung der Höhenflüge dienen, zu ermitteln. Die Ergebnisse des Steigflugs müssen noch errechnet werden. Zum Schluß stieg das Flugzeug des Vereins für Luftschiffahrt Zittau zu einem kurzen Probeflug auf. Bei der Landung überschlug es sich und wurde leicht beschädigt, die Beschädigung ist aber unwesentlich und dürfte auf die etwaige Teilnahme des Flugzeugs am Wettbewerb keinen Einfluß haben.

Heute Donnerstag wurden die technischen Prüfungen mit der Montageprüfung und der Geschwindigkeitsprüfung fortgesetzt. Dazu hatten der sächsische Wirtschaftsminister Krug von Nidda und einige Referenten des sächsischen Ministeriums ihre Teilnahme zugesagt.

Ein schönes Antlitz wird verehrt,
Drum wasche Deine mit **Steckenpferd.**
Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife. = Ueberall zu haben.

SLUB
Wir führen Wissen.